

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Abonnementpreise: monatlich 2,80 Mk., vierteljährlich 8,00 Mk., halbjährlich 15,00 Mk., jährlich 28,00 Mk. — Einzelhefte 10 Pf. — Sonntagshefte 20 Pf. — keine Gewähr. — Verantwortlich für den Inhalt: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Für die Ausgabe: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Druck: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Verteilung: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Postamt: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Telephon: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. — Adressen: W. Glöckner, Magdeburg, Markt 10. —

Nr. 272

Sonnabend, den 21. November 1931

42. Jahrgang

Berliner Bank für Handel und Grundbesitz muß die Schalter schließen

## Bankrott der größten Hausbesitzer-Bank

Vorsitzender des Aufsichtsrats ist der Abgeordnete Ladendorff, der Führer der Wirtschaftspartei

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A. G., Berlin (Kapital 2 Millionen Mark), hat am Donnerstag ihre Schalter geschlossen.

Die Reichsregierung hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine ruhige Abwicklung der Bank zu gewährleisten. Es ist beabsichtigt, die Abwicklung durch die Dresdner Bank vornehmen zu lassen. Die Reichsregierung wird zu diesem Zwecke der Dresdner Bank eine Summe zur Verfügung stellen, um mit ihrer Hilfe eine Vereinbarung mit den Kreditoren der Bank über die Art der Abwicklung herbeizuführen.

Der Bankkommissar Dr. Ernst hat sein Material der Staatsanwaltschaft übergeben.

Die Bank für Handel und Grundbesitz war das Geldinstitut für etwa 50 Haus- und Grundbesitzer-Genossenschaften, die zu einem Verband der Hausbesitzer-Genossenschaften zusammengeschlossen waren. Die ersten Silberkurse der Bank wurden vor etwa drei Wochen laut, und die Folge war, daß ein Teil dieser Genossenschaften ihre Einlagen nach und nach zurückzogen. Um zu verhindern, daß die Bankbankrott würde, ließ die Reichsregierung sich herbei, ihr über die Dresdner Bank 3 Millionen Mark Stützungsgelder zu überweisen. Man glaubte damals, daß dieser Betrag ausreichen müsse, um aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

Bei näherer Prüfung stellte sich aber heraus, daß die Schwierigkeiten der Bank weniger aus der allgemeinen Wirtschaftskrise, als aus mißglückten Spekulationsgeschäften herrührten, die nicht wirtschaftlich, sondern kriminell zu werten sind.

Volle Klarheit über den Status der Bank wird erst die Untersuchung durch die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft bringen. Bisher werden die Gesamtpassiven auf 75 Millionen Mark geschätzt. Davon entfallen 62 Millionen Mark auf die Einleger, das sind zum Teil Tausende von kleinen und mittleren Haus- und Grundbesitzern.

Gegen den Direktor Willi Seiffert hat Bankkommissar Dr. Ernst Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Bank für Handel und Grundbesitz ist der Landtagsabgeordnete Karl Ladendorff, der der Wirtschaftspartei angehört und anerkannter Führer der preussischen Hausbesitzer ist. Sein Stellvertreter ist der Direktor des Berliner Pfandbriefamtes, Friedrich Le Biseur. Weiter gehören dem Aufsichtsrat an der Präsident der Berliner Handwerkskammer Max Ludwig und der Kaufmann Gustav Snaake.

Vor dem Gebäude der Bank, deren Einleger in der Hauptsache kleine Hausbesitzer waren, versammelten sich am Freitagvormittag Hunderte von Menschen. Es kam zu wilden Szenen. Teilweise haben die Einleger noch am Donnerstag Einzahlungen geleistet.

Die Serie der Bankzusammenbrüche ist um einen neuen schweren Fall bereichert. Er erhält dadurch einen politischen Charakter, daß Vorsitzender des Aufsichtsrats der früheren Reichsbankrat und jetzige Wirtschaftsparteiliche Abg. Ladendorff ist, der zugleich den Fraktionsvorsitz der Wirtschaftspartei im Preussischen Landtag führt. Außerdem sitzt im Aufsichtsrat der Berliner deutschnationale Stadtverordnete Wege.

Zu den Vorgängen bei dieser Bank erklärte der von der Reichsregierung eingesetzte Bankkommissar Ernst, daß die Entwicklung des Instituts in den letzten Jahren durchaus ungesund war. Ursprünglich eine Genossenschaft, wurde die Bank 1924 in eine Aktiengesellschaft mit 2 Millionen Mark Kapital umgewandelt. Die Reserven betragen jetzt 1 Million Mark. Ohne daß eine Erhöhung des Kapitals erfolgt wäre, steigerte sich in den letzten 6 Jahren die Bilanzsumme der Bank von 4,9 auf 91,4 Millionen, fast das 50fache des Kapitals, darunter über 60 Millionen Mark Einlagen. Die Kundenzahl wuchs im letzten Jahr bis auf 36 000 gegen nur 954 im Jahre 1924.

Die Ursachen des Zusammenbruchs liegen in der Kredit- und Aufsaugpolitik, die das Institut mit den Einlegergeldern betrieben hat. So wurden im Laufe der letzten Jahre die Mitteldeutsche Boden-Kredit-Anstalt in Greiz sowie die Deutsche Realkredit A. G. in Dessau und die Mehrzahl der Sobag-Versicherungsgesellschaften erworben. Die Bank hat bei ihrem kleinen Eigenkapital für

diese Aufkäufe 16 Millionen Mark aufgewendet. Mit welcher grenzenlosen Leichtfertigkeit, erhellt daraus, daß die 5 Millionen Mark Aktien der Mitteldeutschen Boden-Kredit-Anstalt über eine G. m. b. H. erworben wurden, die im Alleinbesitz des Vorstandsmitgliedes Seiffert war. Das Kapital dieser G. m. b. H. betrug 500 000 Mark, wovon nur 125 000 Mark auf die Anteile eingezahlt waren. Diese

Sozialdemokratische Entschliebung vom Haushaltsausschuß angenommen

## Wo bleiben Kohlen und Kartoffeln?

Die Deutschnationalen machen wieder mit, um die Pensionskürzung zu verhindern

Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm am Donnerstag seine auf mehrere Wochen berechneten Beratungen wieder auf. Während die Nationalsozialisten sich wie im letzten Winter ihren Pflichten weiter entziehen, lehnten die Deutschnationalen zur Arbeit zurück. Zuerst war nur Herr Saberszeng erschienen, später gestellte sich zu ihm noch Dr. Oberforren, der junge Mann Eugenbergs, der als Grund für das Wiedererscheinen trocken angab, die Deutschnationalen wollen die Kürzung der hohen Pensionen verhindern.

Abg. Reil (Soz.) forderte, daß der Ausschuß sich sofort mit der dringlichen Frage der Winterhilfe für das große Heer der Erwerbslosen beschäftigen müsse. Auf einen vom Plenum angenommenen sozialdemokratischen Antrag, wonach den Erwerbslosen zusätzlich Kartoffeln und Kohlen

geliefert werden sollen, sei bis jetzt vom Reich nichts geschehen, obgleich die zuständigen Minister zu erkennen gegeben hätten, daß sie Maßnahmen in der Richtung des Antrags treffen wollten. Die bereinigten Naturallieferungen von Gemeinden seien völlig unzulänglich. Da der Winter beginne, ertrage die Stellungnahme zu dieser Frage keinen Aufschub. Der Redner schlug deshalb dem Ausschuß folgende Entschliebung vor:

Der Reichstag hat am 16. Oktober mit großer Mehrheit beschlossen, die Reichsregierung zu ersuchen, zum Schutze der notleidenden Bevölkerung gegen Hunger und Kälte eine zusätzliche Winterhilfe mit Kartoffeln und Kohlen durchzuführen. Mehrfach ist von der Reichsregierung erklärt wor-

den, trotz der großen Erwerbslosigkeit brauche in diesem Winter bei den großen Vorräten an Kartoffeln und Kohlen niemand zu hungern oder zu frieren. Bis jetzt ist jedoch nichts geschehen, um den Beschluß des Reichstags auf zufällige Winterhilfe auszuführen. Der Haushaltsausschuß ersucht deshalb seinen Vorsitzenden, nach Rücksprache mit der Reichsregierung die Frage der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung durch eine zusätzliche Winterhilfe anfangs der nächsten Woche auf die Tagesordnung zu setzen.

Zußerdem, so fuhr Abg. Reil fort, werde sich der Ausschuß bald auch ein Bild von der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches verschaffen müssen. Dazu wären auch Mitteilungen der Regierung über das Maß der finanziellen Finanzmaßnahmen des Reiches durch die Stützungaktion gegenüber den Banken und über die Bankkontrolle notwendig.

Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, die Regierung sei nur auf die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände vorbereitet, er werde aber das Kabinett über die aufgeworfenen Fragen verständigen und sich seiner Auskunftspflicht dem Ausschuß gegenüber selbstverständlich nicht entziehen.

Die Entschliebung Reil wurde schließlich mit 14 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 12 Stimmen angenommen. Weiter fand ein Antrag Cremer Annahme, wonach der Vorsitzende sich mit der Regierung über den Zeitpunkt zur Erörterung der finanzpolitischen Lage verständigen soll.

## Naziführer für die Bergherren

Vorträge über Streikbruch und Subventionen

Mitte November ist den Bergarbeitern auf allen Schachanlagen mit 14tägiger Frist gekündigt worden. Den krankfeierenden Bergleuten hat man sogar die Kündigung durch die Post zugesandt. Das soll eine „vorsorgliche“ Maßnahme sein für den Fall, daß der Tarifvertrag bis Ende dieses Monats nicht zustande kommt. Man will freie Hand haben, um Löhne und Bedinge willkürlich festzusetzen.

Mögen die Dinge sich entwickeln wie sie wollen; nur glauben darf man nicht, daß sich die Arbeiterkraft die Willkürherrschaft der Grubenverwaltungen gefallen lassen wird. Ein Aufruf der am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften wenige Tage vor dem 1. Dezember, dem kritischen Tag, wird genügen, um auf sämtlichen Schachanlagen im Ruhrbezirk das Zustandekommen neuer verschlechterter Arbeitsverträge zu verhindern.

Das ist den Bergherren bekannt. Der letzte Grund für die Kündigung des Lohntarifs liegt deshalb auf anderem, auf politischem Gebiet. Man weiß, daß prominente Industrielle im Ruhrbergbau seit einiger Zeit recht enge Beziehungen mit der Nationalsozialistischen Partei genommen haben. In Essen rebete der Nationalsozialist Dr. Feder über das, was man Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialistischen Partei nennt und im Industrieclub, wo der Mensch erst beim Generaldirektor anfängt und in dem Stahlkönige und Bechenbarone verkehren, hält man Vorträge über die Nationalsozialistische Partei.

Arrangeur ist Dr. Brandt, Bergwerksdirektor und Vorsitzender des Bechenverbandes. In den Köpfen dieser Leute malt sich die Welt recht eigentümlich. Die Einführung des sogenannten

Strümpersystem im Bergbau wird abgelehnt. Nach dem Ausdruck eines Arbeitgebervertreters darf man in der jetzigen Zeit durch Neueinstellung von erwerbslosen Bergleuten nicht den Anschein erwecken, als wenn es besser ginge. Man kann anscheinend keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt gebrauchen. Das könnte bestimmte Pläne durchkreuzen.

Auf dieser Linie liegt auch die Kündigung des Lohntarifs, die unmittelbar erfolgt ist, nachdem man erst zum Abschluß eines Lohntarifs gekommen war.

Die nimmerfertigen Bergherren können den Hals nicht voll genug bekommen. Die Gesamteinsparung durch Lohnabbau beträgt in den Bezirken des Steinkohlenbergbaus etwa 100 Millionen Mark bei steigender Leistung pro Mann und Schicht und ohne Senkung der Kohlenpreise. Dazu kommt, daß der Steinkohlenbergbau auf Grund der Notverordnung vom September 1931 einen Vertragsersatz für die Arbeitslosenversicherung bekommen hat, der für die gesamten Bezirke eine Entlastung von sechs Millionen Mark bedeutet.

Alles noch nicht genug! Die Bergherren haben den Lohnstarif gekündigt und fordern weiteren Lohnabbau. Und die Naziführer leisten ihnen Hilfe und reden in den Bergbezirken von der Not der armen Unternehmer und von der Begehrlichkeit der Bergarbeiter, versprechen Streikbruchkolonnen und Eintreten für weitere Reichssubventionen. In der festen Zubersticht, daß die Naziarbeiter dumm genug sind, ihnen zum eignen Schaden auch weiterhin blindlings Gefolgschaft zu leisten.

kleine Seiffert-G. m. b. H. aber erhielt von der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz Kredite bis zu 12 Millionen Mark.

Die Hauptverlustquelle der Bank lag in der Ueberbelegung von Grundstücken, die in Zwangsversteigerungen aufgekauft werden mußten und so gut wie keine Verzinsung einbrachten. Herr Radendorff ist Vorsitzender der Haus- und Grundbesitzer-Partei. Es muß nachgefordert werden, wem diese Grundstücke gehört haben, aus denen die großen Verluste der Bank stammen.

Am tollsten sind aber die kriminellen Verfehlungen, die in einer beispiellosen Bilanzfälschung bestehen. So sind in der Bilanz für 1930 die laufend gewährten Kredite der Bank mit 62 Millionen Mark ausgewiesen. Es ist einfach verschwiegen, daß darunter auch Grundstücke mit einem Buchwert von 25 Millionen Mark und sämtliche Beteiligungen eingerechnet sind, wobei die Aktien der Mitteldeutschen Boden-W.G. mit nicht weniger als 200 Prozent zu Buche stehen. Außerdem sind in die Außenstände 10 Millionen Mark Forderungen eingefügt, die als uneinbringlich gelten müssen. Hier liegt eine Bilanzfälschung allerhöchster Art vor. Zinsen sind als Eingänge verbucht worden, obwohl sie noch nicht eingegangen waren. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf 75 Millionen Mark. Darunter befinden sich 62 Millionen Mark Einlagen und 12 bis 14 Millionen Mark Lombarddarlehen. Die Verluste stehen noch nicht fest, doch werden sie sehr groß sein.

Schon vor drei Wochen konnte die Bank nicht mehr weiter. Das Reich hat vorläufig eingegriffen und 3 Millionen Mark gegen Sicherheiten zur Verfügung gestellt. Daraus wurden die vorrangigsten Verbindlichkeiten abgelöst, besonders gegen vierzig Grund- und Hausbesitzer-Genossenschaften, die infolgedessen jetzt nicht mehr zahlen können. Als man daraufhin sofort die Lage der Bank prüfte, wurde ihre Kreditwürdigkeit erkannt. So nahm das Verhängnis seinen Lauf.

Wieder hat das Reich es übernehmen müssen, von den bedrohten Sparern wenigstens die ersten Bedrücknisse abzuwenden.

Der Zusammenbruch ist ein politischer Skandal der Wirtschaftspartei, ist eine kriminelle Angelegenheit des Direktors Seiffert und auch des Aufsichtsratsvorsitzenden Radendorff. Freilich ist es beklagenswert, daß das Publikum gegenüber marktfeindlichen Methoden — Aktienbescherfflamme und Prospekte in allen Hausbriefkästen — so wenig Mißtrauen bewiesen hat.

Der Fall der Hausbesitzerbank ist eine neue Lehre, daß spekulativen Banken keine Spargelder anvertraut werden sollen und daß Sicherheit für Einlagen nur bei gemeinwirtschaftlichen und öffentlichen Banken zu finden ist, wo die Einleger und ihre Organisationen selbst die Kontrolle ausüben oder der Staat die Haftung hat.

Der Fall ist aber auch eine Lehre dafür, wie sehr die Bankkontrolle ein Lebensbedürfnis für Deutschland geworden ist. Gäßen wir die von der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften schon seit Jahren geforderte Bankenkontrolle gehabt, dann wäre keine Radendorff-Bank möglich gewesen, wo das Aktienkapital fast nur ein Fünftel der Einlagen und sonstigen Verbindlichkeiten ausmacht; dann wären solche Buchführungs- und Bilanzschwindereien nie hier einfach nicht möglich gewesen. Der soviel gelästerte „Marxismus“ wollte den Schutz der Sparer durch die Bankenkontrolle. Aber alle, an der Spitze die Wirtschaftspartei mit Herrn Radendorff, zogen gegen die „Marxisten“ los, weil sie die „Freiheit der Wirtschaft“ zerflören, die in Wahrheit nur der Deckmantel für das

# W.B.Z.-Ausschuß wird einberufen

## Einigung in Paris - Deutscher Antrag am Freitag

Wie die Reichsregierung am Mittwoch mitteilt, hat sie beschlossen, nunmehr den Antrag auf Einberufung des im Neuen Plan des Saager Abkommens vorgesehenen Beratenden Sonderausschusses zu stellen. Der Antrag wird im Laufe des Freitag der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel und den Regierungen der Gläubigerländer in Form eines Memorandums übergeben werden, das die Ursache und den Zweck des Antrags darlegt. Der Wortlaut des Memorandums wird veröffentlicht werden, sobald es der Bank in Basel und den Gläubigerregierungen übergeben ist.

Der Ausschuß der deutschen Schuldner wird sich gleichzeitig an die an dem Stillhalteabkommen beteiligten Ausschüsse der ausländischen Gläubiger wenden und im Hinblick auf den Ablauf des Stillhalteabkommens am 29. Februar 1932 den Beginn alsbaldiger Verhandlungen über eine Neuordnung vorschlagen.

### Das Memorandum

Das von der Reichsregierung angeforderte Memorandum, das den Gläubigerregierungen über die Ursache und den Zweck des Antrags auf Einberufung des Sonderausschusses der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich zugehen wird, dürfte zunächst einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den letzten Monaten geben und insbesondere die enge Verflechtung von Reparationen und Privat-schulden für die deutsche Zahlungsfähigkeit aufzeigen. Das Memorandum geht dann aus dieser historischen Entwicklung den

Schluß, daß die sofortige Einberufung des Sonderausschusses der internationalen Bank zur Prüfung der Wirtschafts-probleme erforderlich ist, und zwar als Auftakt für die von den Regierungen selbst zu beschließenden Maßnahmen.

Insoweit ergibt sich aus dem deutschen Antrag, daß ein bestimmter Antrag für den Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank nicht festgelegt ist. Der Ausschuß hat bei seinen Beratungen völlig freie Hand. Das bedeutet, daß es bei dem Ausschuß selbst liegt, das Problem der deutschen Privatverpflichtung zu überprüfen.

Von irgendwelcher Festlegung des Ausschusses wurde in den diplomatischen Vorverhandlungen um so mehr abgesehen, als die letzte Entscheidung schließlich bei der großen, für Dezember zu erwartenden Regierungskonferenz liegen wird. Der beratende Sonderausschuß hat in jedem Falle nur ein Vorschlags- und kein Entscheidungsrecht. Aus dieser Sachlage heraus ergab sich zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt, d. h. aus der Verlegung der Entscheidung in die in Aussicht genommene große kommende Reparationskonferenz, die Möglichkeit einer Einigung.

### Moreau macht nicht mit

Paris, 20. November. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der frühere Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, der Frankreich auf der Young-Konferenz vertreten hat, es abgelehnt habe, die französische Regierung in dem Sachverständigenausschuß der W.B.Z. zu vertreten, dessen Einberufung jetzt von der Reichsregierung beantragt worden ist.

Das Blatt behauptet, daß sich die französische Regierung jetzt an Parmentier oder an Mist wenden werde, als Vertreter Frankreichs an diesem Ausschuß teilzunehmen.

gefährlichste Spekulantentum und Ausbeutertum in Deutschland ist.

Wird das Bürgertum nun endlich umlernen?

Eine Frage an die Staatsanwaltschaft: Wird die Staatsanwaltschaft gegen Seiffert und Radendorff die notwendigen Schritte tun, nachdem der Bankkommissar selbst ihr das Material unterbreiten mußte?

### Direktor Seiffert geflüchtet

Berlin, 20. November. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Direktor der Bank für Handel und Grundbesitz, Willi Seiffert, wegen Betruges Haftbefehl erlassen. Im Augenblick weilt der Staatsanwalt und Beamte der Kriminalpolizei in der Wohnung Seifferts in Lichterfelde, um dort weitere Durchsuchungen durchzuführen.

Gestern abend erhielt die Kriminalpolizei durch die Staatsanwaltschaft den Auftrag, die Villa des Bankdirektors Seiffert zu beobachten. Am nächsten Morgen jedoch mußte festgestellt werden, daß Seiffert bereits um 8 Uhr abends, bevor die Beobachtung begonnen hatte, und zwar unter Mitnahme einer Pistole, die Villa verlassen hatte.

Von den Angehörigen wird vermutet, daß er sich das Leben genommen. Allerdings ist Seiffert im Besitz eines für das Inn- und Ausland geltenden Passes, so daß auch die Annahme eines Fluchtversuchs über die Grenze nicht von der Hand zu weisen ist. Aus diesem Grunde sind von der Kriminalpolizei umfassende Fahndungsmaßnahmen getroffen und alle Polizei- und Grenzstationen benachrichtigt worden.

### Schluß im Wirtschaftsbeirat

Am Mittwoch mitgeteilt: Wie in Aussicht genommen, traten die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung am Donnerstagvormittag und -nachmittag wieder zu den Sitzungen in der Reichskanzlei zusammen.

Auf Grund der in den letzten Tagen stattgefundenen Einzelberatungen zwischen der Reichsregierung und den Ausschüssen, konnten die Beratungen der beiden Ausschüsse bereits am Freitag zu Ende geführt werden.

Eine abschließende Sitzung der beiden Ausschüsse, in der die letzte zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung endgültig festgelegt werden sollen, ist für Sonnabend oder Sonntag in Aussicht genommen, der alsdann eine Schlußsitzung

des Wirtschaftsbeirats unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten voraussichtlich am kommenden Montag folgen wird.

### Stand der Debatten

Im Rahmen der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats sind bis Mittwoch Sachverständige aus den verschiedenen Wirtschaftsgebieten gehört worden. Die von den Sachverständigen geäußerten Auffassungen gingen insbesondere in der Lohnfrage weit auseinander. Aber auch von Arbeitgeberseite mußte zugegeben werden, daß eine weitere Kaufkraftbroschierung krisenverschärfend wirken würde, während andererseits die Ausdehnung des Export mit Hilfe einer weiteren Lohnreduzierung zu steigern, angestrichelt der Vorgänge auf den Weltmärkten, für die u. a. die französischen Einfuhrbeschränkungen und der bereits am Montag in Kraft tretende englische Dumpingabwehrzoll charakteristisch sind, gleich Null seien.

Am Donnerstag sind die beiden Ausschüsse, die sich mit der Zins- und mit der Lohn- und Preisfrage zu beschäftigen haben, auf neue Zusammengetreten. Der Abschluß ihrer Arbeiten steht unmittelbar bevor. Die Regierung hofft, daß die Ausschüsse Richtlinien beschließen, die dem angekündigten Wirtschaftsprogramm zugrunde gelegt werden sollen. Die Ausschüsse, daß es jedoch zu der erstrebten einheitlichen Formulierung kommen wird, sind äußerst gering.

Im Zinsauschuß ist man sich darüber einig, daß jeder Eingriff in die Zinsgestaltung mehr Schaden als Nutzen bringen wird. Die entsprechenden Pläne hat man wohl gänzlich fallen lassen. Hinsichtlich der u. a. auch auf die hohen Zinssätze bei den Kreditinstituten der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, zweifellos steht in den Zinssätzen, die hier gefordert werden, eine hohe Mißbilligung, die aber in dem Maße abnimmt, wie eine auf bloße Agitation abgestellte Propaganda eine Entlastung der bankrotten Betriebe ausschließlich zum Schaden der Gläubiger fordert.

Zu erwähnen ist auch das Projekt, eine Aufteilung der großen Banken, auf die das Reich im Laufe der Kreditreform während des Sommers Einfluß genommen hat, nach einzelnen Wirtschaftsgebieten durchzuführen. In Frage kommen hier wohl die Dresdner und die Danabank. Man behauptet, man könnte so die Kreditengpässe dieser Banken elastischer gestalten, vergibt aber, daß die Großbanken gewissermaßen Ausgleichstellen für den Geldverkehr im ganzen Reich darstellen, worauf sie nicht verzichten können. Das ganze Projekt scheint darauf hinauszuweisen, durch eine Dezentralisation den an sich geringen Einfluß des Reiches auszuscheiden. Von Seiten der Privatbanken wird gefordert, daß sich die Sparkassen usw. aus dem Kreditgeschäft zurückziehen.

Weit scharfer sind die Gegensätze im Ausschuß für Preis-

## Halberstädter Theater- und Konzertbrief

Es kommt heute nicht mehr so sehr darauf an, von dieser oder jener erfolgreichen oder mangelhaften Einzelleistung eines Theaters zu berichten; es steht vielmehr die prinzipielle Frage im Vordergrund: hat das Theater bei der Wahrung einer künstlerischen Höhe das Publikum behalten und finanziell den heutigen Verhältnissen angemessen gewirtschaftet? Von dem Halberstädter Theater kann man nach den ersten Wochen diese Fragen voll bejahen. Es hat sich als richtig erwiesen, die Preise herabzusetzen und lieber im vollen Theater bei kleineren Säßen als im leeren Theater bei hohen zu spielen.

Es ist der Intendant unter Dr. Edgar Groß verschiedene Male gelungen, den Theaterbesuch zu einem wirklich großen Ereignis zu gestalten. So war die erste Aufführung von Ferdinand Bruckners „Elisabeth von England“, die die Saison eröffnete, eine erstaunliche Leistung an Geschlossenheit und flüssigem Spiel des gerade in den Hauptrollen neu zusammengefügten Ensembles. Der Elisabeth (Wilma Florio) wurde kurz darauf in der „Nose Bernd“ Gelegenheit gegeben, ihre Vielseitigkeit und außerordentliche Gestaltungskraft zu beweisen. Man ist ferner gespannt, Jakob Ziegler (Bacon) in bedeutenderen Hauptrollen kennenzulernen. Hatte man in der „Nose Bernd“ schon bei der ausgezeichneten Leistung Rudolf Johans (Artur Strechmann) aufgeschlossen, so wurde sein „Hauptmann von Köpenick“ ein besonderer Erfolg. Von den vorjährigen Kräften hatte in der Hauptrolle Fischer-Fehling als Eber und in „Marguerite durch drei“ als Schauspieler Gelegenheit, sein jugendliches Liebes-Talent zu entfalten. Neben der guten Regie in den erwähnten Werken (Dr. Groß und Jakob Ziegler) schuf Heinrich Ulrich Belten wieder, wie schon im vorigen Jahre, sehr wirkungsvolle Bühnenbilder.

Die Reihe der Gastspiele wurde durch das „Kleine Theater“, Berlin, mit „Liebe — unmodern“ eröffnet. Das Besondere an diesem Abend war das ganz famose Zusammenspiel der drei Mitwirkenden: Grete Reinwald, Wäl Kaufmann und Heinz Klugertanz. Alle drei verfügen über eine reiche Stala von Ausdrucksformen und Bewegungen, so daß es ein Vergnügen war, ihnen 2 Stunden lang zuzusehen.

Der erste Operabend brachte die „Cavalleria rusticana“ und den „Bajazzo“. Der Magdeburger Gast Heinz Daum gefiel als Turid in Gesang und Spiel außerordentlich und Gerda Carlini als Santuzza war stimmlich eine Leistung. Ihre Gegenpartierin Santa Nicol entfaltete sich in der sonst nicht so wirkungsvollen Aufführung des „Bajazzo“ recht gut, wenn auch das Material nicht sehr groß ist. Die Regie Kurt Brink und vor allem die

gründliche musikalische Durcharbeitung des Dirigenten Theo Buchwald hatten an dem Publikumserfolg starken Anteil.

Fast scheint es, als ob unter der Firma Winterhilfe das Konzertleben einen neuen Aufschwung bekommen soll. Was allen kampfhaftesten Versuchen der letzten Jahre nicht gelungen ist, das gelangt jetzt: Die Säle sind gefüllt. Vielleicht besteht sogar die Gefahr, daß mit den verlockenden Ergebnissen ein Mißbrauch geschrieben wird: eine Verzerrung jagt die andere. Einen großen Publikumserfolg und künstlerischen Erfolg hatte ein Sinfonie-Konzert des verstärkten Halberstädter Orchesters, in dem Theo Buchwald äußerst gemessenhaft durchgearbeitet und mit großem Aufbau die 1. Brahms-Sinfonie auswendig dirigierte. Mit dem Memelbühnen-Violinkonzert lernte man unsern Konzertmeister Herrn Kröger als technisch gut durchgebildeten und temperamentvollen Solisten kennen. Der Widerhall des Konzertes beim Publikum war so stark, daß man allenfalls den Wunsch nach Weiterführung solcher Sinfonie-Konzerte vernimmt. Ein gleichstarker Erfolg war die Aufführung der Schöpfung durch den Halberstädter Musikverein, unter der Leitung von Martin Janßen. Die Chöre waren bis ins Kleinste gefeilt, dadurch war die für Haydn unerlässliche klare Durchsichtigkeit erreicht. Die Solisten Lotte Sehlbach (Helen, Sopran), Max Simon (Tenor) und Wilhelm Witte (Baß), beide Magdeburger, trugen zu ihrem Teil an dem guten Gelingen der Aufführung bei. Diesen so mannigfaltig zusammengefügten Apparat, begleitet von dem verstärkten Halberstädter Orchester, in einer einheitlichen Auffassung zusammenzuführen und ein Ganzes daraus zu gestalten, ist das Verdienst des Dirigenten.

Um diese Hauptveranstaltungen gruppieren sich ein Blasorchester der Militärkapellen mit Hunderten von Besuchern, ein Kammermusikabend der Volkshochschule (Wrahms) und ein Konzert des Collegium musicum, das die neu erbaute Aula des Domgymnasiums der Öffentlichkeit als Konzertsaal übergeben (gespielt wurden zwei Wandenburgische Konzerte von Bach). Daneben mußten in vier Kirchen die Organiisten vornehmlich alle Musik. Somit ergab sich ein Durchschnitt von wöchentlich zwei Konzerten.

\*

Im Mißverständnis vorzugehen, müssen wir zu diesem Bericht noch eine Anmerkung machen, ohne damit die Leistungen des Halberstädter Stadttheaters herabsetzen oder unsern Mitarbeiter desabouieren zu wollen. Unser Korrespondent und wir sind uns klar, daß die Kritik am Halberstädter Kunstleben und lokal bedingtem Maßstab erfolgt, das heißt, daß man die beschränkten Möglichkeiten einer so kleinen Bühne im Auge behält und die gute Durchschnittsleistung bereits hoch anerkennt. Nach-

dem aber eine magdeburgerische Zeitung, um die Schädlichkeit der öffentlichen Hand in der Theaterleitung zu brandmarken, verschiedene kleine Theater — Stendal, Nachhausen, Vornburg und auch Halberstadt — als Vergleichsobjekt zu Magdeburg herangezogen hat und zu dem Schluß gekommen ist, daß diese Bühnen halten viel spärlicher und doch künstlerisch befriedigend arbeiten, halten wir es für nötig zu betonen, wie wenig das Niveau dieser Theater mit dem der städtischen Bühnen Magdeburg zu vergleichen ist. Mit demselben Recht könnte man zum Beispiel den Berliner Staatsopertheater den vergleichsweise geringen Etat des Magdeburger Theaters vorrechnen, ohne jedoch eine ähnliche Differenz in der künstlerischen Leistungsfähigkeit feststellen zu müssen wie zwischen Magdeburg und etwa Stendal. Hat man denn in dem Artikel gesagt, was für Gagen in diesen Städten gezahlt werden, hat man betont, daß nur für vorortige Verhältnisse die Aufführungen gut zu nennen sind, hat man denn die Mängel der technischen Einrichtungen erwähnt, hat man gesagt, daß für wirklich größere und erfolgreichere Unternehmungen immer Magdeburger Künstler herangezogen worden sind? Freilich: schön und menschenfreundlich ist diese Nachsicht, die man der heimischen Bühnenwelt jedoch nicht angedeihen läßt; vernünftig ist es, das künstlerische Niveau dieser Mittelstadt-Theater nicht mit dem Maßstab der Großstadt, nicht mit Magdeburger Maß zu messen, aber — es ist ungerecht und wohl auch böswillig, die finanzielle Lage so weise- und umfangsverschleiender Institute über einen Kamm zu scheren.

Vielleicht kommt es dahin, daß die Magdeburger Theater geschlossen werden und daß Bühnen wie Halberstadt und Stendal die Kunstbedürfnisse der Magdeburger und ihrer Kritiker befriedigen müssen. Dann wird bei den finanzsachverständigen Regenten eitel Jubel herrschen über so gute Vorstellungen, die der Stadt keinen Pfennig Kosten verursachen.

Nichts ist gegen die wackeren Bemühungen und gegen den relativen Hochstand all dieser kleinen Theater gesagt — sie erfüllen ihre Aufgabe. Aber ihre Aufgabe ist eine andre, eine weniger mit Ansprüchen belastete als die der städtischen Bühnen Magdeburg. Ein Vergleich dieser beiden Arten von Kunststätten ist in finanzieller Hinsicht eine Ungerechtigkeit, in ästhetischer ein Unfug.

Dies wollten wir dem Bericht unsers Halberstädter Korrespondenten hinzufügen, damit wenigstens unsere Leser nicht der Torheit verfallen, zu glauben, daß in Stendal und Vornburg ebenso gutes Theater wie in Magdeburg gespielt wird, und daß diese Städte sogar noch daran verdienen. Mit welcher merkwürdigen Mitteln wird der Kampf gegen die öffentliche Hand geführt, die immer — auch der bürgerlichen Presse — gut genug ist beizuspringen, wenn Privatunternehmen — auch Theater — betrachtet sind!

# Magdeburger Geräteturner in Hamburg

Leipzig 763 Punkte, Hamburg 744 Punkte, Magdeburg 738 Punkte

Die Magdeburger Städtemannschaft der Geräteturner, die fast ausschließlich aus Budauer Turnern besteht, hat sich in der letzten Zeit gut emporgearbeitet. Sie hat für die Turnsparte schon gute Vorbereitung geleistet durch ihre Mithilfe bei vielen turnerischen Veranstaltungen im Bezirkegebiet.

Am Mittwoch hatte die Minge Gelegenheit, sich in die Reihen der „Großen“ zu stellen und ihre Kraft in einem Geräte-Städte-Wettkampf mit Leipzig und Hamburg im großen Saale des Gewerkschaftshauses auszutragen.

Sehr gespannt war man in Magdeburg, wie sich die junge Mannschaft in dieser Elite schlagen würde. Es hat noch nicht zum ersten Platz gelangt. Hoffen wir aber, daß die Magdeburger Turner oft Gelegenheiten finden, mit solchen starken Gegnern im Wettkampf zu stehen, dann wird sich ihr Können noch rasch bis zur erforderlichen Höhe steigern.

Der Gesamteindruck des Turnens in Hamburg war als sehr gut zu bezeichnen. Am Vortag turnten Leipzig und Magdeburg sehr sicher, während Hamburg infolge einer Aufregung zurückblieb. Im zweiten Versuch konnte Hamburg etwas aufholen, jedoch konnte es die vorgelegten Punkte nicht einholen. Von den Leipziguern zeigten Keller und Hartig ganz verblüffend schwierige Leistungen, besonders Hartig, der im Verlauf seiner Übung die Luftrolle unter den Solmen in den Gang mit Kreuzgriff und anschließender Drehstippe ausführte. Die Kenner dieser Schwierigkeit hatten sicher erwartet, daß er für diese Übung mehr als die erhaltenen 55 Punkte bekommen hätte. Trotzdem erreichte er mit dieser Punktzahl die höchste am Vortag. Von Magdeburg hat W. Schneider mit 53 Punkten das beste Ergebnis seiner Mann-

schaft erzielt. Von Hamburg waren Böh und Hoffmann mit je 52 Punkten die Besten. Resultat am Vortag: Leipzig 259, Magdeburg 251, Hamburg 245.

Der Kampf erfuhr eine Steigerung durch das Turnen am Pferd. Wie leider immer zu befürchten ist, so traten auch hier nur einige mit hervorragenden Leistungen an. Die meisten blieben bei ihren Übungen nur im Sattel, während das vielgestaltige Wandern vermehrt wurde. Besonders zu erwähnen sind die Leistungen von Hartig (Leipzig) und Eggers (Hamburg), die je 56 Punkte erreichten und damit überhaupt die Höchstpunktzahl des Tages erzielten. Nach dem Turnen am Pferd hatte Leipzig 505, Magdeburg 481 und Hamburg 485 Punkte erlangt.

Mit äußerster Spannung wurde das nun folgende Turnen am Reck erwartet. Wird Leipzig den Vorsprung halten? So schritt es durch den Saal. Der erste Versuch ließ noch kein klares Bild erkennen, doch feststellen konnte man, daß die Leistungen am Reck in den Reigen gleichwertig und auf hoher Stufe standen. Niesenselgen vorwärts und rückwärts, auch mit Kreuzgriff, wurden kombiniert und mit einem entsprechend schwierigen Abgang versehen. Freie Uberschläge, Abheben, Grätschen, Brücken usw. boten sehr gute Abwechslungen. Am Reck bekamen: Magdeburg 257, Leipzig 258 und Hamburg 259 Punkte. Damit hatte Leipzig an allen Geräten 763, Hamburg 744 und Magdeburg 738 Punkte.

In der Einzelwertung des Wettkampfes haben erhalten: 1. Hartig (Leipzig) 166, 2. Eggers und Hoffmann 158, 3. Rathner (Leipzig) 156, 4. Keller (Leipzig) 155, 5. W. Schneider (Magdeburg) 153 Punkte.

## Städtehandball Halle-Staßfurt-Leopoldshall 5:6 (2:2)

Die Leopoldshaller traten mit voller Mannschaft an, hingegen stellte Halle vier Ersatzleute ins Feld. Halle mußte auf das ganze Innentrio von Fichte verzichten. Trotzdem nahm das Spiel einen spannenden Verlauf und brachte abwechslungsreiche Momente. Die Torhüter beider Mannschaften zeigten sehr gute Leistungen, besonders der hallische rettete manche brennliche Situation mit Bravour. Der Schiedsrichter bot eine gute Gesamtleistung. Gutes boten außerdem die Staßfurter Verteidigung und die Stürmerreihe. Bei den Einheimischen war vor allem die Räuferreihe gut besetzt, während der Sturm zu engmaschig spielte und manche Chance ausließ.

### Fußballspiele am Vortag

Jahn Ottersleben gegen Sturm 07 4:2 (0:1). Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Jahn hatte für Salblink und Mittelhäuser Ersatz. Der Sturm fand sich das ganze Spiel nicht. Die Sturm-Mannschaft zeigte Eifer und ein klaches, faires Spiel.

Eintracht Wolmirstedt gegen Eintracht Calbe. 4:2. In einem Vereinswettkampf hatten sich die Wolmirstedter ihren Namensvetter aus Calbe geladen. Den Reigen eröffneten beide Jugendmannschaften. Sie trennten sich nach schönem Spiel mit 2:0 für Eintracht Wolmirstedt. Die zweiten Mannschaften begnügten sich ebenfalls mit dem Resultat von 2:0 für Wolmirstedt. Anschließend bestritten die ersten Mannschaften den Platz. Calbe, mit guter Besetzung, spielte schnell und flüssig, und setzte sich ausnahmslos tüchtig für den Erfolg ein. Eintracht hat wohl im Sturm jetzt die richtige Aufstellung gefunden, denn es klappte wunderbar. Ge-

schoffen wurde viel und gut. Die Tor Differenz entsprach keineswegs dem Leistungsunterschied. Calbe konnte durch schnell wechselndes Flügelspiel durchfallen.

### Handball Magdeburg

Fichte Budau gegen Fichte Helmstedt 4:2 (3:0). Die flinke Hintermannschaft von Budau konnte jeden Angriff der Gäste unterbinden. Nach dem Wechsel kam Helmstedt besser auf.

Fichte Budau gegen Bennedendeb 8:3. In einem ganz überlegenen Spiele konnte Fichte Budau zwei sichere Punkte buchen. Im Sturm von Budau klappte es vor Halbzeit ausgezeichnet.

### Handballspiele im 4. Bezirk

Borne gegen FVberstedt 6:3. Bei sehr schlechten Platzverhältnissen stellten sich beide Mannschaften zum Wettbewerb, wobei die Leistungen sehr unter den Verhältnissen zu leiden hatten.

### Fußballspiele in Magdeburg

Der Favorit greift ein!

Bei der großen Zurückhaltung der Erstklassigen in augenblicklichen Spielabschlüssen, wird sich am Sonntag das Interesse auf die Fortsetzung der Spiele um den Meister der 2. Klasse konzentrieren. Diese Spiele, die allesamt wieder auf dem Platz an der Stadelle zum Austrag gelangen, bringen folgende Zusammenstellungen. In der 3. Klasse um 9.30 Uhr Diesdorf gegen Süplingen. Um 11 Uhr WBC. II gegen Weistof IV. Die 2. Klasse wird mit den Spielen Weistof II gegen Neuhaldensleben II und WVB. I gegen Schartau I gefördert. Im ersten Spiel dürfte in Weistof, der schon ein Spiel gewonnen hat, der Gewinner zu

suchen sein. Anstoß 18 Uhr. Im Hauptspiel, das um 14.30 Uhr beginnt, mühte der WVB, dessen Mannschaft sich zur rechten Zeit wieder in better Verfassung befindet, glatt die Punkte holen. Interessanter dürfte in Magdeburg das Spiel Sturm 07 gegen Fichte (Budau). Anstoß 10.30 Uhr Sturmplatz. Der Sieger mühte in Sturm festhalten, doch wird sich die Fichte-Mannschaft nicht ohne tapferen Gegenwehr schlagen lassen. Eintracht Süd gegen Sportfreunde verspricht schon durch die Abwärtigkeit beider Vereine ein scharfes Rennen zu werden. Den Ausgang halten wir für offen, da Süd etwas unbeständig geworden ist, während sich die Sportfreunde verbessert haben. Anstoß 14.30 Uhr an der Bodestraße. Erwähnenswert ist noch der Abschluß des Spv. Neue Welt mit Eintracht 02. 02 muß schon in better Besetzung antreten, um sich des Neulings, der sich gut herausmacht, zu erwehren. Anstoß 10 Uhr im Stadion. Im Bezirkegebiet spielen noch in Burg: Sportklub gegen WVB. Bei der Schwäche des WVB. wird der Sportklub nicht allzuviel Mühe haben, um zu gewinnen. Anstoß ist 14.30 Uhr in der Kolonie. Als ein Großkampf ist das Spiel der Turner gegen Wader Neuhaldensleben anzusehen. Die sympathischen Neuhaldensleber, die sich wieder hervorragend in Fahrt befinden, werden für Spannung sorgen. Nach dem Siege in Schönebeck mühte die Mannschaft auch hier erfolgreich sein. Anstoß 11 Uhr Kolonie. In Schönebeck wird Sturm bei der augenblicklichen Schwäche Mühe haben sich gegen die guten Bennedendeb zu behaupten. Anstoß 14.30 Uhr. Wader Feigleben stellt sich in anerkannter Weise Groß-Mühlungen zur Verfügung. Fortuna Barleben nicht nach beendeter Serie die Zeit zu Gesellschaftsspielen. Sportfreunde Staßfurt, eine Mannschaft die immer gern gesehen ist, wird auch Fortuna den Sieg schwer machen. 14.30 Uhr in Barleben.

Ausnahmsweise ist auch in den untern Klassen der Spielbetrieb mäßig. Salzelmen gegen WBC. 14 Uhr. Frgleben gegen Eigenleben 18 Uhr. Weisendorf gegen Glöndenberg 14.30 Uhr. Bennedendeb II gegen Wanzleben 14.30 Uhr. Südbst gegen Gr. Mühlungen. Inseburg gegen Gommern. Gommern II gegen Baratsch. Wettin gegen Germania II. Elben gegen Güntewegen. Biere gegen Eickendorf. Gr. Ammensleben gegen WBC.

### Dem Ende der Handballspiel-Serie zu

Bald ist die erste Serienhälfte vorüber, und es ist noch keinerlei Klärung vorhanden. Jeder der Spitzenmannschaften kann es noch gelingen, das Rennen zu machen. Am Sonntag spielt Vorwärts Fernersleben gegen die Turner aus Langenwehdingen. Nach den letzten Ergebnissen zu urteilen, wird es ein ganz knappes Resultat geben. Anfang 15 Uhr Fort 1. Auf dem Königsweg sind 11 Uhr die Schönebecker zu Gast. Der Bezirksmeister Sudenburg wird auf der Hut sein müssen, wenn er gewinnen will. Während Diesdorf das Spiel gegen Hohendobeleben gewinnen mühte. Dieses Spiel ist 15 Uhr auf dem Platz in der Westfledung.

Die B-Mannspiele sehen nicht viele Mannschaften auf den Plätzen. Alle Neustadt erledigt sein letztes Spiel gegen Fichte Wlffstadt. 15 Uhr Fichteplatz. Südbst fährt nach Weisleben und dürfte sich sicher die Punkte holen. Anfang 15 Uhr. Zur gleichen Zeit spielen Frgleben und Bennedendeb in Frgleben. Im Wiederholungsspiel treffen in Feigleben die Turner auf Jahn Groß-Ottersleben. Ebenfalls 15 Uhr. Fernersleben II spielt 14 Uhr gegen Südbst II und Stendal I um 14.30 Uhr gegen Diesdorf II. IV. Klasse: Schmersleben I gegen Gerwisch II 16 Uhr. Sudenburg III gegen JbA. II 10 Uhr.

Auf der Schanze in Cracau spielen die Turner 11 Uhr gegen Eintracht Neustadt. Sportlerinnen Neue Welt wollen 14 Uhr ihre letzte Niederlage gegen Gerwisch weitmachen. Klein-Ottersleben spielt gegen Wilhelmstadt mit zwei Mannschaften 14 und 15 Uhr. Cracau II gegen Budau III 10 Uhr. Langenwehdingen Jgd. gegen Wilhelmstadt Jgd. 14.30 Uhr. Neue Welt II gegen Wlfe

So sehen die Blätter der macedonischen Tabak-Pflanze aus. (Natürliche Grösse) Die zierlichen MAXOUL-Blättchen sind besonders wertvoll, denn sie sammeln auf kleinem Raum mehr Aroma an, als die übrigen Blätter auf ihrer grossen Fläche.

Bei den Mischungen von OVERSTOLZ und RAVENKLAU haben wir jetzt einen erheblichen Teil der grossen Blätter durch kleine MAXOUL-Blättchen ersetzt. Wir haben dadurch den Aromagehalt erhöht und darüber hinaus die Bekömmlichkeit noch gesteigert.

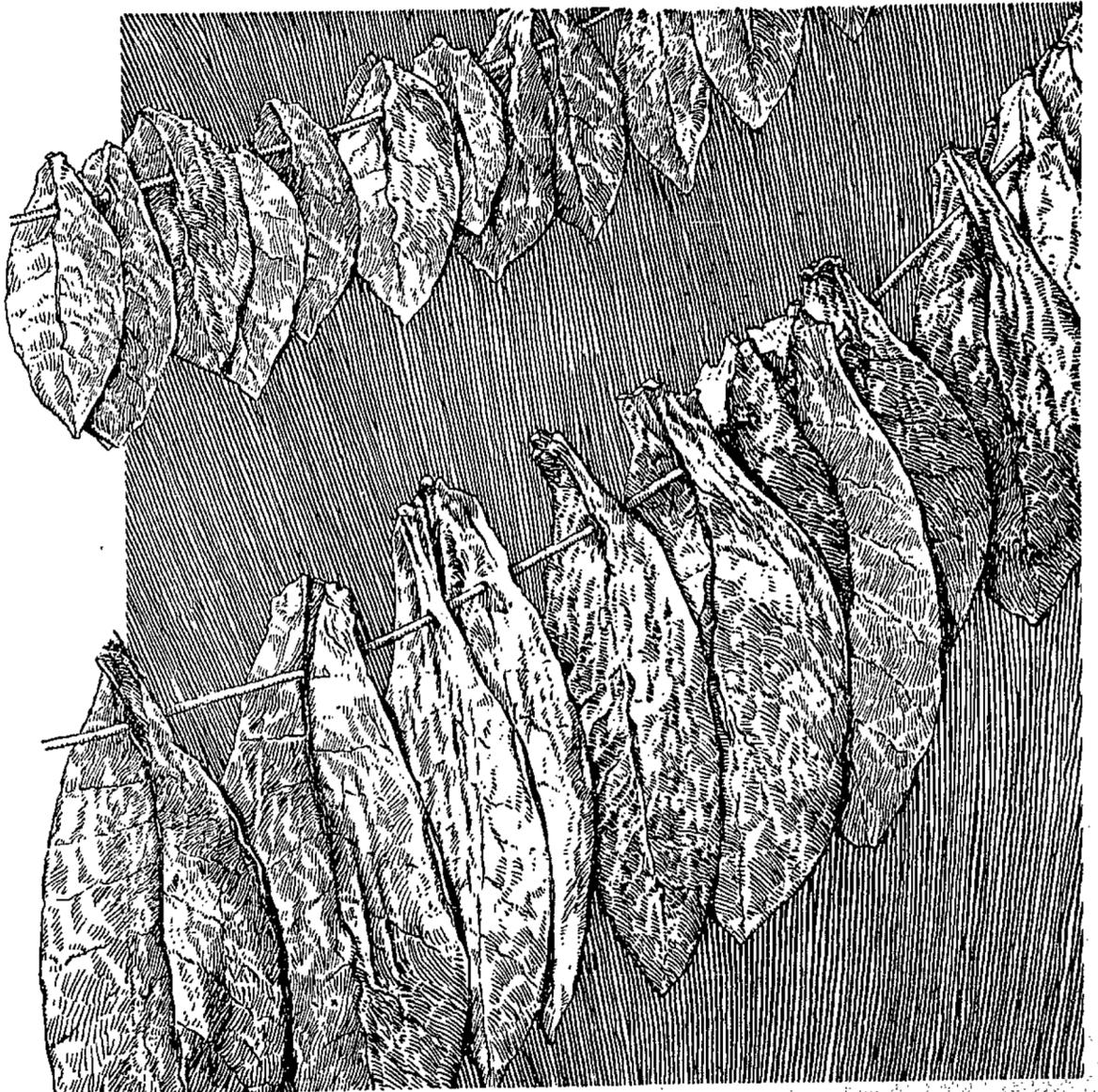
**OVERSTOLZ**

5 PF

**RAVENKLAU**

6 PF

in Maxoul-Mischung



# Arbeitslosenfürus der Sportler



Erwerbslose Sportler des Magdeburger Arbeiter-Sportklubs tummeln sich beim Schiebekampf im Kursus, der zur Betreuung der erwerbslosen Jugend veranstaltet wurde.

Neustadt III 18 Uhr. Schwimmer Neustadt II gegen Richte Neue Neustadt 8.30 Uhr. Fernerleben III gegen Tennisvereinigung I 14 Uhr. Fernerleben IV gegen Subenburg IV 18 Uhr. Fernerleben V gegen Desdorf Jgd. 18 Uhr. Langerhütte II gegen Ungern I 18 Uhr. Neue Neustadt Jgd. gegen Subenburg Jgd. 9 Uhr. Wölsky III gegen Schönebeck III 14 Uhr. Wölsky II gegen Schönebeck II 18 Uhr. Krohse III gegen Rangeneubingen II 15 Uhr. Krohse II gegen Segelflub II 14 Uhr. Subenburg 2. Jgd. gegen Schwimmer Neustadt Jgd. 9 Uhr.

## Sportlerinnen.

Varasch I gegen Eintracht Süd I 11 Uhr. Varasch II gegen Süd II 12 Uhr. Schwimmer Neustadt I gegen Sportverein District I 9.30 Uhr.

## 36 Jahre Arbeiter-Radsportler Budau

Am Sonnabend veranstaltet die Abteilung Budau in den "Budauer Festspielen" ihr 36. Stiftungsfest. In diesem Jahre hat die Abteilung wieder Jubilarer, die auf 25jährige Vereinszugehörigkeit zurückblicken können. Die Abteilung hat es verstanden, die spielfähigsten Mannschaften aus dem Gau zu den Vorführungen des Abends zu verpflichten. Am Per-Maddball wird Halberstadt (Bezirksmeister) versuchen dem Gaumeister Budau einen Sieg abzurufen. Im Per-Maddball spielt Ovenstedt gegen Budau. Ein in der Jugendklasse Per-Maddball Ovenstedt gegen Budau. Ein Per-Schwimmer und Per-Schwimmer, gefahren von der Abteilung Budau, werden das Fest verschönern.

## Generalversammlung der Arbeiter-Radsportler

Am Montag hielt die Ortsgruppe Groß-Magdeburg ihre Herbst-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende konnte berichten, daß die Mitgliederzahl gestiegen ist, die meiste Zunahme hat die Jugend. Ein Lichtbildvortrag für Jugendliche soll im Dezember in den Budauer Festspielen gehalten werden. Ein zweiter folgt im Januar in der Alten Neustadt.

Auch in der technischen Ausbildung, sei es im Reitenfahren, Maddball, Maddball, Rennfahren, ist viel von der Ortsgruppe geleistet worden. Bei der Austragung der Gaumeisterschaft sind der Ortsgruppe 14 Titel zugesallen, hiervon fallen allein 10 Meistertitel der Abteilung Budau zu.

Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt.

## Werkt zum 29. November

Am 29. November findet in den "Nationalfestspielen" eine große Bühnenshow statt. Es werden die Besten aus den Bezirks-Mafien ihr Können zeigen. Erstmals wird die Frauenabteilung in Erscheinung treten. Mit neuen Liebesformen und Tänzen warten die Turnerinnen auf. Flüssig und abwechslungsreich ist das Programm der Kinder. Handballspieler und Leichtathleten zeigen Musterbeispiele. Gipfelleistungen in jeder Weise bringen die Turner zur Schau. Mannigfaltig und abwechslungsreich ist das Programm. An Hand der Vorführungen soll gezeigt werden, wie man durch den Sport seinen Körper leistungsfähig und spannkraftig erhält. Werkt für die Bühnenveranstaltung, werkt für den Arbeitersport!

## Elternabend in Neue Neustadt

Die Kinder des Turnvereins Richte wollen am Sonnabend im "Wintergarten" ihren Eltern zeigen, was man im Arbeitersportverein lernt. Mit Tanz und Spiel, Gymnastik und Turnen wollen sie den Abend ausfüllen und den Eltern Freude machen. Eltern, macht den Kindern Freude und kommt alle!

## Werbeabend in Barleben

Am Sonntagabend wird um 17 Uhr im Gewerkschaftshaus ein Werbeabend veranstaltet. Sämtliche Abteilungen des Vereins werden ihr Können unter Beweis stellen. Das Auscheidungsturnen um die Bezirksmeisterschaft im Frauen-Geräteturnen findet mit Part. Rogack, das für die Langerhütte kämpft, weil sie durch Wegzug einiger Turnerinnen geschwächt, auf die Entscheidung verzichteten, ist in guter Form. Richte Budau muß alle Angriffe aufziehen, um gegen diese Abteilung zu bestehen. Der Abend bringt auch einige Vorführungen der Bezirkschule, die stets mit Beifall aufgenommen wurden. Die Barleber Einwohnerschaft, die bis jetzt noch nicht im Genuß einer derartigen Veranstaltung gewesen ist, sollte es nicht veräumen, diesen Abend zu besuchen. Gleich sind die Arbeitersportler an der Spitze zu finden, um für den Sozialismus zu kämpfen. Mögen die Arbeiter Barlebens das zu würdigen wissen.

## Bühnenwerbeabend in Hohendobeleben

Eine Werbechau veranstaltete die 5. Gruppe am 28. November im Saale von Gerdt in Hohendobeleben. Die Leistungen werden auf hoher Stufe stehen. Die Darbietungen bestreiten außer Hohendobeleben, die Bezirkschule der Turnerinnen, sowie die Geräte-Akte von Richte Budau. Mit vieler Mühe ist diese Veranstaltung vorbereitet, hoffen wir, daß sie durch zahlreichen Besuch belohnt wird.

## Turn- und Sportlehrertunde der 5. Gruppe

Die Vereinsvorsitzenden innerhalb der 5. Gruppe scheinen nicht so recht in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß bei Abhaltung von Lehrstunden die Techniker die Pflicht haben, die Übungen zu besuchen. Es ist vor allem bedauerlich, daß viele Leiter noch nicht erkannt haben, daß auch in ihren ländlichen Vereinen die technische Entwicklung unserer Übungslehren uns nur vorwärtsbringt. Es waren von 30 Vereinen 5 anwesend mit 13 Teilnehmern. Allgemeine und weitere Gymnastik leitete den praktischen Teil ein. Gemeinschaftsübungen am Barren und Pferd fanden vollste Anerkennung. Interessante Neckspiele mit und ohne Medizin-Ball bildeten den Schluß der Lehrstunde. Nach kurzer Aussprache wählte man einstimmig Brockholz als Gruppenleiter wieder. Die Wahl des Sportwarts muß bis zum Gruppenversammlungstag offen bleiben.

## Warum so Schweigsam um das Pflichtturnjahr?

Wir haben darauf hingewiesen, daß die vom Turnkreis Bayern der Deutschen Turnerschaft herausgegebenen grundsätzlichen Richtlinien für ein Pflichtturnjahr mit Ausbildung im Kartenlesen, Geländekunde und Kleinalterstiefen, eine planmäßige Ausbildung halb-militärischen Charakters ist. Wir haben Aufforderung verlangt, zu welchem Zwecke denn das Pflichtturnjahr gedacht ist und welche Jugend damit beabsichtigt werden soll, die der Deutschen Turnerschaft, oder allgemein die des ganzen Reiches? Die Leitung der Deutschen Turnerschaft hat dazu keine Stellung genommen. Dafür bringt die "Deutsche Turnzeitung" Nr. 44 einen Artikel der reaktionären "Leipziger Neuesten Nachrichten" über "Ein turnerisches Einjähriger-Jahr?", in dem es am Schluß zu den grundsätzlichen Ansichten des unter Führung des ehemaligen Reichswehrministers Gekler stehenden bayerischen Turnkreises heißt:

Die andern aber — und erfreulicherweise sind sie immer noch in der erdrückenden Hebergahl — werden mit ganz besonderer Spannung abwarten, mit welchen konkreten Voranschlägen der Turnkreis Bayern herauskommen wird. Seine grundsätzlichen Ansichten haben bereits die Zustimmung der vor kurzem in Würzburg versammelten Männerturnvereine der Deutschen Turnerschaft gefunden. Die Sache marschiert also. Hoffen wir, daß sie möglichst bald spruchreif sein wird.

Die "Deutsche Turnzeitung" veröffentlicht das, ohne ein Wort der Stellungnahme dazu, was bedeutet, daß der Inhalt des Artikels von der Deutschen Turnerschaft gebilligt wird. Es heißt aufzupassen, in welcher Form unter Mithilfe der auch so "unpolitischen" Deutschen Turnerschaft eine neue Schutztruppe der Reaktion entstehen soll.

## Wehrsport in der Deutschen Turnerschaft

Besonders in Verbindung mit der von der Deutschen Turnerschaft geplanten Einführung eines "Pflichtturnjahres" mit Kleinal-

ungeheure Mengen von jungen Arbeitern befinden sich durch die immer mehr umschgreifende Arbeitslosigkeit in bitterster wirtschaftlicher und sozialer Not. Gewerkschaften, Partei und die Arbeitersportbewegung bemühen sich, diesen jugendlichen Menschen durch Kurse, Schulungs- oder sonstige Veranstaltungen, für einige Stunden ihre Not vergessen zu machen. Das Arbeitersportkartell Magdeburg hat schon zum zweitemal innerhalb kurzer Zeit Kurse für erwerbslose Jugendliche veranstaltet, die auf der Seilerwiese und im Franke-Jugendheim durchgeführt werden. Die Leitung lag in den Händen zweier erwerbsloser Arbeitersportler. Der Lehrplan ist in der Regel so gehalten, daß vormittags von 9 bis 12 Uhr praktische Arbeit in Form von Gymnastik, Sport und Spielen geleistet wird. Nach der Gymnastik folgen Ballspiele oder die Teilnehmer probieren ihre Kräfte bei einem lustigen Schieb-

erwerblos. Die Technik der Leichtathleten: Laufen, Springen usw., wird die Jugendlichen gelehrt. Von 12 bis 2 Uhr ist Mittagspause. Anerkennungswertweise hat sich die Stadt bereit erklärt, das Essen unentgeltlich aus der Wohlfahrtsküche zu liefern. Man sieht es den jungen Menschen an, wie gut es nach den Anstrengungen des Vormittags mundenet. Nach dem Essen vertritt man sich die Zeit mit Spaziergängen oder Spielen. Der Nachmittag wird ausgefüllt mit Vorträgen jeglicher Art. Genosse Henneberg hält eine Vortragsreihe über das Thema "Wirtschaftskrise und Jugend". Dr. Bergmann spricht über den Körperbau des Menschen. Die Arbeiter-Samariter geben praktische Anleitung in der Sportmassage.

Es wäre zu wünschen, daß das Arbeitersportkartell auch weiterhin in der Lage bleibt, solche Kurse zu veranstalten.

Kaliberschießen, Geländekunde, Kartenlesen usw. ist es notwendig zu wissen, daß der Jugendauschutz der DT. auf seiner letzten Sitzung in Kassel in einem Beschlusse festgelegt hat, daß nichts gegen die Bildung von Wehrgenossen in den DT.-Vereinen einzuwenden ist. In Verbindung hiermit verdient weiter Beachtung, daß sich nach dem Willen des DT.-Jugendauschusses die Jugendabteilungen und Jugendgruppen außer ihren regelmäßigen turnerischen Veranstaltungen 1932 verpflichten sollen, nach einem andern festen Arbeitsplan durchzuführen, der u. a. die Pflege von kurzen, straffen Märchen mit und ohne Belastung bei allmählicher Steigerung von Dauer und Geschwindigkeit verlangt. Ist das nicht eine zum Programm des "Pflichtturnjahres" passende Ergänzungsbearbeitung? Wehrsporttragen in der Deutschen Turnerschaft und Pflichtturnjahre, für wen? und gegen wen? Die Begeisterung für das Dritte Reich nimmt in der Deutschen Turnerschaft immer greifbarere Formen an. Aufpassen!

## Ein Sportfilm, der nicht gezeigt werden darf

Eine Filmgesellschaft hatte von dem letzten Länderfußballspiel der bürgerlichen Verbände von Ungarn und Oesterreich in Budapest einen Film gedreht, dessen Vorführung in Budapest von der staatslichen Filmzensur, als für die Öffentlichkeit nicht geeignet, verboten worden ist. Das Spiel war nämlich eine wilde Holzerei der Spieler und hatte mit Sport nichts zu tun. Am Schluß des Spieles drang das Publikum auf den Platz, so daß die Polizei mit Säbeln in die Menge schlagen mußte, um den Schiedsrichter Baumens (Höfn) zu schützen. Wirtliche Feindschaft zwischen beiden Verbänden ist die Folge und natürlich sind immer die Spieler der andern Mannschaft an den Vorfällen schuld gewesen. Der Film aber, der die Wahrheit zeigt, wird verboten. In Wien sollte er im Rahmen einer Wochenchau gezeigt werden, aber auch das ist auf Schritte von oben verhindert worden. Man schämt sich, naturgetreue Aufnahmen von der "höllerrannährenden und böllerrandwindenden" Kraft seines Länderfußballspiels öffentlich zu zeigen. Das kommt einem vernünftigen Selbsturteil gleich.

## "Rot Sport" - "Gut Heil"

Die bündelstreuen Arbeitersportvereine werden von den Führern der JS. oder JS. für rote Sporteinheit als nicht revolutionär genug, als zu "reformistischer" verachtet bezeichnet. Schon darum, weil sie nach wohlüberdachten Bundesbeschlüssen auch an städtischen Veranstaltungen teilnehmen, wenn ihre Bedingungen gewahrt bleiben. Sozialistisches Gewissen erfordert das. Aber "rote Sportler" der JS.-KW. brauchen das nicht zu haben. Auch nicht in Lössau im Sachsen, wo die Leiter zu ihrem Training für die Lehrwettkämpfe am 20. September Gegenmannschaften gebrauchten und sie zweimal in den Sportlern fanden die im Auftrag der kommunistischen Sportbewegung den "Verband für rote Sporteinheit" in Lössau gebildet hatten. Sie spielten, trotz DT.-Abzeichens auf der Sportlehrerbrust, verloren zweimal, zuletzt 6:2, und grüßten auf das "Gut Heil" zum Schluß mit "Rot Sport". Also war dem revolutionären Plan Rechnung getragen. Das ist revolutionärer Sport à la Moskau.

## "Rot Sport" im Schatten der Siganonnen

Auch in Leipzig ist die Sehnsucht der Kommunistenpartier für die bürgerlichen groß. Dort organisiert sogar die Leitung des kommunistischen Sportverbandes wochentags Treffen, in denen mit den bürgerlichen Siganonnen frisch, traurig, fröhlich, frei drauflosgepielt wird. Sonntags sind die Siganonnen wieder in ihren bürgerlichen Vereinen daheim im Kerbe und werden dafür Montags von der bürgerlichen Presse mit Lob überschüttet. Und die "Rot-Sportler" bilden sich was darauf ein, wenn sie mal wochentags mit ihnen spielen können. Proletarische Stimmung? Nicht in die Tüte.

## "Fußballtürmer" und "Wurf und Ziel"

Die "Freie Sportwoche", das Blatt der Fuß- und Handballspieler, Leichtathleten und Winterportler des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, sowie das Bundesweitensblatt stellen mit Sachverständigen ihr Erscheinen ein. Dafür gibt der A.T.S. ab 1932 für die Fußballspieler die Wochenchrift "Der Fußballtürmer" und für die Handball- und Tennisspieler, Leichtathleten und Winterportler die Wochenchrift "Wurf und Ziel" heraus. Der Bund wird dadurch den verschiedenen Wünschen aus den Kreisen der Mitglieder und Funktionäre gerecht.

## Bürgerliches Lob für "Rot Sport"

In Deuben bei Dresden haben die Kommunistenpartier getreu den Anweisungen, die sie von ihrer Reichsleitung erhielten, mit bürgerlichen Fußballspielern gemeinsame Sache gemacht und zusammengepielt. Dabei ist es recht vollständig zugegangen, so daß das bürgerliche Votablatt voller Entzückung dazu schrieb: "Es wurde gleichzeitig damit der Beweis erbracht, daß Sport mit Politik nicht das geringste zu tun haben braucht. Es ging so friedlich wie nirgendwärts sonst zu."

## Mitteilungen der Sportvereine

1. Bezirk Männerturnvereine. Bezirks-Männerlehrtunde am Sonntag, dem 22. November, um 10 Uhr in der Turnhalle Budau, Feldstraße. Anschließend Sitzung.

Bezirk 2. Bezirk. Verhandlungen am 28. November bei Grunow, 20 Uhr: Nr. 127 Nöwies (Altstadt), Meinede (Lörbelsch), Friederichs-

(Dahlenmarsteden); 20.15 Uhr: Nr. 88 Wolfenbüttel; 21.15 Uhr: Ansbach (Südost), Reichmann (Wölsky), Reich (Budau); 20.30 Uhr: Eintracht Budau Nr. 109 Spielführer Budau und Gracau 1, Nordt (Fernerleben), beide Spielführer; 20.45 Uhr: Nr. 117 Spielführer Budau II und Gracau II, Leschke (Wölsky), beide Spielführer; 21 Uhr: Nr. 140 R. Wölsky (Budau), Reich (Fernerleben); 21.15 Uhr: Nr. 145 W. Deja (Wölsky), Reich (Fernerleben); 21.30 Uhr: Nr. 144 W. Schulz (Wölsky), Reich (Fernerleben); 21.45 Uhr: Nr. 140 Wölsky, Budu, Peters, Schulz (Fernerleben), Lange (Eintracht Süd), Spielführer Fernerleben I. Jung können zu den Verhandlungen mitgebracht werden. Verhandlungsausschuss: Freiberger, Germey, Engelhardt, Stammfuß. — Serie: Nr. 140 Wölsky; Nr. 144 und 145 nicht geklärt; Nr. 148 kein Veretn; Nr. 149 Punkte Budau II; alle übrigen Melitae bestehen zu Recht. Veranstaltung Nr. 100 auf Sport 1 am 6. Dezember 15 Uhr, Schiedsrichter F. Engelhardt. Jede Mannschaft hat einen Ball mitzubringen. — Gruppe B. A. G.: Werkspiele vom 15. November bestehen alle zu Recht. — Extrazette: Werks erhalten Pfeffer, Scherfau, Hufenbach (Stendal). — Spielverbote vom 20. November bis 4. Dezember: Pövel (Stendal), Pelzer (Stendal) 14 Tage nach Niedertritt. 8 Mark wegen Nichterscheins vor dem Ausschuss: Scherfau (Stendal), Freie Turnerschaft Stendal 10 Mark, Spielabbruch, Verbundlungsunföhen Stendal 16,10 Mark. — Platzpreise: Über den Sportplatz der Freien Turner Schönebeck ist vom 20. November bis 18. Dezember wegen Ausbreitungen der Zuschauer Platzsperre verhängt. Spielverbot vom 20. November bis 4. Dezember: Pövel (Hohendobeleben), Karten (Subenburg), Kassel (Hohendobeleben) 8 Mark wegen Nichterscheins vor dem Ausschuss. Ab 4. Dezember: Wölsky (Hohendobeleben), Spielverbot aufgehoben: Althadt. — W. e. h. a. n. d. u. s. u. n. t. o. k. e.: 4 Mark Schönebeck, 50 Pf. Kassel, 50 Pf. Kassel.

## Wie wird das Wetter am Sonnabend?



## Kalt und trocken.

Die über Westeuropa vorrückenden Stürmungen haben bis zum Rhein hin leichten Nieberschlag gebracht. In unserm Bezirk führten sie abends Aufgleitbewölkung herbei. Sie ziehen nunmehr weiter abgeschwächt in der Höhe über unsern Bezirk hinweg. Ihr Wettereinfluß beschränkt sich im wesentlichen auf das Vertiefen der Luftdruckgegensätze und die damit zusammenhängende Windzunahme. Die Luftmassen, die von diesen Winden herangezogen werden, haben die gleiche Temperatur wie gestern. Beim Festen einer Schneedecke in Rußland und beim Vorhandensein dichter Bewölkung haben sie noch keine tiefen Temperaturen annehmen können. Die gestern Abend in Mitteldeutschland einsetzende Abkühlung bis zur Reifbildung wurde durch die herausziehenden Wolken unterbrochen. Die Bewölkung ist heute früh dünner als in den Frühstunden der letzten Tage, auch in Rußland sind Anzeichen von Aufklaren vorhanden. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Bewölkung abnimmt, die Strahlung dann wirksamer wird und die Temperaturen nachts unter Null sinken läßt.

Aussichten: Bei südöstlichen Winden und abnehmender Bewölkung trodenes Wetter, Temperaturen um den Gefrierpunkt schwankend.

## Wasserstände

Ort	20. 11.	20. 11.	20. 11.	20. 11.	20. 11.	20. 11.	20. 11.
Rimbürg	0,06	0,02	0,02	0,01	0,08	0,08	0,08
Brandis	0,08	0,04	0,04	0,04	1,68	1,68	1,04
Neinit	0,06	0,04	0,04	0,04	0,89	0,89	0,01
Leimertitz	0,06	0,07	0,07	0,07	1,50	1,50	0,04
Yuffitz	0,28	0,07	0,07	0,07	0,28	0,28	0,19
Dresden	1,18	0,02	0,02	0,02	0,34	0,34	0,20
Zornau	0,82	0,06	0,06	0,06			
Wittenberg	2,06	0,04	0,04	0,04			
Wölsky	1,17	0,09	0,09	0,09	2,22	2,22	0,04
Hoflau	1,17	0,06	0,06	0,06			
Yften	1,29	0,07	0,07	0,07			
Barby	0,93	0,08	0,08	0,08	1,08	1,08	0,01
Wandenburg	0,89	0,08	0,08	0,08			
Langermünde	1,89	0,08	0,08	0,08			
Süßenberge	1,72	0,12	0,12	0,12			
Venzen	1,98						
Ybnitz	1,26				0,48	0,48	0,1
Döbnitz	1,26				2,00	2,00	0,01
Porzhen	1,07						
Hohenschütz	1,18						
Döben	1,14	0,01	0,01	0,01			
Walle	0,4				0,10	0,10	0,05
Döben	0,4				0,18	0,18	0,08

und Lohnfragen. Allerdings hat die Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit die Situation wesentlich geklärt. Daß man Preise und Löhne nicht Zug um Zug abbauen kann, weil eine solche Aktion zu Lasten der Kaufkraft und der Reallohn geht, hat man allmählich eingesehen. Man hat auch die Panik, die von der englischen Pfundentwertung ausging, überwunden und gefestigt, daß die Dinge noch allzu sehr im Fluß sind und es verfrüht wäre, so weittragende Konsequenzen wie einen generellen Lohnabbau zu ziehen. Das hindert aber die Arbeitgebervertreter im Lohn- und Preisausschuß nicht, nach wie vor einen generellen Lohnabbau zu verlangen. Man beruft sich dabei auf eine Berechnung, wonach der Lebenshaltungszu- und abnahme seit 1927 wesentlich gesunken sei, während der Anstieg der Tariflöhne über dem Stand von 1927 liege. Man kann aber Lebenshaltungskosten und Tariflöhne nicht vergleichen. Man vergißt auch, daß in den Jahren 1927/28 noch immer die nach der Inflation äußerlich tiefliegenden Löhne den steigenden Preisen angepaßt wurden. Ein Vergleich muß also zu ganz falschen Schlüssen führen. Außerdem hat sich gerade nach 1927 infolge der Nationalisierung die Leistung des deutschen Arbeiters un- gemein gesteigert. Selbst wenn die Arbeitgeber den Stand von 1927 als einen ewigen ansehen wollen, so können sie diese Tatsache wohl nicht gut leugnen. Allen Anschein nach wollen es auch die Arbeitgeber mit der Durchführung der Löhne auf den Stand von 1927 nicht beenden lassen. Es soll auch der Satz gegen den Lohnabbau und den Tarifgehaltener geführt werden. Man hat hier auf ein Projekt des Reichsarbeitsministeriums zurückgegriffen, wonach solche Betriebe, die nachweisen können, daß sie den tariflich vorgesehenen Lohn nicht zahlen können, die Tarifsätze um 20 Prozent unterfahren dürfen. Das Vorgehen der Unternehmer ist durchaus grund- sätzlich zu werten, da nach dem allgemeinen Recht schon die Mög- lichkeit einer solchen Unterschreitung besteht. Es ist aber nicht ein- zusehen, weshalb für den Lohnempfänger ein Aus- nahmerecht geschaffen werden soll. —

## In die Hand gespuckt

Es bedurfte nicht erst der Sesselswahl, um allen den- ken Arbeitern und Angestellten zu klären, was die Blöße geschlagen hat. Schon seit längerer Zeit läuft das deutsche Würgertum zu den Nazis über. Aus Furcht und Haß. Aus Furcht, bei einem eventuellen Steige der Nazis den An- schluß verpaßt zu haben und dem Terror dieser gift- geschwollenen Burschen ausgesetzt zu sein; aus blindwütigen alten Haß gegen die Sozialdemokratie, gegen die moderne Arbeiterbewegung, der man mit Hitlers wilden Horden endlich den langersehnten Garaus zu machen gedenkt. Schluß mit allen Arbeiterrechten, Schluß mit gesichertem Lohn, Schluß mit jeder Unterstützung. Wer für die Galfte des bisherigen Lohnes Arbeit zu be- kommen das Glück hat, mag bei trockenem Brot gnädigst sein Hungerleben fristen, wer aber arbeitslos wird, oder krank, oder alt und schwach, mag im stillen Winkel elend ver-recken. Unterstützung gibt es nicht im Dritten Reich Hitlers und Fugenberg's. Ganz offen werden die Unterstützungsempfänger, werden hauptsächlich die Ar- beitslosen heute schon als Faulenzger auf Staatskosten verlästert.

Das sind die Ideale der Reaktion, für die Schwer- industrielle und Börsenjobber Hunderte von Millionen Mark in die Hitlerbewegung hineingesteckt haben. Im Dritten Reich sollen ihnen dafür aus den Knochen der Arbeiter und Angestellten hunderte Millionen fließen. Das sind auch die Ideale der wildgewordenen Spießbürger, die nationalsozia- listisch wählen und dabei noch ein besonders angenehmes Gruseln in Gedanken an die Macht der langen Messer verspüren, die die Nationalsozialisten für den Tag nach ihrer Machtgreifung versprechen. Es ist für den Spießbürger so furchtbar angenehm, die Bettdecke über das angst- klappernde Gebein gezogen, an das Morden und Murren dieser Macht zu denken und im Richte der Morgensonne dann reihenweise erhängte Arbeiterführer an den Bäumen hängen und die übrigen erdolcht im Rinnstein liegen zu sehen.

Der Naziführer Fried hat versprochen, daß nach dem Siege der Nationalsozialisten „einige zehntausend sozialisti- scher Funktionäre“ zu Schaden kommen werden, und der Bürger wendet sich nicht entsetzt von diesem Gelächter ab, sondern ist in seinem Haß gegen die Sozialdemokraten so verblödet geworden, daß er hingehet und solches Galgenpaß wählt.

Und wählt das Schaf nicht seinen eignen Henker? Glaubt er wirklich, daß die Arbeiter sich von zusammenge- laufenen Gaunern willenlos abschlagen lassen? Sieht er nicht, daß ein furchtbarer Bürgerkrieg entbrennen würde, der Deutschland vernichtet und ihn mit? Denkt er nicht daran, daß auch „einige zehntausend andre zu Schaden kommen“ würden und eine über den Kopf gezogene Bettdecke dann kein Schutz mehr ist?

Die Nationalsozialisten sind zu vergleichen mit den vertierten Kriegshorden des Dreißigjähri- gen Krieges, und wenn der Bürger das Gruseln lernen will, mag er das Schicksal der Magdeburger Bürger am 10., 11. und 12. Mai 1631 nachlesen. Es paßt vorzüglich zum Vergleich. Die Namen nur sind zu verändern. Setzt statt Fried und Hitler Tilly und Pappenheim und statt Sozial- demokratie das „Regernest“ Magdeburg, das Tilly be- lagerte und schließlich stürmte. Der kaiserliche Feldherr ver- sprach seinen murrenden Truppen ebenfalls „Die Macht der langen Messer“. „Drei Tage dürft ihr rauben, plündern, morden.“ Und sie haben's so gründlich besorgt, daß die gequälten „Reger“ in der Verzweiflung und Gegen- wehr schließlich selber ihr eignes Gab und Gut in Brand steckten, statt es den Plünderern zu überlassen. Und nach diesen drei Tagen und drei „Nächten der langen Messer“ — Spießer, ist es noch dein Ideal? — lagen in den Straßen- gassen neben der erschlagenen Bürgern auch zu Hunderten zerfetzte Leiber aus der kaiserlichen Nordkolonne.

Genau so zähne verteidigen heute die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Kulturrerungen gegen den Ansturm der Hafenzugkolonnen und verteidigen den neuen Staat. Mit geistigen Waffen, solange es angängig, in der Gefahr aber mit denselben Mitteln, die ein blutdürstiges Gelächter anzu- wenden in Aussicht stellt. Wir warnen Neugierige; wir warnen auch die Spießer. In der Geschichte der Zerstörung Magdeburgs stehen die inhaltsschweren Worte: „Ein kurzer Schlaf, jedoch ein schreckliches Erwachen!“ Sorgt, daß es euch nicht ebenso ergeht und ihr nach kurzem Traum vom Hafenzug

# Völkerbund verät - Japan marschiert

Die Verhandlungen des Völkerbunds rats haben auch am Mittwoch keinen Fortschritt in der Regelung des chinesi- sch-japanischen Konflikts gebracht. Die Japaner scheinen zu keinerlei Entgegenkommen bereit zu sein.

In der Donnerstagssitzung erklärte Briand, der ameri- kanische Beobachter Dawes würde am Mittwoch Platz nehmen, falls der Kellogg-Pakt in die Debatte gezogen werden sollte. Da Artikel 11 der Völkerbundscharta immer noch die Verhandlungs- grundlage bildet, so würde die Entsendung einer Untersuchungs- kommission nur möglich sein, wenn Japan die Initiative dazu er- greift. Man hofft, daß die japanischen Delegierten sich einer der- artigen Möglichkeit nicht verschließen werden. Sollte Artikel 15 der Charta angerufen werden, was bisher nicht geschehen ist, dann könnte eine Untersuchungskommission ohne weiteres ent- sendet werden.

Die japanische Delegation hat nach außen hin den Eindruck erweckt, als ob sie bereit sei, sich mit der Entsendung einer Unter- suchungskommission einverstanden zu erklären. Dieses „Zugestän- dnis“ wird dadurch illusorisch, daß die Japaner sich über die Voll- machten dieser Kommission in Schweigen hüllen und ein Vorab- kommen über ihre Forderungen verlangen. —

Kreuz statt Hitlers Sklavenstaat ein Reich in Flammen vorfindet.

Auch die Kommunisten mögen sorgen, daß sie aus ihrem Traum vom deutschen Sowjetstaat nicht unter den Knutenhieben Hitlers erwachen. Ihre Führer haben aus dem Erstarken der Hitlerbewegung leider noch nichts gelernt. Sie hegen immer noch lustig drauflos und zermürben die Abwehrfront der Ar- beiter. Drei Tage vor der Sesselswahl schienen sie ein- lenken zu wollen und schworen in einer großen Erklärung in der „Roten Fahne“ öffentlich den Terror ab. Das deutete der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, als ein gutes Vorzeichen für die Mög- lichkeit einer Abwehr-Einheitsfront der sozial- demokratischen und kommunistischen Arbeiterschaft. Ein schweres Hindernis zwischen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei sei damit gefallen. Die Sozialdemo- kraten würden sich gegen ein eventuell beabsichtigtes Verbot der kommunistischen Partei wenden.

So sprach der sozialdemokratische Führer Breitscheid in Darmstadt, und die Reaktion verstand die Dro- hung und horchte entsetzt auf. Weiß sie doch, daß die Faschistenbewegung nur durch den von den Kommunisten ge- predigten Bruderkrieg gegen die Sozialdemokratie so unge- stört sich entwickeln konnte und daß es mit dem Ende dieses Wahntwizes auch mit der Hitlerlei bald vorbei sein würde.

Die Hitler, Fried, Goebbels, Fugenberg, und wie sie alle heißen, konnten jedoch am Tage darauf schon wieder befreit aufatmen. Die Kommunistenführer wollen den Bruderkrieg weiterführen und haben in Brei- tscheids ausgestreckte Hand hineingespuckt. Sie sehen nicht die große Sammlung des Bürgertums bei Hitler, sie sehen nur ihren eignen im Verhältnis kleinen Stimmengewinn in Hessen, der ihnen in den Kopf gestiegen ist. Und so stellen sie denn in der „Roten Fahne“ fest, daß Breitscheids Rede wohl „beinahe nach einem Bekenntnis zur proletarischen Einheitsfront klingt“, aber die Kommunisten- führer preisen darauf. Es komme ihnen darauf an, die Sozialdemokratische Partei zu vernichten. Wirklich heißt es in der „Roten Fahne“ als Antwort an Breitscheid:

Der Beschluß des Zentralkomitees gegen den individuellen Terror wurde nicht gefaßt, um Weiss und Breitscheid einen Ge- fallen zu erweisen, sondern um alle Fehler und Dummheiten auszumergen, die uns daran hindern, den vernichtenden Stich gegen die Partei der Weiss und Breitscheid zu führen. . .

Die Sozialdemokratie muß politisch ge- schlagen werden, damit die deutsche Arbeiterklasse frei werde, damit der Faschismus vernichtet werden kann. Die Sozialdemokratie ist unser Hauptfeind im Pro- letariat. Gegen die Sozialdemokratie führen wir den Haupt- schlag in der gegenwärtigen Periode des Klassenkampfes.

Das ist die schnoddrige Antwort gewissenloser Burschen. Der Feind steht vor den Toren, und die Kommunistenführer wissen nichts Besseres zu tun, als die Sozialdemokratie zu bekämpfen und alle sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, kulturellen und sportlichen Organisations- der Arbeiter zu zerfetzen und zermürben. Sie bleiben Wegbereiter des Faschismus, ihr Einheitsfront- geschrei ist pure Heuchelei.

Das muß bei dieser Antwort endlich selbst dem letzten kommunistischen Arbeiter einleuchten. Wir wissen, daß bei vielen kommunistischen Arbeitern der Hoffnungspunkt glimmt, die faschistische Welle an der Einheitsfront der Ar- beiter heider Parteilager zerschellen zu lassen. „Lorheit“, sagen die Felder der Berliner Kommunistenzentrale, „unser Kampf gilt in erster Linie der Sozialdemokratie und dann erst den Faschisten“.

„Bravo!“ sagen Fugenberg und Hitler. „Wir dachten schon, unsre lieben Kommunisten wollen uns kurz vor der Machtgreifung im Stich lassen.“

Was aber sagen die kommunistischen Arbeiter dazu? —

## Bei ihren Kollegen von links . . .

Köln, 20. November. In einer Kundgebung der Köln- er christlichen Gewerkschaften erklärte der Geschäftsführer des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften für West- deutschland, Jakob Kaiser, bei einer Besprechung der politischen Situation:

Alle Gutgesinnten müßten mit allen Kräften der Hege gegen die deutsche Arbeiterschaft einhalten tun. Die christlichen Gewerkschaften seien wie immer in ihrer Geschichte nicht für eine einseitige Interessenvertretung, sondern zu posi- tiver Arbeit im Dienst des Volksganges bereit. Wenn es aber hart auf hart kommen sollte, dann müsse man sich darüber klar sein, daß sie auf der Seite ihrer Kollegen von links stehen würden.

Die Kundgebung schloß mit der Annahme einer Entschlie- hung, in der es heißt, daß die Regierung Brüning nicht recht- zeitig alle Maßnahmen zur Erhaltung der Kaufkraft der breiten Massen ergriffen habe. Es wird gefordert, daß mit Lohn- kürzungen und neuen Masseneinstellungen endlich Schluß gemacht werde. —

## Blutige Kämpfe

In den Kämpfen zwischen Chinesen und Japanern um Peking wurden auf japanischer Seite 800 und auf chinesi- scher Seite 4000 Personen getötet.

Die Japaner befinden sich weiter im Vormarsch.

## Erklärung von Rußland gefordert

Tokio, 20. November. In einer Note der japanischen Regierung an Sowjetrußland heißt es, daß die Ge- richte, wonach die Sowjetunion China in der Mandschurei unter- stütze, nicht von Japan ausgegangen seien, sondern von China. Insofern müsse sich die Sowjetunion bei den Chinesen erklären.

Im übrigen wache Japan darüber, daß den russischen Inter- essen in der Mandschurei kein Abbruch getan werde. Japan schlage deshalb vor, daß Rußland eine freundschaftliche Erklä- rung abgebe, wonach es den Chinesen keine Waffen und Munition liefere.

Die Antwort der russischen Regierung auf diese Note wird noch im Laufe dieser Woche hier erwartet. Man rechnet auch hier mit einer weiteren Verschlechterung der japanisch-russischen Be- ziehungen. —

## Preussische Verordnung gegen Terror

### Waffenverbot und Bekämpfung von Mordheger

Der preussische Minister des Innern hat am Donnerstag eine Verordnung erlassen, nach der die Verkünderung von Mord- und Stichwaffen an Personen unter 20 Jahren verboten ist. Zuwiderhandlungen werden schwer bestraft.

Eine weitere Verordnung, die ebenfalls der Bekämpfung der Mordhege dienen soll, wird von dem preussischen Innen- minister in den nächsten Tagen erlassen werden. Danach ist für Redner, die sich bisher besonders als Mordheger hervor- getan haben, ein generelles Redeverbot für ganz Preu- ßen zu erwarten. —

## Sperre für den Lehrerberuf

### Fünf pädagogische Akademien geschlossen

Da die allgemeine Finanzlage ebenso wie die Notlage der Junglehrer zu Einschränkungsmaßnahmen auch auf dem Gebiet der Lehrerbildung zwingt, hat die preussische Staatsregierung, wie der „Amstliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, beschlossen, im Staatsjahr 1932 die Zahl der pädagogischen Akademien von 15 auf 10 herabzusetzen.

Demgemäß stellen die Pädagogischen Akademien Stettin, Kottbus, Erfurt, Rassel und Altona ihre Tätigkeit ein. Auch bei den aufrechterhaltenen Akademien in Elbing, Frankfurt an der Oder, Breslau, Weuthen, Halle, Kiel, Hannover, Dortmund, Bonn und Frankfurt am Main finden im Jahre 1932 Neuaufnahmen nicht statt. Diese Sparmaßnahmen lassen Idee und Form der neuen preussischen Lehrerbildung grundsätzlich unberührt.

Dieser schwerwiegende Entschluß der preussischen Regie- rung ist nicht zuletzt auf die Forderungen des Reiches zurück- zuführen, das die Länder zu weitgehendsten Einsparungen zwingt. Daß dabei auch der planmäßige Aufbau der Lehr- bildungsanstalten leiden muß, ist nach mehr als einer Rich- tung zu bedauern, vor allem auch, weil er praktisch den Zu- gang zum Lehrerberuf auch den besten unter den An- wärtlern für längere Zeit sperrt.

Zimmerhin bleibt mit Genugtuung festzustellen, daß das System der Lehrerausbildung, wenn auch beschränkt, so doch in seinem Aufbau erhalten wird. Die reaktionären Pläne, an Stelle der Akademien wieder die früheren Seminare zu setzen, sind glücklicherweise abgewehrt. Im Interesse des Schulfortschritts hoffen wir, daß das endgültig sein wird. —

## Buchdruck-Verhandlungen gescheitert

### Unternehmer fordern neun Mark Lohnabbau

Die Parteiverhandlungen im Buchdruck- gewerbe zum Abschluß eines neuen Lohnabkommens sind gescheitert. Der Unternehmerverband verlangt eine Kürzung des tariflichen Spitzenlohns der Buchdrucker von 55 auf 46 Mark oder um 16,36 Prozent. Er will also einen Abbau auf den Stand des Jahres 1925. Der Buchdruckerverband fordert eine Verlängerung der Geltung des Lohn- tarifs bis Ende September 1932.

Die Schlichterkammer entschied, die Verhandlungen bis zum 28. November auszusetzen, um Klarheit darüber zu schaffen, ob für das Vertriebsleistungsgewerbe, in der auch das Buchdruckgewerbe eingeschlossen ist, eine Arbeitszeit- verkürzung erfolgen soll. —

### Eisen-Nordwest ergebnislos

Die Parteiverhandlungen im Lohn- und Arbeits- zeittreit der Eisenindustrie Nordwest beendeten ergebnislos. Die Unternehmer forderten Senkung des Facharbeiterlohns von 79 auf 70 Pfennig und des Hilfsarbeiterlohns von 58 auf 55 Pfennig.

Die Gewerkschaften lehnten jede Lohnsenkung ab. Sie ver- langten 48 Stunden Arbeitszeit für die Hütten und 40 Stunden für die Weiterverarbeitung sowie Befreiung der Sonntagsarbeit. — Die Schlichtungsverhandlungen dürften Donnerstag, den 26. November, stattfinden. —

## Notizen

Schwer bestrafte Mordhege. Das Schöffengericht Berlin-Mitte beurteilte am Donnerstag eine kommuni- stische Malkolonne zu Gefängnisstrafen zwischen vier Jahren und drei Monaten. Die Angeklagten hatten am Tage vor dem faschistischen Volksentscheid an der Hausfront eines Hauses in der Nähe des Bülowplatzes eine Injuri- schrift in weißer Farbe angebracht, die folgenden Wortlaut hatte: „Für einen erschossenen Arbeiter fallen zwei Schupooffi- ziere. Der rote Frontkämpferbund lebt, Volkfront nimmt Macht!“ Am Tage darauf wurden die Polizeihauptleute Anlauf und Lemf am Bülowplatz ermordet. —

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Ausgabe der „Volkstimme“ (Nr. 271) hat der Druckfehlerheiser einen bösen Streich gespielt. In dem Artikel „Redeverbot für Mordheger“ muß es am Schluß des zweiten Absatzes heißen: „Es werde ferner eine Deumruhigung geschaffen, die die Absicht, die Regierung zu stützen, immer mehr erschüttern müsse.“

Die sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überzeugt. Säulen Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

# Warum frieren?

**Kinder-Kragenstiefel**  
braun . . 25 und 26 **4.95** 23 und 24 **4.50**

**Mädchen-Kragenstiefel**  
braun . . . 31 bis 35 **7.90** 27. bis 30 **6.90**

**Damen-Kragenstiefel**  
in feinst. Luxusausführung, m. Mattkalb- und Wildledereinsätzen **12.50** **10.90**

**Schuh-Masting**  
Alter Markt 14, Halberstädter Straße 116

Im Kragenstiefel ruht Ihr Fuß geborgen. Kragenstiefel-warm gefüttert — ganz aus Leder — schwarz, braun oder Lack — elegante Form und haltbare Verarbeitung — auch mit besonders bequemen flachen Absätzen für ältere Damen schon für

braun  
und  
schwarz



# Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, erhalten Sie auch durch uns geliefert. Wir raten Ihnen, sich dazu unserer Lesekarten-Einrichtung zu bedienen.

**Buchhandlung Volksstimme**

**Gustav Beyme • Baumschule**

**Pechau - Magdeburg**  
Hier best. sortenechte **Obstbäume, Beerensträucher, Laubbäume, Ziergehölze und andere Baumschulartikel**  
Große regelrechte Anzucht. Seit 1841 bestehend. **Lieferung frei Garten**

Fernsprecher: Magdeburg 34 860  
Preis- und Sortenliste kostenlos!

... am allerbilligsten kaufen Sie doch bei mir!

Bettzüge mit 2 Kissen . . .	3.50	Damen- und Kinder-Schlüpfer gut gerahmt . . .	1.00 0.50
Bettdecken 140x200 . . .	1.25	Frizierbürste gut gerahmt . . .	1.50 1.00
Inlettdecken fertig genäht 130x200 . . .	5.85	Pulllover reine Wolle . . .	3.75
Inlettissen fertig genäht . . .	1.50	Futterhosen gute Qualität . . .	1.50
Handtücher ges. u. gebänd. . .	0.38	Kinderstrümpfe Paar . . .	0.40
Wischtücher . . .	0.12	Reinwoll. Horren-socken Paar . . .	0.75
Paradekissen . . .	0.48	Arbeitssocken . . .	2.95
Bettdecken zartweiß, m. Hohls. . .	1.88	Wistojoppen . . .	0.50
		Unterjacken . . .	2.95

und noch vieles mehr.

**Kaufhaus Schetzer Jakobstr. 8**  
Ecke Polersberg

**Kluge Geschäftsleute**  
schätzen den Arbeiter als Kunden sie inserieren deshalb auch in der **Volksstimme**

Kennst du schon das neuste Heft der **JRZ**.  
Jeden Donnerstag neu für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin. Probenummern kostenlos durch die **Buchhandlung Volksstimme**

**Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe unseres seit mehr als 40 Jahren bestehenden Geschäftes  
Nie wiederkehrende glänzende Kaufgelegenheit für **Winter-u. Sommer-Damenkleidung**  
Abgabe zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preis.

**Mäntelhaus Rotes Schloß, Magdeburg, Breiter Weg Nr. 151**  
Außergewöhnliche Kaufgelegenheit für Händler. — Gekaufte Gegenstände legen wir bei geringen Anzahlungen auf kurze Zeit zurück.

Praktisch denken: nützlich schenken!

- Puppenwagen** 9.75 11.50 15.75 21.50
- Puppenkorbwagen** 2.75 4.95 7. 9.50 11.5
- Puppenbetten** 1.25 5 25 7.5 10 8.5 14.
- Selbstfahrer** Mk. 9.75 11.75 14.75
- Subräder** 9.75 12.— 13.50 14.50
- Roller** 2.50 4.— 5.50 6.00 8.50
- Kindertische** 6.— 9.50 10.50 12.75
- Kinderstühle** 1.50 3.50 4.75 6.25 7.5
- Kinderbetten** 11.75 16.50 20.- 21.- 25.50
- Schutzgitter** 10.50 12.75 16.50 22.—

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber.

**Speise-Zimmer**  
billig abzugeben.  
Bauch, Mook & Co. Magdeburg Alter Markt (am Rathaus)

**Motorrad**  
kauft  
Volgt. Pionierstr. 19.  
Wer leiht einem Parteigenossen 500 RM. als 1. Hypothek auf ein Grundstück. Galbe & S. Angeb. M. 4.3 43 d. 39.

**kleiner schwarzer, kurzhaariger Wolfspitz**  
etwas weine Brust und Vorderpfoten ist am Dienstag auf dem Schlachthof abhandelt worden. Gegen Belohnung bei Hr. Lange, Fleischermeister, Verlehen. Telefon 49.

**halselounges Mod. Liegesofas (Couches)**  
Mk. 33.- 38.- 45.- 50.- 60.- 70.- Mk. 58.- 68.- 80.- 90.- 100.- 115.- 135.- 195.—

**Bettchaiselounges Sofas**  
Mk. 90.- 115.- 125.- 135.- 145.- 190.—  
Auf Wunsch Zahlungsanleiherung  
Transport frei, auch nach auswirts. Eig. Werkstätten.

**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

**Für nur Mark 285**

**Knaurs Konversations-Lexikon**  
muß Jeder haben!

Das Wissen unserer Zeit von A-Z in einem Band. 2600 Textillustrationen, 35000 Stichwörter, 70 ein- und mehrfarbige Tafeln.  
Kommen Sie zu uns, die gewaltige Leistung der modernen Bücherproduktion anzusehen!

**Buchhandlung Volksstimme**

**Ämtliche Bekanntmachung**  
Viehseuchepolizeiliche Anordnung.  
Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Vorkaufsbesitz des Landwirts Hermann Krone in Schleibitz ausgebrochen.  
Der Viehlich der Gemarkung von Duffstein gelegene Teil von Schleibitz wird zum Sperrgebiet erklärt. Die Viehherden 2-10 meiner Viehseuchepolizeiliche Anordnung vom 12. 12. 1931 - Nr. 21, S. 148 - und die § 155-157 - WStG. - finden mit der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb des Sperrgebietes die Benutzung des Klauenseuchepolizeiliche zur Feldarbeit und der Austrieb der Schafe gestattet werden.  
Magdeburg, den 19. November 1931.  
Der Landrat. Baumann.

**Aufruf zur Winternothilfe.**  
Ein schwerer Winter steht dem deutschen Volke bevor. Wirtschaftlicher Niedergang und Arbeitslosigkeit haben auch zahlreiche Lohburger Einwohner in große Not gebracht. Die Hilfslosverbundenheit mit unseren darbenenden Landsleuten legt deshalb jedem jeden die Pflicht auf, seinen schuldlos bedrängten Mitbürgern in ihrer Not zu helfen.  
Mithilfe aller richtet keinen Verzeiwelften auf. Zeitkräftige Hilfe ist nötig.  
Eine gemeinsame Sammlung der unterzeichneten Verbände soll die Not in Loburg lindern helfen.  
In den nächsten Tagen werden Sammler mit amtlichen Ausweisen in den Häusern vorpreden und um Gaben bitten.  
Jeder sende nach seinen Kräften Geldmittel, brauchbare Kleidung, Wäsche, Schuhwerk, Lebensmittel, Heizmaterial usw.  
Magdeburg, den 19. November 1931.

**Der Ortsausschuß für die Winterhilfe.**  
Die Stadterwaltung, freiwillige Hilfskolonne, Gewerbeverein, Ortsgruppe des Landbundes, Männergesangverein Konordia, Gefangenen Verein, Ortsgruppe des Evangelischen Frauenvereins, Katholische Gemeinde, Kriegerverein, Stahlhelm-Ordnung, Arbeiter-Turn- und Sportverein, Ortsgruppe der F. F. D., Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitssindakten, Ortsgruppe des Landarbeiterverbandes.

**Bekanntmachung.**  
Beim Herannahen der Winterwitterung machen wir die Eigentümer, Pächter und Verwalter der Grundstücke, welche an die öffentlichen Wasserleitung angeschlossen sind, darauf aufmerksam, daß nach der Grundbuchverordnung vom 17. April 1923 die Grundstückeigentümer ufw. verpflichtet sind, die Räume, in welchen die Wassermeßer aufgestellt oder Handleitungen befindlich sind, frostfrei zu halten. Insbesondere ist bei Frost oder Wassermeßer notwendig, daß bei Eintritt von Frostwetter die Fensteröffnungen und die Türen der Keller, in denen Wassermeßer aufgestellt sind, geschlossen und mit Stroh oder Dämmung um verpackt werden. Wo außerdem es erforderlich erscheint, sind die über die Wassermeßer gestellten hölzernen Schutzkästen mit Torfmulld oder Sägespänen oder Häfeln auszufüllen und ebenso die Höhlen der öffentlichen Handleitungen frostfrei zu verpacken.

erner muß auch der Raum zwischen den beiden Decken derjenigen Schächte, in welche Wassermeßer eingebaut sind, mit vorbestimmtem schlechtem Wärmeleitmaterial (am zweckmäßigsten in Säcken verpackt) verfüllt werden. Alle diese Verpackungen müssen jedoch mit Eintritt der warmen Jahreszeit wieder entfernt werden.  
Sollten Beschädigungen an den Wassermeßern oder an der Anschlußleitung bis zum Wassermeßer durch Frost veranlaßt werden, so hat die sofort zu benachrichtigende Wasserwerkverwaltung die erforderlichen Reparaturen und Arbeiten auszuführen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden von den Grundstückeigentümern eingezogen.  
Frostschäden an den Handleitungen hat der Grundstückeigentümer selbst zu beseitigen.  
Magdeburg, den 17. November 1931.  
Der Magistrat. Betriebsamt. W o f e.

**Bekanntmachung.**  
Die Zahlung an die Sozialrentner findet am Freitag, dem 20. November 1931, von 9.30 bis 12 Uhr, im Verwaltungsgesäude Berliner Str. 42, Zimmer 27 (großer Saal) statt.  
Magdeburg, den 18. November 1931.  
Der Magistrat. Wohlfahrtsamt. G e n g.

**Bekanntmachung.**  
Kohlenausgabe für Unterhaltungsempfänger.  
Auf die Gutscheine des k. d. Wohlfahrtsamts I. d. Nr. 201 bis 325 werden am Freitag, dem 20. November 1931, von 8 Uhr an, kostenlos Braunkohlen-Briketts auf dem Güterbahnhof durch die Firma Gebr. Frige abgegeben.  
Magdeburg, den 17. November 1931.  
Städtisches Wohlfahrtsamt. G e n g.

**Bekanntmachung.**  
Kohlen-Ausgabe für Unterhaltungsempfänger.  
Auf die Gutscheine des k. d. Wohlfahrtsamts I. d. Nr. 326 bis 455 werden am Sonntag, dem 21. November 1931, von 8 Uhr an, kostenlos Braunkohlen-Briketts auf dem Güterbahnhof durch die Firma Herrn. Schütze abgegeben.  
Magdeburg, den 20. November 1931.  
Städtisches Wohlfahrtsamt. G e n g.

**Bekanntmachung.**  
Betrifft Zahlung rückständiger Acker-u. w. Pachten.  
Die Pächter der k. d. Pächter, Wiesen- u. w. Pächter werden hiermit aufgefordert, die am 1. Oktober d. J. fällig gewordenen Pachtbeträge nunmehr bestimmt bis zum 25. d. M. an die Stadtkasse, Rathaus, Zimmer 1 zu zahlen.  
Magdeburg, den 19. November 1931.  
Der Magistrat. W o f e.

**Arbeitsmarkt**  
Zum 1. Januar 1932 ist die Stelle eines Nachwächters zu besetzen. Bewerber muß nichtern, energisch und zuverlässig sein. Vergütung nach dem Gemeindefachverdiensttarif Probezeit 3 Monate, Kündigung 3 Monate. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind umgehend einzureichen.  
Loburg, den 17. November 1931.  
Der Magistrat. G i r m a n n.

Donnerstag früh verließ nach kurzem Krankenlager meine liebe Schwester und Tante

**Ida Neuhaus**  
geb. Stedler.  
im 74. Lebensjahr.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Feier zur Einäschung findet am 23. November, nachmittags 4.30 Uhr in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

# Stadt Magdeburg

## Deutschland ein Wintermärchen

1. Akt, 1. Szene.

Schauplatz: Mitteldeutschland, ein Wald, im Hintergrund Ritterburg.  
Zeit: 1480.

Personen: Kaufleute mit ihren Frauen, Reifige, Ein Hohlweg, der Winter knirscht mit dem Schnee, die Meifenden mit den Föhnen, Pferde ziehen beladene Wagen.

1. Meier: Dort ist die Burg des Ritters Hinz von Knuffingen.

2. Meier: Galtet euch beieinander, hier wurde vor zweien Tagen ein reisender Kaufmann mit Söhnen und Knechten und Vieh umgebracht!

1. Meier: Unsichere Zeiten in Deutschland!

2. Meier: Nord und Brand!

1. Meier: Ritter wollen das sein? Mübenritter, Müpelritter, Maubritter! Brechen aus dem Hinterhalt. Ehe sich's einer versieht, hat er einen Dolch im Rücken.

2. Meier: Friedfertige Menschen abgurgeln — und das nennen sie Erneuerung des Rittersims.

1. Meier: Wir sind am Hohlweg! Eine Notte voraus, eine Notte in die Nachhut! Frauen und Wagen in die Mitte. Hüth!

(Der ganze Zug ab in den Hohlweg.)

2. Szene.

Schauplatz: Derselbe Wald, dieselbe Stelle.

Personen: Ritter Hinz von Knuffingen mit sieben Knechten.

Der Ritter: Verflucht, sah ich sie laufen?

Ein Knecht: Was gibt Ihr nicht das Zeichen? Wir wären draufgegangen.

Der Ritter: Draufgegangen wär't ihr dabei, das stimmt. Die waren uns gleich kaputt. Dunntöpfe, wir greifen nur an, wenn wir die Mehreren sind. Unser Waispruch.

Ein Knecht: Für Rittertum und Tapferkeit!

(Alle ab. Vorhang.)

2. Akt, 1. Szene.

Schauplatz: Mitteldeutschland, eine Stadt, Vorort, im Hintergrund ein Nazitheater, an der Sakentkreuzfahne kenntlich.  
Zeit: 1931.

Personen: Ein Trüpplein Reichsbannerleute, Frauen, Jugendliche, von einer SPD-Verammlung heimkehrend.  
Es ist Nacht. Die Straßenbeleuchtung auf halbe Kraft gesetzt.

1. Reichsbannermann: Dort ist das Nazitheater!

2. Reichsbannermann: Zusammenrücken! Gestern wieder ein Heberfall. Hier an der Stelle.

Erster: Ein Reichsbannermann von hinten erstochen, zwei Jugendliche schwer, drei unbeteiligte Passanten durch Streifschüsse leicht verletzt!

Zweiter: Was sind das für Zeiten in Deutschland!

Erster: Nationalsozialisten nennt sich das Zeug? Machen vor den Unternehmern schön und schlagen Arbeiter tot, immer nur Arbeiter. Brechen aus dem Hinterhalt. Ehe sich's einer versieht, hat er ein Messer im Rücken.

Zweiter: Saboten, Frierer und Mörder!

Erster: Frauen und Jugendliche überfallen, Andersdenkende abgurgeln, die still ihres Weges gehen — und das nennen sie „Erneuerung Deutschlands“. Für die Erneuerung danken wir!

Zweiter: Wir sind am Nazitheater! Achtung geben! Reichsbanner voraus, Reichsbanner in die Nachhut, Frauen und Jugendliche in die Mitte! Los!

(Der ganze Zug ab um die Ecke.)

2. Szene.

Schauplatz: Dieselbe Vorortstraße, vor dem Nazitheater.

Personen: Ein Gauß, 10 SA-Männer.

Der Gauß: Gottverdammlich, habt ihr die gesehen?

Ein SA-Mann: Warum haben Sie nicht gepfiffen?

Gauß: Bei dir Pfeiff's wohl? Hast du nicht gesehen, daß die uns gleich stark waren? Mal alle herhören: Ein für allemal, wir greifen nur an, wenn es eine todsichere Sache ist.

Ein SA-Mann: Deutschland erwache!

Alle singen im Abgehen:  
„Die Handgranat' im Gürtel,  
umspannt das Gemehr,  
so zieht die Sturmfronten  
im deutschen Land einher.“

(Vorhang.)

### Die Dienstwohnung des Regierungspräsidenten

Durch die nationalsozialistische Presse ging vor einiger Zeit die Mitteilung, daß für die Instandsetzung der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten in Magdeburg in den letzten zwei Jahren 100 000 Mark aufgewendet seien. Besonders hingewiesen wurde dabei auf die Instandsetzungskosten für einen Gesellschaftssaal, die angeblich deshalb besonders hoch gewesen seien, weil man eine Ausmalung mit Gold vorgenommen habe.

Diese Angaben sind unrichtig. Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt: Bei der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten handelt es sich lediglich um Ausmahlung und bordschriftmäßiger alterer Gas-, Licht- und Wasserleitungen und um einfache Anstrich- und Tapezierarbeiten. Die Arbeiten sind im vorigen Jahre im Zusammenhang mit der planmäßigen Instand-

# Ärzteschaft und Tuberkulose-Industrie

## Aufflehenregende Äußerungen Professor Dr. Friedmanns - Tuberkulose-Bekämpfung ein Geschäft? Was sagen die Ärzte dazu?

Von einem Parteigenossen, der als Versicherungsvertreter in den verschiedensten Zweigen der Sozialversicherung seit Jahren wirkt, geht uns folgende Zuschrift zu. Wir veröffentlichen sie gern, da darin im Zusammenhang mit dem Lübecker Kindersterben Dinge aufgezeigt werden, die bisher kaum jemand geahnt hat. Wir hoffen, daß hierzu auch maßgebliche Vertreter der Magdeburger Ärzteschaft das Wort nehmen.

Das große Kindersterben in Lübeck infolge des Calmette-Tuberkulose-Schutzmittels, der Prozeß gegen Ärzte und Schwestern, gab dem Schriftsteller Hans Wiese man Veranlassung, Professor Dr. Friedmann, der selbst seit Jahren mit einem Teil der deutschen Ärzteschaft wegen seines eignen Tuberkulose-Impfstoffes in Bekämpfung liegt, um seine Meinung zu befragen.

In Nr. 41 der „Welt am Montag“ veröffentlicht nun Wiese man das Interview, dabei betont, was wir nicht nachprüfen können, daß „die gesamte wissenschaftliche Welt außerhalb Deutschlands das Impfstoffmittel Professor Dr. Friedmanns reiflos anerkennt“. Als blutiger Laie, als ganz gewöhnlicher Nichtfachmann, dürfen wir es uns nicht anmaßen, über das Calmette-Mittel, seine vollständige Verurteilung und Ablehnung durch Professor Dr. Friedmann, unsere Meinung zu sagen. Trotzdem es schwerfällt, auf Grund auch des Prozeßverlaufs in Lübeck und ähnlicher Prozesse, der vielen „Arztlämer“ und „Versen“ der Fachpresse, die man in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, nicht auch mal den „gesundem Menschenverstand“ des Laien zu Worte kommen zu lassen.

Professor Dr. Friedmann spricht von „einer Panama-Affäre der deutschen Medizin“, die nicht reiflos aufgeklärt wird, nimmt auch scharf Stellung gegen Präsident Homel vom Reichsgesundheitsamt und Dr. Neufeld vom Institut für Infektionskrankheiten. Aus Sofia, Paris und der Schweiz sei, wie auf dem Tuberkulosekongreß 1930 in Oslo mitgeteilt worden, vor der Freigabe des Calmette-Mittels gewarnt worden, da der Immunisierungsversuch beim Menschen versagt habe, ja sogar bei den Tieren. Kein Tierarzt wende das Mittel an, während sein, Friedmanns Mittel in deutschen Tierärztlichen Instituten, landwirtschaftlichen Betrieben, Belgierfarmen, Zoologischen Gärten mit vollem Erfolg verwendet werde.

Auf die Frage Wiese manns: „Wie erklären Sie die teilweise Wegenerfahrung der deutschen Fachliteratur gegen Ihr Mittel?“ antwortet Professor Dr. Friedmann:

„Sehr einfach. Vergessen Sie nicht, daß die deutsche Tuberkuloseindustrie etwa 3½ Milliarden in Sanatorien und kostspieligen Instituten investiert hat. Eine allzu rasche Heilung, wie sie mein Mittel garantiert, würde den Rentenbezug empfindlich schädigen. Schon Schleich sagte 1926: In Deutschland leben mehr Leute von der Tuberkulose, als von ihr sterben. Zwar haben 1928 die Ärzte sämtlicher Parteien im Preußigen Landtag beantragt, daß mein Mittel, „diese anerkannte Wohlthat“, der breitesten Öffentlichkeit zugute kommt, aber ausschlaggebend bleiben die finanziellen Interessen der großen Gesellschaften in der Tuberkuloseindustrie,

deren Ärzte und Sanatoriumsleiter pehünär an einer ausgiebigen und langdauernden Behandlung interessiert sind. Mir sagte z. B. ein großer Kollege: Spritzen Sie neben Ihrem Mittel noch 80-100 Kochsalzlösungen ein — aber gegen Bezahlung. Sie rümpfen sonst die ganze Lungenheilstättenindustrie.“

Auf die weitere Frage: „Gilt diese Einstellung auch für den Lübecker Fall?“ antwortete Friedmann:

„Unbedingt. So hat der Lübecker Arzt Dr. Melhorn mit ganz offen erklärt: Das Friedmann-Mittel heißt zu schnell. Man braucht nur eine oder wenige Injektionen zu machen und die Patienten kommen dann nicht wieder. Bei den andern Behand-

lung des gesamten Gebäudes, das außer der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten noch Diensträume und vier weitere Wohnungen enthält, ausgeführt worden.

Für die Dienstwohnung des Regierungspräsidenten sind Kosten im Betrag von 6000 Mark entstanden. Der Betrag ist um beizwillen verhältnismäßig hoch, weil sowohl die Vorbearbeitung der sehr unebenen Flächen der Innenwände der Dienstwohnung, die teils aus Behmsteinen, teils aus Fachwerk und hohen Bretterverbalungen mit Lehmputz bestehen, wie auch die Reinigung der wertvollen, sehr flechtig gewordenen Stuhlbecken aus dem 18. Jahrhundert erhebliche Tagelohnarbeiten erforderten. Diese Kosten sind im Jahre 1930 entstanden. Im Jahre 1931 ist für die Dienstwohnung nichts aufgewendet worden.

Ein Gesellschaftssaal besteht in dem Gebäude nicht. Gemeint ist in der Mitteilung offenbar der Plenarsitzungssaal, der nicht zur Dienstwohnung des Regierungspräsidenten gehört und dessen Instandsetzung gleichfalls im normalen Plan der Gebäudeunterhaltung erfolgte. Hierfür sind Ausgaben von insgesamt 1678 Mark entstanden. Die Vergoldung an der Decke und an den Wänden stammt aus der Zeit der Erbauung der Gebäude. Sie ist sehr gut erhalten und braucht nur gereinigt und hier und da ausgebessert zu werden. An Materialkosten sind hierfür 100 Mark ausgegeben worden.

lungen mit ihren Serienimpfungen verliert man die Patienten nicht aus der Sprechstunde! Man hat gerade in Lübeck den schädlichen Calmette-Impfstoff von offizieller Seite zur allgemeinen Einführung — ohne die Eltern zu befragen — lanciert, nur um das unerwünschte Friedmann-Mittel nicht aufkommen zu lassen. Jawohl, man hat ganz einfach die

Säuglinge armer Eltern als Versuchsanfanden benutzt, nur um einer interessierten Tuberkuloseindustrie gefällig zu sein. Und auch heute noch, wo 123 Kinderleichen anlagen, wollen die verantwortlichen Stellen die Feststellung verhindern, daß durch die Calmette-Impfungen Tausende und aber Tausende von Menschen alljährlich dahinstrecken, nur damit Sanatorien, pharmazeutische Industrie und die Fachpresse entsprechend florieren.“

Zu diesen schweren Anschuldigungen des Professors Dr. Friedmann haben wir, nicht als Laie, aber als Versicherungsvertreter und Vorstandsmitglieder in großen Organen der Sozialversicherung die Forderung nach schnellster Aufklärung zu erheben.

Entweder Herr Professor Dr. Friedmann hat aus Verärgerung über Nichtanerkennung seines Mittels sich zu unbeweisbaren Beschuldigungen und Uebertreibungen hinreißen lassen, dann muß er dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Oder Herr Professor Dr. Friedmann hat mit seinen Behauptungen recht, dann muß mit eisernem Besen ausgekehrt werden!

Von den großen Krankenkassen, der Invalidenversicherung, der Angestelltenversicherung, den Kommunen usw. werden jährlich viele Millionen Mark für Bekämpfung der Tuberkulose bewilligt bzw. ausgegeben. Den verantwortlichen Vorstandsmitglieder muß der Gedanke schrecklich sein, sich sagen zu müssen, daß diese Mittel zum großen Teil un nützlich verbraucht wurden, da mit viel weniger Geld daselbe, oder nach Professor Friedmanns Behauptung, ein besseres Ergebnis an Heilungserfolgen zu erzielen sei!

Hier darf weder das Reich, noch dürfen die Vertreter der Sozialversicherung schweigen. Von allen Seiten muß Aufklärung, unparteiische Nachprüfung, aber schnellst, verlangt werden. Die großen Krankenkassen, die Landesversicherungsanstalten, die Angestelltenversicherung, die Städte usw.,

alle sind interessiert. Auf Antrag unserer Vertreter wird in den nächsten Sitzungen der städtischen Gesundheitsdeputation, der die städtischen Krankenhäuser unterstehen, von zwei Fachleuten an der Behauptung Professor Dr. Friedmanns Stellung genommen werden.

Auch der Vorstand der Landesversicherung Sachsen-Anhalt in Merseburg hat beschlossen, in dieser Frage Material einzuholen und in einer der nächsten Sitzungen zu besprechen. Hier tut aber amtliche Untersuchung not.

Ob richtig — ob falsch, diese Behauptungen Professor Dr. Friedmanns sind geeignet, größte Beunruhigung unter den Steuerzahlern, deren Geld angeblich verheulendet wird, unter den Versicherten, deren Beiträge nicht richtig verwendet werden, hervorzurufen. Und unter den Kranken muß die Angst vor falscher Behandlung, vor hinausgehender der Heilung, aus Rücksicht auf die Heilmittelindustrie Maß greifen.

So kann es nicht gehen! Wir verlangen amtliche Aufklärung, d. h. aber unparteiische Untersuchung der Frage:

Beugt sich die ärztliche Wissenschaft vor der Heilmittelindustrie, oder nicht?

Es geht um vieles! Es geht nicht nur um das Geld der armen Versicherten und ihrer Arbeitgeber. Es geht um unser Vertrauen zur deutschen Wissenschaft. Klarstellung tut not! Hat Professor Dr. Friedmann recht — oder sind seine Behauptungen nur beweislose Verdächtigungen? R. P.

### Vorbildliche Leistungen der Altstädter Sammelschule

Im Rahmen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht fand im Herbst d. J. in Leipzig im Spreewald eine Arbeitswoche von Zeichenmethodikern statt, die außer Vertiefung eigener künstlerischer Arbeit Unterrichtsbeobachtungen aus Schulen ganz Deutschlands und Polnisch-Oberschlesien zur Aussprache stellte. Dabei überragten in auffallender Weise, wie uns der städtische Pressedienst meldet, die künstlerischen Gemeinschaftsarbeiten und die zahlreichen Einzelleistungen von Schülern und Schülerinnen der Magdeburger Altstädter Sammelschule, die hier im Unterricht des Lehrers W. Lohmann entstanden waren.

Die Arbeiten, die Gesamtleistungen und nicht einzelne Beigabungen herausstellten, standen durchaus in der Reihe der Leistungen höherer Schulen in den gleichen Altersstufen. Dabei steht sich die Schülerschaft dieser Schule aus den ärmsten und kulturell am wenigsten geschulten Bevölkerungsteilen unserer Stadt zusammen; ein Beweis, welche starken unerschöpflichen Kräfte auch hier in unserer Volkssee ruhen.

Diese Kräfte im Dienste unserer Volkskultur immer wirksamer werden zu lassen, ist die Aufgabe des oben bezeichneten Kreises von Methodikern, der, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit erlauben werden, jedes Jahr erneut die Er-

042 Telegramm aus mannheim

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit 1200 Le

von Mhm durch

Deutsche = an alle hausfrauen =

= sensationelle preissenkung für vim =

= normaldose nur noch 20 pfg = doppeldose 35 pfg =

= dazu auf jeder dose wertvoller gutschein =

= besseres universal = putz = u. scheuermittel

für so wenig geld gibt es nicht =

= sunlicht a.g. =

16. 31 1

003.V-25-61

gebnisse ernsthafter, stiller, systematischer Arbeit zur gemeinsamen Besprechung stellen will, um auf diese Weise Bewährtes zu festigen und Herauszuheben, Gerade auf dem Gebiet der Gestaltung der Art und Weise der Leistungen der Allfädler Sammelschule in diesem Jahre richtungsbekend. Lehrer Kohnmiller leitet gleichzeitig methodische Kurse für Lehrer und Belehrende am Magdeburger Institut für Jugendbildung im Sinne seiner eignen Unterrichtsmethoden.

Diese Mitteilung ist für alle Freunde der weltlichen Schulen außerordentlich erfreulich. Die Allfädler Sammelschule ist eine weltliche Schule. Hier wird wieder einmal die dumme Nebenart „in der weltlichen Schule lernen die Kinder nichts“, widerlegt.

### Frisches Obst ist ein Naturheilmittel

Unser Körper und dessen Wohl, unsre Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit sind abhängig von Nährwert und Bekömmlichkeit unsrer Kost. Die moderne Heilkunde hat dies richtig gewürdigt, indem sie der diätetischen Therapie ein großes Feld einräumte und die hygienische Kochkunst als vorbeugende Heilkunst anerkannte. Durch Belehrung in Wort und Schrift sind auch im Volke schon viele falsche Anschauungen zugunsten einer rationelleren Ernährung geschwunden. Aber immer noch muß darauf hingewiesen werden, daß es nicht nur auf die Bestandteile der Nahrung ankommt, sondern ganz besonders auf die Art ihrer Zubereitung und auf ihren Naturzustand. Frische Nahrungsmittel sind den konservierten stets vorzuziehen. Das hat man namentlich früher bei Schiffbesatzungen kennengelernt, die in langer Fahrt nur auf Konserven angewiesen, von einer eigentümlichen Stoffwechselkrankheit befallen wurden (Scurvy), welche durch nichts andres zu heilen war, als durch den Genuß von frischem Obst und Gemüse. Auch heute noch, wo der Schiffsproviand doch so vervollkommen ist, bleibt es für lange Reisen die Regel, unterwegs beim Landen so oft als möglich frisches Obst und Gemüse einzuschiffen. Diese erfüllen also eine sehr wichtige Ernährungsaufgabe, sie sind für die Sätemischung des Organismus höchst wertvoll. Frisches rohes Obst ist stets gesünder als gekochtes und konserviertes.

Schon die ersten Menschen müssen gefunden haben, daß Früchte wohlschmeckend sind, sonst hätten weder Eva noch Adam in den Apfel gebissen. Der Genußreichtum des Obstes ist um so beachtenswerter, als gerade im rohen Zustand seine volle würzige und aromatische Eigenschaft am ehesten sich geltend macht und die erfrischende Wirkung der pflanzlichen Säuren in Betracht. Deshalb ist Obst so lebend und durstlösend. Viele Früchte, wie Weinbeeren, Kirchen, Birnen, Zwetschen, haben den Charakter eines Halbgetränks und erfordern eigentlich gar keine Verdauung, sondern nur einfache Auflösung. Sie bilden also eine ganz unerschwerliche vorzügliche Beisatz zur Mahlzeit. Aber auch in der Reifezeit sollen sie namentlich bei Kindern im Sommer an Stelle von Kaffee oder Tee Verwendung finden. Dabei besitzt vollkommener reifes Obst einen großen Zuckeranteil in leicht verdaulicher Form, welcher bekanntlich hohen Nährwert hat. Diese Süße des frischen Obstes schadet auch nicht den Zähnen. Butterbrot mit Obst bildet das vorzüglichste Frühstück und Vesper für Kinder. Wer Kindern mit einem Behälter eine Freude bereiten will, laufe ihnen dafür nicht Sülzgebäck und Schleiereisen, sondern Obst.

Früchte sind ein wirksames Mittel zur Regelung der Diät und Beseitigung von Verstopfung, sind daher auch fettliebigen Personen sehr zu empfehlen. Besonders die säuerlichen Arten, wie Johannisbeeren und Pflaumen, besitzen eröffnende, abführende Eigenschaften, während die sehr süßen (Weinbeeren) leicht verstopfen. Ebenso werden alle andern Auscheidungen des Körpers durch Obst befördert. Daher die günstige Wirkung bei Nierenleiden. Namentlich guter Erfolg zeigt sich bei Hämorrhoidartern, die bei sitzender Lebensweise an gestörter Verdauung, Blutwallungen und hypochonder Gemütsstimmung leiden. Obst ist blutreiniger und säureverbessernd, beeinflusst also auch Hautausschläge, Flechten und andre Hautleiden in heilender Weise. Die Pflanzensäure der frischen Früchte wirkt bernsteinartig auf Krampfkrämpfe und Darmstauungen, daher der Genuß von Obst als Nachtisch sehr zu empfehlen ist. Manche haben die gute Gewohnheit, abends vor dem Schlafengehen einen Apfel zu essen, wodurch auch die Zähne gereinigt und der Mund desinfiziert wird, was man im Schwarzwald vielfach noch dadurch befördert, daß man die länglich geschnittenen Apfelstücke in Kirchwasser taucht. Ganz kleinen Kindern verabschiede man zur Reinigung von Magen und Darm öfter den reinen frischen Saft von Erdbeeren, Preiselbeeren, Cranberries, oder das geschäbte Fleisch von Äpfeln. Ein großes Labial bilden solche frisch ausgepressten Fruchtsäfte für Kranke, namentlich Fiebernde. Obst in jeder Form ist auch ein schätzenswertes diätetisches Mittel bei allen Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus und Gicht. Der Botaniker Birnie erzählt, daß er bei jedem Gichtanfall eine Schüssel Waldbeeren verzehrte und regelmäßig am folgenden Tage gesund war.

Wir können also mit Recht sagen, daß frisches Obst nicht nur ein lebendes Genußmittel, sondern auch ein wohlschmeckendes Naturheilmittel bildet. Möge das immer mehr anerkannt und gewürdigt werden. Täglich soll es auf unserm Speisegabel stehen zu Reiz und Frommen für jung und alt!

### Fremdenverkehr in Groß- und Mittelstädten

Wie der amtliche Preussische Pressedienst der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, hatten die zur preussischen Fremdenverkehrsstatistik berichtenden Groß- und Mittelstädte im September 1931 eine geringere Fremdenzahl als im gleichen Monat 1930. Damit wird für den September dasselbe festgelegt, was leider auch für die vorausgehenden Monate zu berichten war. Eine Zunahme meldeten nur Orte mit an sich geringem Fremdenverkehr, nämlich Weiden O.-S., Bochum, Gelsenkirchen, Gerne, Kreuzfeld-Herrlingen am Rhein, Elstertal und Wanne-Eickel.

Im Durchschnitt sämtlicher Städte betrug die Abnahme 23,0 Prozent. Nach Ortsgrößenklassen aufgeteilt, ergaben sich sehr ähnliche Ziffern: Für Berlin 27,7 Prozent, für die übrigen Städte mit über 200 000 Einwohnern im Durchschnitt 22,8 Prozent, für die Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern 18,7 Prozent, für die Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern 25,4 Prozent. Den absolut größten Fremdenverkehr hatten im Berichtsmonat Berlin (102 669 Fremde), Köln (95 789 Fremde) und Frankfurt a. M. (83 981 Fremde). Damit war die Reihenfolge die gleiche wie im August. Ueber 10 000 Fremde wurden außerdem in Breslau, Düsseldorf, Hannover, Koblenz und Wiesbaden gezählt.

Auch der Besuch von Fremden, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, war im Berichtsmonat in den in Frage kommenden Städten geringer als im September 1930. Die Abnahme betrug für die Gesamtheit der Orte 24,0 Prozent, für Berlin allein 27,9 Prozent, für die übrigen Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern 23,5 Prozent, für die Städte mit 100 000 bis 200 000 Einwohnern 14,5 Prozent, für die Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern 11,9 Prozent. Eine größere Anzahl Städte Weißen O.-S., Düsseldorf, Garburg-Wilhelmsburg, Gerne, Raffel, Kreuzfeld-Herrlingen a. Rh., Liegnitz, Münster i. W., Osnabrück, Elstertal (Witten) hatten dabei eine, wenn auch absolute im allgemeinen nur kleine Zunahme. Den größten Auslandsfremdenverkehr hatten Berlin (20 388 Fremde), Köln (11 725 Fremde), Düsseldorf (8768 Fremde), Frankfurt a. M. (8344 Fremde), Wiesbaden (8190 Fremde) und Koblenz (2302 Fremde). Breslau hatte rund 1000 Fremde aus dem Ausland, während von den übrigen Orten diese Zahl nicht erreicht wurde.

Alles in allem ein recht schlechtes Ergebnis infolge der katastrophalen Wirtschaftslage und des ungünstigen Welters. War doch nach dem amtlichen Wetterbericht der Berichtsmonat der kühlste September seit 1925.

— Bis 1934 keine neuen Schankwirtschaften. Der Reichsminister des Innern hat eine Verordnung über neu zu errichtende Schankwirtschaften vom 18. November erlassen, auf Grund deren nach den Vorschriften des Gaststättengesetzes u. a. bestimmt wird, daß bis zum 1. Oktober 1934 Erlaubnisse für neu zu errichtende Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt werden. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zulässig. Diese Bestimmungen gelten nicht für Anträge, die bei der Erlaubnisbehörde erster Instanz vor dem 1. Oktober d. J. eingegangen sind.

— Verschlebung der Stadtverordneten-Sitzung. Die für Donnerstag, den 26. November, in Aussicht genommene Sitzung der Stadtverordneten findet nicht statt. Demzufolge fällt auch die für Mittwoch, den 25. November, vorgesehene Sitzung des Haushaltsausschusses aus. Der endgültige Termin der nächsten Stadtverordneten-Sitzung steht zurzeit noch nicht fest.

— Zu Weihnachten 1931 ist Ziehung der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie, die zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen 148 898 Gewinne nebst zwei Prämien im Gesamtwert von 600 000 Mark aussteht. Da die Lotterie lediglich der Unterstützung der Notleidenden dieses Winters dient, ist der Arbeiterwohlfahrtsverein ein voller Erfolg von Herzen zu wünschen. Höchstgewinn ist ein eingerichteter Landhaus. Die Hauptgewinne sind ebenfalls Landhäuser im Werte von 10 000 bis 20 000 Mark. Als weitere Gewinne sind zu nennen: Wochenendhäuser, komplette Küchen, Sportartikel, vor allem praktische und gelesene Haushaltsgegenstände, wie Küchengeräte, roßfreie Weste und Kaffeetöpfe, ferner Masserapparate in vorzüglichem Madelet. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen; denn alle Gewinne sind mit 90 Prozent ihres Wertes in bar auszahlfähig. Das Einmallos kostet nur 50 Pfennig. Die Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

— Erlaß der Rundfunkgebühren wird erweitert. Wie die „Sieben Tage“ berichten, bereitet das Reichspostministerium eine neue Verfügung vor, die noch im Dezember erscheinen und die Bestimmungen über den Erlaß der Rundfunkgebühren großzügiger als bisher regeln soll. Bis jetzt konnte die monatliche Gebühr nur den ausgeüberten Erwerbslosen erlassen werden, die tatsächlich Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung erhielten. Dabei haben sich jedoch Härten ergeben. Nichtunterstützte, die oft noch mittellos waren, wurden von der Vergünstigung ausgeschlossen, wie z. B. Kriegsevernte oder Angehörige von Gemeinden, die keine Unterstützung zahlen konnten. Der neue Erlaß räumt den Gehobenen einen Erwerbslosen ein, die nach Lage ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse den Krisen- und Wohlfahrtsunterstützten gleichzustellen sind.

— In schwerer Zeit! In neun Fällen erhob im Monat Oktober die Magdeburger Staatsanwaltschaft Anklage gegen Arbeitgeber, die Arbeitnehmerenteile für die Kranken- und Arbeitslosenversicherung abgezogen, aber nicht abgeliefert hatten. Es wurden in sieben Fällen 680 Mark Geldstrafe oder 118 Tage Gefängnis verhängt; zwei Fälle schweben noch. — Trotz allen Vorgehens häufen sich die Fälle von Nichtablieferung eingehaltener Sozialversicherungsbeiträge, damit steigen die Beitragsverluste der Krankenkassen usw.

— Winterhilfsverbände des ambulanten Gewerbes. In der ordentlichen Mitgliederversammlung der Fachgruppe der Spezialisten (Neuheitenverkäufer) Magdeburgs im Reichsverband ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands, wurde einstimmig beschlossen, für die den Spezialisten (Neuheitenverkäufer) zum diesjährigen Weihnachtsmarkt neu zu erteilenden Plätze pro Stand 10 Prozent von der Gesamteinnahme der Magdeburger Winterhilfe zu überweisen.

### Deutschlands junge Generation und die Ueberwindung des Kapitalismus

Ueber dieses Thema spricht in einer geschlossenen Versammlung junger Sozialdemokraten am Mittwoch, dem 25. November, abends 20 Uhr, im Saal des „Wilhelmsparks“, der bekannte Volkskundler des Gesamtverbandes

### Dr. Walter Wahl

Bei der Umsetzung der Veranstaltung wirkt die Note Spielkarte Magdeburg mit.

### Unkostenbeitrag 10 Pfennig

Am Eingang Organisationsausweis (entweder Parteibuch oder Mitgliedsbuch einer freien Gewerkschaft, Reichsbanner, G.M.V. und so weiter) vorzeigen!

### Der Jugendwerbeaufschuß der G.M.V. Magdeburg

— Von der Feuerwehr. Am 20. November wurden Löschzug II Sudenburg und IV Budau durch den Innenfeuerwehrrückbruch nach Marienstraße 20 alarmiert. In der Kraftzentrale des Grundstücks war ein elektrischer Generator in seinen Isolierungen in Brand geraten. Der Brand hatte sich auf einen hölzernen Kanal und auf eine hölzerne Wandbeleuchtung übertragen. Die Werkfeuerwehr als auch die Berufsfeuerwehr nahmen je ein C-Rohr vor und konnten in kurzer Zeit die Gefahr beseitigen. Um 8.33 Uhr rückte die Berufsfeuerwehr wieder ein.

× Warnung vor Ankauf. In letzter Zeit sind in Rathensee zwei Pumpen, eine gewöhnliche Gartenpumpe mit grünem Anstrich und eine sogenannte Oberpumpe gestohlen worden. Letztere ist eine Saug- und Druckflügelpumpe. Auf der vorderen Seite oberhalb des Hebels befindet sich in einem Dreieck die Nr. 116 und unterhalb des Hebels in zwei Feldern die Inschrift „Ober-Pumpe“. Die Zylinderweite beträgt 65 Millimeter. Die Pumpe hat roten Anstrich. Personen, denen die Pumpen zum Kauf angeboten worden sind, bzw. sonst Angaben zu dem Diebstahl machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Zimmer 263 und 273 mitzuteilen.

× Ein Einbruch wurde in der Nacht zum 19. d. M. in die Verkaufsräume des Warenvereins am Westernplan verübt. Mit Hilfe von Nachschlüsseln gelangten die Einbrecher zunächst in einen Raum, in dem Feilsch- und Wurfwaren aufbewahrt werden. Hier entwendeten sie Schinken, Speck und Dauerwurst in größeren Mengen. Darauf drangen sie in den Verkaufsladen, aus dem sie Waren von weniger großem Werte mitnahmen. Wurfwaren warfen die Diebe auch auf den Fußboden und traten mit den Füßen darauf. Wer zu dieser Einbruchssache irgendetwas Angaben machen kann, wird gebeten, sich mit der Dienststelle 4 K der Kriminalpolizei, Zimmer 258 bis 261, in Verbindung zu setzen.

## RUND & FUNK

### Eine Woche Rundfunk

Wir werden noch lange an diesen 9. November in der Berliner Funktunde denken. Der Brief des Reichsinnenministers Goerner hat das bestätigt, was wir seit Monaten wieder und wieder angezeigt haben: daß der Rundfunk ein heiß umkämpftes politisches Machtmittel ist. Die Unhaltbarkeit und Grundlosigkeit des ewigen Gezeters der Reichsregierung von dem „M.R.“ bis zum „Angriff“ über den „Roten Rundfunk“ liegt jetzt deutlich vor allen Augen. Also das ist der „Rote Rundfunk“, der die wenigen religiösen Feiertunden der Freidenker Jugend- und Kämpferschicht verdrängen lassen, indes die fröhliche Propaganda sich hemmungslos als je ausbreitet; das ist der „Rote Rundfunk“, der bei einer Trauerfeier im Berliner „Unikerverum“ ein revolutionäres Gedicht von Friedrich Weimer durch „ledentliche Störungen“ abgedroselt hat — ebenso wie diese zur rechten Zeit befallenen „ledentlichen

Störungen“ bei der Trauerfeier für die Opfer des Wöhringer Grubenunglücks die Gedächtnisrede Hofmanns, des Vorsitzenden des Deutschen Bergarbeiterverbandes, verflüchteten haben. Das Auftreten der Scharfpreßer über eine Ablehnung des Magdeburger Kriegsbuches von Franz Schauereder in der „Stunde mit Wüdnern“ fügt sich würdig in diesen Rahmen. Ueber den Verfasser dieses Verdichtes sind die demals täglich hergefallenen wie jetzt über Karl Hördtermann. Wir wissen wenigstens, was gespielt wird in der Mundfunkabteilung des Reichsinnenministeriums.

Die Urnsprache am 9. November war nicht die einzige sozialistische Veranstaltung der Woche. Der Deutschlandtender übertrug ein Dreigespräch der Genossen Rabe, Tisch und deMan über „Sozialismus und die geistige Lage der Gegenwart“ in der Reihe „Weltanschauung und Gegenwart“. Ausgezeichnete Gedanken wurden da zutage gefördert; vor allem kam auch der religiöse Sozialismus zu seinem Recht. Ueberhaupt ist ja der Deutschlandtender unter der vorzehrlichen Leitung von Professor Schuboy wie eine Dase in der Wüste der deutschen Reaktion. Die Berliner Funktunde mit ihren schillernden Konzeptionen an die proletarische Weltanschauung ist tanznaglich revolutionär, verglichen mit den Genossen in Stuttgart und München, wo ausschließlich Deutschnationale oder Volkstische im Ueberwachungsamtstempel sitzen und den Programmen ihren Stempel aufdrücken.

Erfreulich ist ja nun auch der längst fällige Vortrag über Hegel und den Marxismus zustande gekommen, den wir uns freilich nicht als vierten, sondern als ersten gewöhnlich hatten in der Reihe der Gedächtnisreden auf den großen Philosophen. Auch diese Reihenfolge ist gewiß kein Zufall, sondern Zugehörigkeit an die bürgerliche Empfindlichkeit. In wertvollen Vorträgen hörten wir noch „Bewegungen mit Menschen und großen Schritten“ von Arthur Holzfischer, der uns mit den Anfängen des „Simplicissimus“ bekannt machte — jenen Jahren, in denen Knut Hamsun im Nebaktionsfessel saß. Wir hörten ferner in der Abteilung „Menschen und Schicksale“ eine Darstellung des besagten Gedichtes Heinrichs von Kleist, der sozusagen zwischen der abligen und der bürgerlichen Masse geritten worden ist. Und Carl Mejer sprach über seinen preisgekrönten Roman: „Union der festen Hand“. Ihm hat ein ungeheures Reichsgewichtsurteil zu besondern Aktualität verholfen: Mejers Klage gegen das Stadttheater Wodum, das ihm wegen absätzlicher Kritiken den Zutritt in das Haus verboten hatte, ist bekanntlich abgewiesen worden. Eben um jene Zeit sprach jemand über „Humor aus Düsseldorf“. Man könnte das Urteil im Falle Mejer „Humor aus Leipzig“ nennen. Weil wir gerade beim Reichsgericht sind: Beschalt hat die Funktunde nicht auch eine kritische Betrachtung des Preispruchs von George Goyz gebracht, der sich dadurch, daß er die Unbrauchbarmachung der Plakate verfügte, zugleich als Verurteilung entpuppte?

Am Musik wurde geboten: ein Soliflörkonzert des Jünglingsorchesters mit zwei neuen Werken von Paul Hindemith und Kammermusikabende des Wendling- und des Klingler-Quartetts. Hermann Stieber.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

## Jugendüberzeugung

### Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Zunächst bleibt am Sonntag geschlossen. Vogel-Versammlung, Freitag 19.30 Uhr Treffen vor dem „Hollitzer“ in Aufsicht. Funktionäre und interessierte Mitglieder. Freitag, den 27. November, 20 Uhr, im Elbungs-Saal, Reglerstraße 1. Genosse Schwanede spricht über „Wohlfahrtsbeiträge und Arbeiterhilfe“. — Samstag, den 28. November, 20 Uhr, im Elbungs-Saal, Reglerstraße 1. Montag müssen alle Mitglieder 20 Uhr in der „Kasse“ sein zur Parteiverammlung. — Dienstag und Mittwoch Spiel und Unterhaltungsaabend. — Donnerstag Reichstischer Nord- und West in Wagnersaal, Vortrag des Genossen Rall. — Freitag, den 3. Dezember, 20 Uhr, alle Mandantenmitglieder bei A. Gäbler, Haverstraße 16. — Sonntag, den 8. Dezember, 8 Uhr, Aldred zur Fahrt. — Neue Krankenkasse. Donnerstag 18 Uhr am Nikolaifeld zum Baden. (20 Pf.) Dienstag Vortrag, Donnerstag Vortrag „Jugend und Sozialismus“. — Sonntag, den 12. Dezember, 20 Uhr, Funktionärstreffen bei W. Schubert, Orlendauer Straße 47. — Dienstag, den 15. November, 16 Uhr im Elbungs-Saal, Reglerstraße 1. — Sonntag, den 18. November, 16 Uhr im Elbungs-Saal, Reglerstraße 1. — Sonntag, den 18. November, 16 Uhr im Elbungs-Saal, Reglerstraße 1. — Sonntag, den 18. November, 16 Uhr im Elbungs-Saal, Reglerstraße 1.

— Von der Feuerwehr. Am 20. November wurden Löschzug II Sudenburg und IV Budau durch den Innenfeuerwehrrückbruch nach Marienstraße 20 alarmiert. In der Kraftzentrale des Grundstücks war ein elektrischer Generator in seinen Isolierungen in Brand geraten. Der Brand hatte sich auf einen hölzernen Kanal und auf eine hölzerne Wandbeleuchtung übertragen. Die Werkfeuerwehr als auch die Berufsfeuerwehr nahmen je ein C-Rohr vor und konnten in kurzer Zeit die Gefahr beseitigen. Um 8.33 Uhr rückte die Berufsfeuerwehr wieder ein.

### Unkostenbeitrag 10 Pfennig

Am Eingang Organisationsausweis (entweder Parteibuch oder Mitgliedsbuch einer freien Gewerkschaft, Reichsbanner, G.M.V. und so weiter) vorzeigen!

### Der Jugendwerbeaufschuß der G.M.V. Magdeburg

— Von der Feuerwehr. Am 20. November wurden Löschzug II Sudenburg und IV Budau durch den Innenfeuerwehrrückbruch nach Marienstraße 20 alarmiert. In der Kraftzentrale des Grundstücks war ein elektrischer Generator in seinen Isolierungen in Brand geraten. Der Brand hatte sich auf einen hölzernen Kanal und auf eine hölzerne Wandbeleuchtung übertragen. Die Werkfeuerwehr als auch die Berufsfeuerwehr nahmen je ein C-Rohr vor und konnten in kurzer Zeit die Gefahr beseitigen. Um 8.33 Uhr rückte die Berufsfeuerwehr wieder ein.

### Warnung vor Ankauf

In letzter Zeit sind in Rathensee zwei Pumpen, eine gewöhnliche Gartenpumpe mit grünem Anstrich und eine sogenannte Oberpumpe gestohlen worden. Letztere ist eine Saug- und Druckflügelpumpe. Auf der vorderen Seite oberhalb des Hebels befindet sich in einem Dreieck die Nr. 116 und unterhalb des Hebels in zwei Feldern die Inschrift „Ober-Pumpe“. Die Zylinderweite beträgt 65 Millimeter. Die Pumpe hat roten Anstrich. Personen, denen die Pumpen zum Kauf angeboten worden sind, bzw. sonst Angaben zu dem Diebstahl machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Zimmer 263 und 273 mitzuteilen.

### Ein Einbruch wurde in der Nacht zum 19. d. M. in die Verkaufsräume des Warenvereins am Westernplan verübt.

Mit Hilfe von Nachschlüsseln gelangten die Einbrecher zunächst in einen Raum, in dem Feilsch- und Wurfwaren aufbewahrt werden. Hier entwendeten sie Schinken, Speck und Dauerwurst in größeren Mengen. Darauf drangen sie in den Verkaufsladen, aus dem sie Waren von weniger großem Werte mitnahmen. Wurfwaren warfen die Diebe auch auf den Fußboden und traten mit den Füßen darauf. Wer zu dieser Einbruchssache irgendetwas Angaben machen kann, wird gebeten, sich mit der Dienststelle 4 K der Kriminalpolizei, Zimmer 258 bis 261, in Verbindung zu setzen.

## REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Berlin! Auf dem Wege zur Hiltenermann-Versammlung am Dienstagabend hat Kamerad Frey R e m p e, Groß-Ottersleben, sein Reichsbanner-Mitgliedsbuch sowie Stempel- und Invalidenkarte verloren. Wenn jemand die Sachen gefunden hat oder über den Verbleib etwas weiß, ist Meldung nach dem Gaubüro, Reglerstraße 1, zu machen. — Jugend Groß-Magdeburg. Sonntag, den 21. November, 10 Uhr, Sitzung des Jugendwerbeaufschusses Reglerstraße 1. — Montag, den 23. November, 14-16 Uhr, Reglerstraße 1, Arbeitsplan: Warum sind wir erwählbar? Referent Kamerad Diehlhoff. — Mittwoch, den 25. November, 16 Uhr, Abteilung Alte Kassen. Gute Freitag, den 20. November, fällt die Schupo-Versammlung wegen der Vogel-Versammlung aus.

### Theater, Konzerte, Vorträge

Das am Totensonntag, dem 20. November, im Zentraltheater stattfindende Konzert (Wagner-Abend) wird unter Leitung des Kapellmeisters Siegfried Wamann und unter Mitwirkung der Mitglieder der künftigen Oper: Peter von Schwan, Karl Henken und Kammerchorer Toni Müller von dem lebenden verstärkten Orchester des Zentraltheaters, auch vom Musikverein des künftigen Orchesters ausgeführt. — Zum Vortrag gelangen: Divertere zum Theaterstück „Römisches Cäsar“, „Die beiden Grenadiere“, Einleitung zum 3. Akt aus „Meisterfänger von Hameln“, Gebet aus „Tannhäuser“, Romanerzählung aus „Tannhäuser“, „Träume und der Engel“, Gebet aus „Kreuzli“, Peterliker Zug zum Münster aus „Lohengrin“, Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“, Siegfried-Idyll. —

### Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Geistesfreiheit (Vereinigung des Deutschen Freidenkerbundes, begr. 1881, mit dem Bunde freireligiöser Gemeinden Deutschlands), Ortsgruppe Magdeburg: Sonntag, den 22. November, 11 Uhr, Kottengedenkfeier im Licht-Saal, Marktstraße 1. Thema: „O Licht, trenne den Toten!“ Eintritt für jedermann frei. Gäste willkommen. Konzert: Sängerin Frau Fäulig und der Männerchor wirken mit. — Referent: Verwaltung Sonntag, den 21. November, abends 8 Uhr, bei Grotmann. Vortrag: E. Küster und Aufführung der Kandidaten für den Gemeindevorstand. — Dienstag, den 20. November, bei Rammert, Schwaner Straße. Referent: Keller von Magdeburg. Thema: „Der Kampf gegen die Kirche im neuen Spanien.“ Eintritt frei. Gäste willkommen. — Freitag, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Sudenburg“. Referent: Walter R. Referent: Walter R. Referent: Walter R. Referent: Walter R.

# Die vertauschten Leichen

Auf dem Kirchhof in Budapest hat sich ein reichlich eigenartiger Fall von Leichentausch angebracht. Es war nicht ganz einfach, den Irrtum zu berichtigen.

Herr Bernhard Wolfram, in seinem irdischen Leben Oberrevisor bei einem der Budapest Finanzämter, war schon immer ein stiller Mann gewesen. Es war fast ein Wunder, daß er mit seinen friedlichen Eigenschaften in diesem Amt einen so hohen Posten errungen hatte. Und wie sein Leben, so war auch sein Hinscheiden. Eines Abends nahm er seinen Hut und Mantel, leise eine gute Nacht wünschend, verabschiedete er sich von seinem Kollegen und kam nicht wieder in sein Büro. Was seinen Tod verursacht hat, wußte man eigentlich nicht recht. Daß er aber die Komplikationen und den Skandal nicht gewollt hat, die sich bei seinem Begräbnis ereigneten, konnte einem jeden seiner Bekannten genügt sein.

In der Leichenhalle, in der man den toten Bernhard Wolfram aufgebahrt hatte, war eine Leichenfeier 2. Klasse vorgesehen. Der Sarg war reichlich mit Kränzen geschmückt, und Schwestern mit liebevollen Zuschriften der Verwandten und Bekannten sollten den Toten auf seinem trostlosen Wege begleiten. Es waren Menschen, die den armen Oberrevisor noch ein letztes Mal sehen wollten. Aber als sie ihn anschauten, wie er friedlich auf seiner Bahre lag, da waren plötzlich alle sehr überfordert. Da lag ein Mann mit grauen Haaren, der ganze Kopf wie eine Korbhüte und das Gesicht mit Fügen, die an den Oberrevisor Bernhard Wolfram nicht im entferntesten erinnerten konnten. Jedem war noch in der allerbesten Erinnerung, daß der Oberrevisor schwarze Haare hatte, einen schönen, männlichen Kopf besaß und man meinte, daß er sich nach seinem Tode kaum so hätte verändern können, daß er dem hier Aufgebahrten ähnlich sein könnte.

Die Witwe selbst erklärte mit aller Bestimmtheit, daß der Tote nicht der Oberrevisor Wolfram sei. Die Bestattungsbescheinigung des Bestattungsinstituts hies jedoch bei der Behauptung, daß sie die Leiche des Oberrevisors aufgebahrt hätten. Ja, einer der Klügsten von ihnen, der von solchen Fällen wohl schon einmal

irgendwo gelesen hatte, sprach sogar die Vermutung aus, daß der unglückliche Oberrevisor nur scheinbar gestorben sein dürfte. Vielleicht wäre er dann im Sarge aufgewacht und vor Schreck ergraut. Und als er diese Möglichkeit vor der versammelten Trauergemeinde mit hingebender Phantasie geschildert hatte, war man schon geneigt, sich mit seinen Erwägungen zufriedenzugeben und den toten Wolfram seines Weges ziehen zu lassen.

Nur die Witwe war nicht zu beruhigen. Sie schüttelte ungläubig den Kopf und ließ nicht zu, daß die Trauerfeier vonstatten ging. Sie weinte und schrie und forderte energisch, das Begräbnis zu verschieben. Und als der Pfarrer doch seine Grabrede halten wollte und auch andre Personen der Trauergemeinde sich bereits gegen die Witwe auflehnten und fast einmütig den Fortgang der Beerdigung verlangten, damit sich der Oberrevisor Wolfram zu seiner wohlverdienten Ruhestätte begeben könnte, da injenerterte die Witwe eine solche Szene, daß ein Tumult, ja ein regelrechter Skandal entstand und schließlich die Polizei einschreiten mußte.

Durch den Skandal hatte jedoch die Witwe ihr Ziel erreicht. Das Begräbnis wurde verschoben. Die verzweifelte Witwe begab sich zu der Direktion der Bestattungsgesellschaft und sprach ihren Verdacht aus. Es wurden sofort Nachforschungen angestellt, die dann eine sonderbare Lösung des Geschehenen zutage förderten. Die Ermittlungen ergaben nämlich, daß die Leiche des Oberrevisors mit der eines Arbeiters, der gleichfalls Wolfram hieß und dessen Bestattung an demselben Tage stattgefunden hatte, vertauscht worden war. Und so konnte der Irrtum nicht ohne Schwierigkeiten gutgemacht werden.

Herr Oberrevisor Wolfram vom Budapest Finanzamt, der schon früher im Begriff war, seine Steuererklärung dem Allerhöchsten Finanzrevisor vorzulegen und sich in seinem Grabe bereits für die Ewigkeit zurechtgelegt hatte, mußte in seiner letzten Ruhe gestört und ausgegraben werden, damit sich seine Freunde so von ihm verabschieden konnten, wie das auf ordentlichen Friedhöfen nun einmal üblich ist. —

Die belagerten Eheleute hatten in den letzten Monaten schwer mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß es ihnen nicht möglich war, für die großen Steuerkündigungen ihres großen Miethauses aufzukommen.

Die eingehenden Mieten wurden daher vom Finanzamt beschlagnahmt, so daß die alten Leute kein Geld zum Leben mehr hatten. Hinzu kam noch, daß beide krank wurden und das Welt mühen mußten.

Am Donnerstag rief der Hausarzt bei Kirste an, um sich nach dem Zustand der beiden Kranken zu erkundigen. Als er keine Antwort bekam, ließ er durch Hausbewohner die Tür gewaltsam öffnen. Man fand das Ehepaar tot in den Betten liegend auf.

## Briefmarkenfälscher aufgehoben

Die Polizei in Wien hat mehrere Personen aufgehoben, die sich mit der Anfertigung und dem Vertrieb von polnischen Briefmarken befassen.

Die Marken wurden in der Druckerei des Buchdruckers Lewin in Wien hergestellt, der ebenso wie sein Geschäftsführer Jousal verhaftet wurde. Während in der Druckerei selbst nur einige Fassillate entdeckt wurden, fand man in der Wohnung des Jousal ungefähr dreitausend Wogen zu je 160 Stück Briefmarken zu 25 Groschen vor.

Außerdem wurde eine perforierende Maschine zum Durchlöcher der Markenbogen beschlagnahmt. Die Marken wurden von dem Kaufmann Haal Wagner betrieben, der gleichfalls verhaftet wurde. —

## Schiffuntergang im Schwarzen Meer

Nach Meldungen aus Bukarest soll auf dem Schwarzen Meer ein spanischer Dampfer von 7800 Tonnen mit einer Gutverladung untergegangen und die 25 Mann starke Besatzung ertrunken sein. —

Stuttat ums Erbe. In Südel bei Robleng schloß der 80jährige Kraftfahrer Mergelsberg nach einer heftigen Auseinandersetzung um eine Erbschaft seine Mutter, seinen Bruder und seine Schwägerin nieder und brachte sich selbst in selbstmörderischer Absicht schwere Verletzungen bei. Alle vier Personen wurden ins Krankenhaus übergeführt; drei schweben in Lebensgefahr. —

80 000 Mark veruntreut. Bei der Vereinigung deutscher Spielwarenhändler in Nürnberg sind in den Jahren 1924 bis 1930 durch den im Dezember 1930 verstorbenen Direktor Weigel 80 000 Mark veruntreut worden. Die Verfehlungen kamen erst jetzt bei einer Wählerrevision ans Tageslicht. Ob Mittäter vorhanden sind, steht noch nicht fest. —

Schmuggler schießt auf Polizeibeamten. Als am Donnerstagnachmittag ein Kriminalbeamter in Effen den vor einiger Zeit aus Gladbach nach Holland verzogenen Schmuggler Duba in seinem Logis in Effen verhaften wollte, gab dieser fünf Schüsse auf den Beamten ab. Ein Schuß ging durch die Hand, ein zweiter prallte an der Armbanduhr ab, die übrigen gingen fehl. Duba gelang es, zu flüchten. —

Personenzug in die Platte gefahren. Auf dem Bahnhof von Geger (Schlesien) fuhr eine Lokomotive in einen vollbesetzten Personenzug. 19 Reisende wurden zum Teil schwer verletzt. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen. —

## 8 Minuten auf dem elektrischen Stuhl

Grauenvolle Hinrichtung.

Am Donnerstag wurden in Chicago vier Verbrecher unter geradezu skandalösen Vorgängen hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den elektrischen Stuhl, der aber nicht inakt war.

Bei dem ersten Todeskandidaten trat der Tod erst nach 4 Minuten ein, bei dem zweiten Verbrecher erst nach 8 Minuten, der Tod des dritten Verbrechers wurde nach 6 und der des vierten ebenfalls nach 6 Minuten herbeigeführt.

Der Zuschauer bemächtigte sich eine Panik, die insbesondere in hässlichsten Worten gegen die Behörden ihren Ausdruck fand. Wäre der elektrische Stuhl in Ordnung gewesen, so hätte der Tod sofort nach der Einschaltung des Stromes eintreten müssen. —

## Englisches 19 000-t-Motorschiff durch Feuer zerstört

Auf dem im Trockendock von Belfast liegenden 19 000 Tonnen großen Luxus-Motorschiff „Wermuda“ brach am Donnerstag um 21.30 Uhr Feuer aus. Um Mitternacht stand das ganze Schiff in Flammen.

Die gesamte Feuerwehr von Belfast nahm an den Löscharbeiten teil, die durch ständiger aufeinanderfolgende Explosionen sehr erschwert wurde. Um 2 Uhr früh begann das Schiff sich allmählich auf die Seite zu neigen.

Die „Wermuda“ war bereits am 17. Juni im Hafen von Hamilton (Wermudas) durch Feuer schwer beschädigt worden und nach vorläufiger Reparatur nach Belfast zurückgeführt, wo die Wiederherstellung in Arbeit bei Ausbruch des Feuers beinahe beendet waren.

Daily Telegraph meldet, daß das Schiff vollkommen zerstört sei und daß der Schaden eine Million Pfund Sterling übersteige. —

## Einbrecher abermals im Stollengang

Eine Einbrecherkolonne hatte, wie berichtet, durch einen 8 Meter langen Stollengang in das Juweliergeschäft von C. Müller

im Hause Oranienstraße 68 in Berlin eingedrungen versucht. Obwohl die Diebe in der Nacht zum Vuhlag in ihrem Vorhaben gestört worden waren, setzten sie ihre unterirdische Mühlsarbeit in der Nacht zum Donnerstag wieder fort.

Der Juwelier hatte aber am Abend vorher über die angebotene Stelle im Fußboden seines Ladens drei Stühle übereinander gestellt, damit beim Eindringen der Einbrecher Alarm verurteilt würde. Wegen 2 Uhr nachts hörte er plötzlich wie die Stühle umstürzten. Schnell alarmierte er das Ueberfallkommando. Als die Beamten erschienen, war aber die Wunde wieder durch ihren Stollen zum Grundstück Stallstraße 58 gesüchtigt und von dort aus entkommen. —

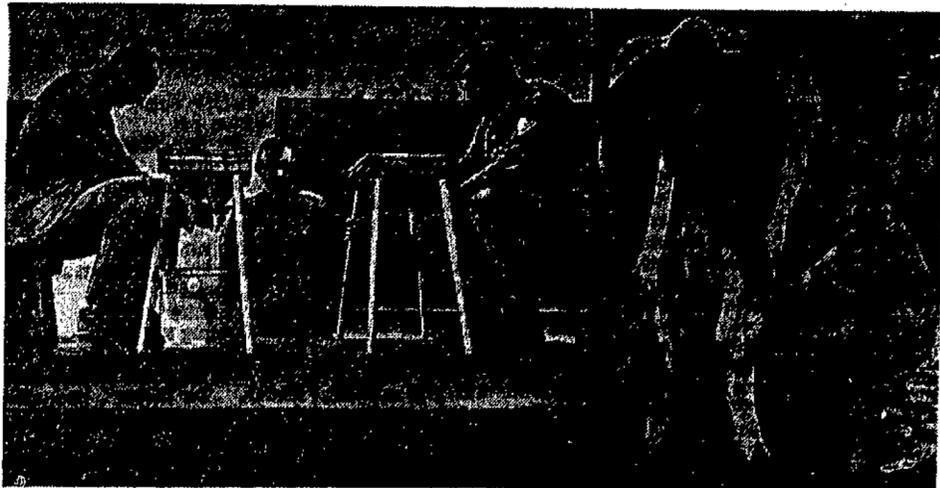
## Tragödie eines greisen Ehepaares

Im Hause Schöneberger Straße 28 in Berlin wurde der 67 Jahre alte Haushalter Georg Kirste mit seiner ein Jahr älteren Frau durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

## Aus Soldaten werden Bauern

Ein besonders wichtiges Problem ist die Ueberführung der Reichswehrangehörigen in einen praktischen Beruf, nachdem sie ihre 12jährige Dienstzeit abgeleistet haben. Zu diesem Zweck werden die Soldaten bereits während der Dienstzeit für einen Beruf vorbereitet.

Auf unserm Wilde steht nun die Heranbildung von Bandwirten. Um das Weissen in der Theorie, rechts in der Praxis. —



## Aufbruch in Kraneberg

Roman einer Zuchtrevolte von Werner Scheff.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

1.

Walke stürzte den Korridor entlang. Heber Treppen sprang er in wilder Flucht herab, ohne zu achten, wieviel Stufen er auf einmal nahm, durchschritt das Erdgeschoss, alles in tintenschwarzer Finsternis. Neben den schmalen Hof lief er, stets eines Schusses aus dunkel gähnenden Fenstern gewärtig, und hielt erst inne, als er die Ausfahrt erreichte, die auf den zweiten, größeren Hof führte. „Samuel“, fuhr er den Auspuffer leuchtend an, der sich dort aus dem Schatten eines Mauervorsprungs löste, „Samuel, verschluckt... es ist ja doch ein Nachtwächter im Haus!“

Er schüttelte den Kopf, der tief in den Schultern sah. „Stein Velleisen weit und breit, Simson“, versicherte er mit einer verbesserten Stimme, die selbst im Flüstern so klang, als rollten Erbsen über ein Heisbecken. „Hab' doch drei Tage und Nächte halbwacht. War gewiss kein Wächter auf dieser Seite vom Haus. Nur vorn laufen sie herum, die Dummköpfe. Und das ist weit weg.“

Walke nahm sich nicht Zeit, ihm zu antworten. packte ihn am Arm und riß ihn mit sich in das gleiche Verließ, in dem der Verwandte schmiede gestanden hatte. Dann drückte er Kröck die Hand auf den Mund, daß der Keul bald nach Luft jagte. So stand Bruno Walke, weit vorgebeugt, und lauschte in das breite Gerölle, durch das tagsüber die Wagen der Fabrik fuhren.

Nichts. Unheimliche Stille. „Hörst du was?“

Kröck verneinte. „Hast wohl ein Wespenst geschnitten?“

„Quatsch... was dich bei mir, wie ich gerade die Tür angebohrt habe. Hätte schön eiden können. Aber ich habe noch rechtzeitig das Licht ausgeknipst.“

Nach abermaligem Hören setzte er leise hinzu: „Mein Schräntzeug ist fastisch!“

„Liegt's noch oben?“

„Glaubst du, es kommt mir nachgezogen?“ schnaubt der Diebe.

„Hol's dir doch“, zischt Kröck und drückt dem „Pempter“ etwas kaltes, Stählernes in die Hand.

Der beginnt zu zittern wie ein Kind. Wehrt ab. „Ne... nur so was nicht. Gehe immer ohne Waffen an die Arbeit.“

Wie er sich aber zur Flucht wendet, liegen plötzlich wieder die kraftvollen Finger Walkes auf seinem Arm. „Still... hat da nicht einer gerufen?“

Weibe schweigen. Bis der Budlige sagt: „Nad ist noch oben.“

Wenn der dem Wächter eens uff'n Kopf samst, hat er genug.“

„Nad muß schon vor mir getürmt sein“, erzählt Walke, aber seine Aufmerksamkeit ist nicht bei dem, was er spricht, er war an der Tür vom Maschinenraum stehengeblieben, muß den Mann früher gesehen haben als ich. Nad ist gewiß...“

Er bricht jäh ab. Ein grauenvoller Schrei ist an sein Ohr gedrungen, gedämpft zwar durch die Entfernung, aber klar und deutlich. Neben ihm zuckt Kröck zusammen, als habe er einen Stich in den krummen Rücken bekommen. Er entwindet sich dem Griff des großen, ungeschlachten Geschichtes.

„Ich geh... der jid' bid' Luft.“

„Wart noch... ich komme mit... wart nur einen Augenblick.“

Der Verwandte beobachtet, während ihn die Ungebuld schüttelt, wie der Athlet an seiner Seite jeden Laut zu erschaffen sucht, der aus dem Fabrikgebäude herbordringt. Aber es ist herzlich wenig. Eine Tür scheint ins Schloss zu fallen. Dann rattert hinter den beiden, jenseits der Hofmauer, ein Auto vorbei und verflüchtigt jeden andern Ton. Bruno Walke erpocht. Er nimmt die Chauffeurmütze vom Kopf, wischt sich den Schweiß, atmet tief. „Vorwärts... das ist aus für heute“, sagt er.

Sie schleichen vorsichtig aus dem Dunkel des Lortwegs bis an die Mauer. Walke hebt den Kleinen hinauf, als sei der eine Feder. „Alles im Lot“, meldet Kröck, womit er sagen will, die Sache sei in Ordnung. Er ist um viele Jahre älter als sein Chef, hat alle Wegeben, alle Landstrassen unsicher gemacht, lebt im Jargon seines Standes.

Es ist Bruno Walke ein leichtes, ihm zu folgen. Für ihn gibt es kein körperliches Hindernis. Nichts ist unübersteigbar, unüberwindbar. Oder doch, gibt es etwas, das er nicht so leicht besiegen kann? Er läuft mit dem Budligen über den Platz vor der Fabrik, bis sie in eine der dunkleren Strassen tauchen, und dicht hinter ihm bleibt immer ein Laut, ein Hilferuf oder ein Schrei höchster Todesangst. Er sucht ihn abzukütteln, aber es glückt selbst dann nicht, als er, die Hände in den Hosentaschen vergaben, mit Kröck dahinschreitet.

Der ist redselig, weil er die Gefahr für überstanden hält. „Also nichts mit den Lohngebern! Da kann man wieder in den Keller steigen und abwarten, ob was rauskommt. Werde aber einen neuen Feldzug schmieden. Simson, kennst dich auf mit verlassen.“

„Hätt' lieber besser aufgepaßt“, murmet Walke. Und

wieder tönt ihm der Ruf in den Ohren, den er gern hinter sich lassen will. Verdammt, was war das nur? Warum war Radowski oben geblieben, statt zum Spanner zu kommen, wie man es verabredet hatte für den Fall einer Gefahr?

„Nann ich wissen, wann sie den Wächter angestellt haben“, verteidigt sich Kröck. Er ist getränkt, vielleicht gerade darum, weil er sich schuldig fühlt. „Hättest du den Velleisen in den Arm genommen, dann hätten wir jetzt Pinkette, soviel wir wollen.“

Walke antwortete nicht. Aber sein Hirn arbeitet. Was soll er dem da sagen, wie ihm erklären, warum er vor einem alten Manne davongelaufen ist? Er selbst begreift es doch kaum. Kröck hätte ihn sicherlich ausgelacht. Jeder von denen lacht ihn aus, wenn er so redet. Sie fürchten ihn, sie lieben ihn sogar, aber sie verstehen ihn nicht. Sie wissen auch nicht, wie es geendet hätte, wäre er auf den Wächter losgegangen. Nur er weiß es; seine Muskeln spannen sich unter der dunkelbraunen Lederjacke, und der Schred greift ihm ans Herz. Er will einen nicht töten, der auch eines Vaters Sohn ist oder Kinder hat, die ohne ihn Hunger leiden würden. Wie aber soll er das dem Kleinen auseinanderlegen?

Wahrscheinlich bleibt er stehen. Sie sind in die Schönhauser Allee eingebogen. Menschen gehen vorüber. Eine Straßenbahn kommt von weit her. Sie scheint Leben in die Gestalt Walkes zu bringen. „Gute Nacht Kröck!“ Er hält dem Kleinen die Hand hin.

„Wat... weg willst! Allein wolltest mir lassen? Hast keinen Verstand mehr? Wir müssen uns zeigen, sonst wissen sie morgen im Alex, daß wir dabei gewesen sind.“

Nicht dumm, was Kröck sagt. Das Alibi! Es ist wichtiger als alles andre.

Aber Walke schüttelt den Kopf. „Ich hab' was vor“, weicht er aus, während er brennenden Auges der Elektrischen entgegenhört, die gen Norden läuft, „ich hab' was Wichtiges vor.“

Kröck gerät in helle Wut. Scheut sich nicht, dem Gefürchteten seine ehrsüchtige Meinung zu sagen. „Weiß ich, bei welchem Schicksel du wieder schlafen willst“, kräht er unvorsichtig laut, „een Premier bist, und benehmen tust dir wie'n Anfänger.“

Das ist so ungefähr das Letzte, was Kröck Walke sagen durfte. Er weicht zurück, als der große Mensch die Hand hebt. Aber lächelnd legt sie ihm der Kamerad auf die Schulter. „Das versteht du nicht, oder Dufel“, sagt er gutmütig.

Dann läßt er das Mäunchen einfach stehen und springt auf die vorübergehende Straßenbahn. Der Schaffner sieht ihn ärgerlich an, aber wer wird mit solch einem Bullen um zwei Uhr nachts anbinden? Außerdem lacht der Herr K. freudlich. Macht ein glückliches Gesicht, berappt sein Fahrgeld und steckt den Schein ins Knopfloch seiner Jacke.

Fortsetzung folgt.

Die Entdeckung im Spiegel

Von Wolfgang Ickebau

Giggins neigte nicht zur Eifersucht, und das war vielleicht ein Fehler. Er hatte Malleen geheiratet, die schlant und blond und heiter war, und glaubte zu wissen, was er an dieser Frau hatte. Glaubte sie so gut zu kennen, daß er es für überflüssig hielt, ihr immer wieder zu zeigen, wie sehr er sie liebte. „Malleen und ich“, dachte er, „wir wissen, was wir einander bedeuten, was jeder für den andern ist: kein halbes — nein, kein ganzes Leben! Da braucht's keine Worte.“

Aber so gut er Malleen zu kennen glaubte, er vergaß ganz, daß sie eine Frau war, daß sie jenem Geschlecht angehörte, um das er bislang und vor seiner Ehe sich herzlich wenig gekümmert hatte. Und wenn Malleen anfangs beglückt zu diesem großen, schwarzen Mann mit den warmen, treuen und ernstesten Augen aufgeblickt hatte, dessen harte Fäuste zu so sanften, zärtlich-streichelnden Händen, dessen strenger Mund so lächelnd und weich werden konnte — nämlich kam der Zeitpunkt, wo sie sich vernachlässigt fühlte, wo sie glaubte, es könne nicht weit her sein mit seiner Liebe, für die der Mann läglich kaum eine Stunde, oft nicht einmal diese zu erübrigen vermochte.

Oft, wenn er tief in seiner Arbeit steckt, kam sie herbei, umschmeichelte ihn, versuchte, ihm eine Liebstofung abzuladen. Dann tauchte er aus seinen Gedanken empor wie ein Fisch aus den Tiefen des Meeres, sein Gesicht sah fremd und abwesend aus. „Geh, Kind“, sagte er dann, sich sanft aus ihrer Umschlingung lösend. „Ich habe zu tun — später, später komme ich herüber zu dir.“ Sie spürte die Ablehnung in seinen Worten, in seiner Haltung. „Verzeih, daß ich dich störe“, lächelte sie gezwungen und verließ ihn. Ihr Gesicht wurde blaß, und manchmal schien es ihr, daß sie ihn hasse, diesen Mann. Denn sie war eine Frau, und die Wärme, die selbst dann noch in Giggins' Worten mitschwang, wenn er sie von sich wies, die spürte sie nicht.

Dann kam die Geschichte mit Nohls. Ein junger, lebendiger Bursche, der sich Hals über Kopf in die junge Frau verliebte. Ihr Gefühl die Verehrung, die ihr der junge Mensch entgegenbrachte.

Einige Male erzählte sie beim Essen von ihrer neuen Bekanntschaft. „Eigentlich ein bemitleidenswerter Mensch“, sagte sie, „denke dir nur — seit seinem dritten Jahre verwaisst, immer unter Fremden lebend, ohne Geschwister, ohne Freund, ja, ich glaube sogar ohne Freundin. Wie einlam sich ein Mensch zuweilen vornehmen muß. Es ist traurig, daß es so etwas gibt.“

„Wenn er dir so leid tut, warum läßtst du ihn nicht zuweilen ein?“ lächelte Giggins.

„Ich wußte nicht, ob es dir recht wäre. Aber ich will es gern tun.“

Nohls machte schon am nächsten Tage seinen ersten Besuch. Giggins begrüßte ihn freundlich und uninteressiert — es war ein nettes und nichtsagendes Jungensgesicht, das ihm da, etwas neugierig, etwas verständig noch, entgegenlächelte.

„Kommen Sie oft — meine Frau braucht ein bißchen Abwechslung. Und ich kann mich ihr leider nicht immer in dem Maße widmen, wie ich es gern täte.“ Er tastete unter dem Tische nach Malleens Hand, die sie ihm gleichgültig überließ.

Dreimal in der Woche kam Nohls zum Kaffee, sah mit Malleen in dem Zimmer nebeneinander, während Giggins an seinem Schreibtisch die Feder übers Papier jagte. Durch die offene Tür hörte er die beiden flüsternd sprechen. Das störte ihn nicht. „Gut, daß sie ein bißchen Gesellschaft hat“, dachte er. „Obgleich ich mich wundere, daß sie gerade an diesem Menschen Gefallen findet.“

Manchmal wurde es still im Nebenzimmer, ganz still. Aber auch das beunruhigte den Mann am Schreibtisch nicht. Er, der nicht gern unnütze Worte verlor, verstand durchaus, daß man nicht unauffällig schwagen konnte.

Aber einmal, da er nachdenklich von seiner Arbeit aufblickte, sah er in der spiegelnden Scheibe des Bücherschranks, wie Nohls sein Gesicht dem Antlitz Malleens näherte, wie er sie küßte. Sie hielt still, und es sah nicht aus, als nähme sie dem Manne diese Härtlichkeit übel. Sie sah nicht einmal so aus, als geschähe ihr das zum ersten Male.

Giggins ließ die Feder sinken und blickte mit sehr ernstem, in sich gekehrtem Gesichtsausdruck durchs Fenster.

„Stehen die Sachen so?“ überlegte er. „Das habe ich nicht gewußt. Malleen ist nicht leichtfertig — so sehr kann ich mich nicht

in ihr täuschen. Aber es scheint, daß sie an meine Liebe nicht mehr recht glaubt, daß sie an sich und an mir irre geworden ist. Es ist wahr, ich hatte viel zu tun in diesem letzten halben Jahr. Aber ich glaube, sie spüre die Größe und Unveränderlichkeit meiner Liebe auch in meiner Arbeit, sie spüre es, daß sie, ohne daß ich es zeige und sage, in jedem Hauch meines Atmens, in jedem Schlag meines Herzens lebt. Es war sehr töricht von mir, dies zu glauben. Denn sie ist eine Frau — und sie braucht Beweise.“

Einem Augenblick überkam ihn dann doch der Jorn. Er wollte aufspringen, diesen Bengel hinauswerfen, Malleen zur Rede stellen. Aber schon mußte er lächeln. Nein — es lohnte sich nicht, eine Eifersuchtszene herbeizuführen. Er würde auf alle Fälle eine wenig erkleckliche Figur darin spielen.

Mit einem hörbaren, ja lauten Klack schob er den Sessel zurück. Sah noch in der Glashaube, wie die beiden auseinanderführten, ging dann mit ein paar schweren, gewichtigen Schritten ins Nebenzimmer hinüber. Er tat, als sehe er die verlegenen Gesichter nicht, reichte Nohls Zigaretten, steckte sich selbst eine an. „Genug für heute“, sagte er mit einem Seufzer. „Ich muß mal ein paar Stunden ausspannen. Herr Nohls, Sie bleiben doch zum Abendessen?“

Der andre dankte überstürzt, Malleen machte ein erstauntes Gesicht.

Das Essen verlief sehr heiter — Giggins neckte sich mit seiner Frau, scherzte mit seinem Gaste, brachte schließlich unmerklich das Gespräch auf ein bestimmtes Thema. Man sprach von den Eigenschaften der Frauen, von denen der Männer. „Kardinaltugend des Mannes — was ist sie?“ fragte Giggins, mit der Faust auf den Tisch trommelnd. „Mut — Mut und Entschlossenheit!“

Malleen sah Nohls mit warmen und schimmernden Augen an. Der wollte zeigen, was an ihm war. Erzählte sehr unwahrscheinliche Abenteuer aus seinem jungen Leben. Malleen hörte gläubig zu, Giggins machte ein interessierters Gesicht, keine Spur eines Lächelns flog über seine Lippen.

Er füllte Nohls' Glas von neuem, stand dann auf, öffnete das Fenster. „Sehr warm hier“, sagte er, zum Tisch zurückkehrend. „Es will sich gar nicht abkühlen jetzt zum Abend — ich fürchte, wir werden ein Gewitter bekommen.“

„Meinst du?“ erwiderte Malleen. Sie wunderte sich eigentlich. Ihr selbst kam es gar nicht besonders heiß vor.

Nohls erzählt gleich einem Schauspieler, der nur auf sein Stichwort gewartet hat, sogleich eine außerordentlich handlungsreiche Geschichte, die sich während eines sehr heftigen Gewitters zugegetragen haben sollte und in der er eine beachtliche Rolle spielte. „Zweifellos verfügt der Bursche über eine nicht gerade häufige Phantasie“, dachte Giggins anerkennend. Dann aber unterbrach er den Redeschwall des andern mit einer nicht mißzuerkennenden Gännebewegung.

„Um auf das alte Thema zurückzukommen“, sagte er, „so kann ein Mann allerdings keinen bessern Beweis seines Mutes geben, als wenn er mit einer Frau anbündelt, deren Ehemann...“ — hier unterbrach er sich, stellte sich hinter den Stuhl Malleens und stemmte ihn mit samt seiner Last derart in die Höhe, daß Malleen einen Augenblick waagrecht in der Luft schwebte — „dieses fertigbring“, fuhr Giggins fort, den Stuhl wieder niederlassend. Und niemand hätte behaupten können, daß sein Atem rascher ging nach dieser außerordentlichen Kraftleistung.

Nohls' Augen bekamen einen glasigen Glanz, seine Wangen entfarbten sich.

„Es sind nur vier Meter vom Fenster bis zum Boden — unten ist Kasten. Wenn man ein bißchen gewandt ist, kann man sich kaum etwas tun“, sagte Giggins, sich dem Klage nähernd, wo Nohls sah.

Im nächsten Augenblick war dieser Platz leer, und eine Sekunde später hörte man das Brechen von Zweigen, den dumpfen Aufschlag eines schweren Körpers.

„Nanu?“ lächelte Giggins, ohne seine Frau anzusehen. „Warum hatte unser Freund es denn plötzlich so eilig?“

Er ging mit seinen ruhiger, schweren Schritten hinüber nach seinem Zimmer.

Malleen stand plötzlich neben ihm, warf ihre Arme um seinen Nacken. „Du Lieber“, stammelte sie, „kannst du mir verzeihen?“

„Ich verstehe nicht, Malleen“, lächelte Giggins und küßte ihren Mund.

Ihre Wangen waren rot vor Glück. —

Wissenswertes Allerlei

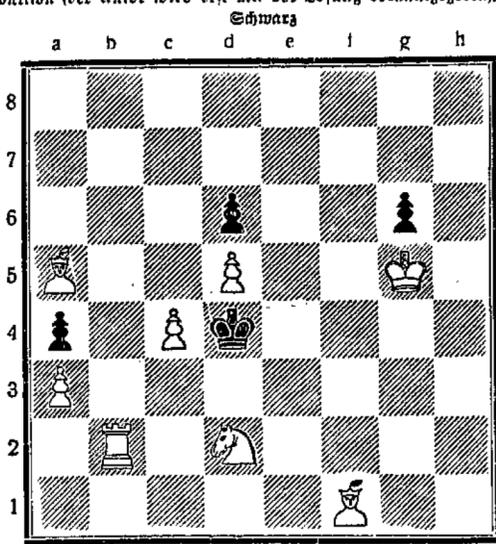
Unfruchtbarer Draconeler. Eine der Riesen-Echsen, die vor einiger Zeit auf der Insel Komodo in Holländisch-Ostindien entdeckt wurden und als Nachkömmlinge der alten Draconen gelten, legte im Amsterdamer Zoo vor einiger Zeit eine Anzahl Eier. Man war darüber sehr erfreut und hoffte, daß es gelingen würde, diese seltenen Reptilien in der Gefangenschaft aufzuziehen. Aber die Eier haben sich jetzt, wie aus Amsterdam berichtet wird, als unfruchtbar erwiesen. —

Eine kurtlose Armee. Die merkwürdigste „Armee“, die es je gegeben hat, ist wohl die des Fürstbistums von Sulba gewesen, die ein Bestandteil der bekannten deutschen Reichsarmee war. Ein sulbaischer Chronist des 17. Jahrhunderts berichtet darüber folgendes: „Das Militär, das gehalten wurde, ward aus der Landessteuerklasse belöhnt. Im Jahre 1857 war Herr Wilhelm Groß Offizier und hatte über acht Gemeine zu befehlen. Gedachter Herr Hauptmann Groß erhielt drei Gulden Handgeld und hat übrigens seine monatliche Befoldung zu zehn Gulden von der Fürstenschaft in Sulba bezogen. Dafür genoss die letztere den Schutz des Fürstentums. Jeder der acht gemeinen Soldaten bekam 90 Kreuzer (1 1/2 Gulden; d. h. 2,55 Mark) nach heutigem Gelde) Handgeld und des Monats 5 Gulden (8,50 Mark) Lohnung. Die Patronen zu 80 Ladungen und acht Vandalierere kosteten 4 Gulden 30 Kreuzer. Uebrigens haben Ihre fürstlichen Gnaden die acht Musketeen aus dero Schlosse zu Neuhof hergegeben. Es scheint nicht, daß dieses Militär mit Uniform versehen gewesen sei, sondern das Zeichen ihres Ehrenstandes war: auf Werktagen ein Paar blaue, auf Sonntagen ein Paar rote Strümpfe, wofür die Ausgaben in den Rechnungen aufgeführt stehen.“

Diese jaunerwolle Truppe hatte in Kriegszeiten zur Reichsarmee zu stoßen, wurde dann allerdings noch um etliche Mann verstärkt. Sie bestand bis zum Jahre 1808, wo das Fürstbistum infolge des von Napoleon diktierten Linneviller Friedens mediatisiert und unter die angrenzenden weltlichen Fürsten als Frankreich zugeordnet wurde, in der Provinz die Bekanntheit als „Schlagfertigkeit“ dieser Armee braucht man wohl kein Wort zu verlieren.

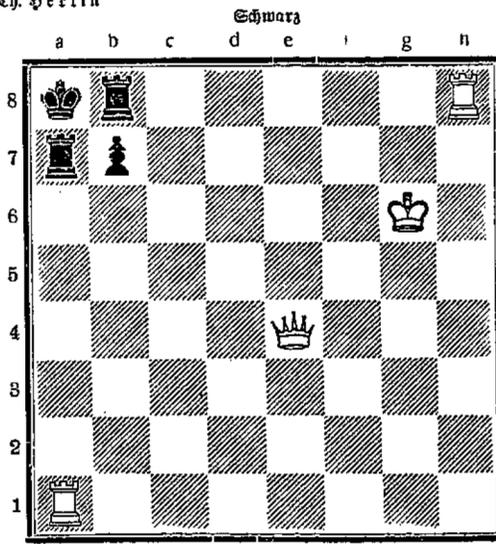
Schachette

Schachaufgabe Nr. 2 des Problem-Eifer-Turniers. Reproduktion (der Autor wird erst mit der Lösung bekanntgegeben).



Weiß am Zuge steht in 2 Zügen matt. Veröffentlichung im Rahmen des Eifer-Wettbewerbs. Die Lösungen der folgenden Aufgaben bis einschließlich 5 können ankommen bis zum 31. Dezember eingelangt werden. Alle Anfragen, Zuschriften und Lösungen sind an Hans v. e h m a n n, Magdeburg, Sophienstraße 82, zu richten. —

Schachaufgabe Nr. 30. Von Th. Berlin



Weiß steht matt in 3 Zügen. Wir bringen hier ein altes Problem von klassischer Einfachheit, das dazu dienen möge, den noch ungewöhnten Schachfreunden unsern Respekt für einige anerkennende Rufe zum Lösen von Problemen zu geben.

Schwarz am Zuge könnte nur einen seiner beiden Türme ziehen, da der Bauer b7 ja „gefesselt“ ist. Auf a7—a8 würde Weiß la1x8 matt antworten. Auf b7—b8 würden sich die Türme auf a7 und b7 begegnen. Schwarz würde auf b7—b8 mit dem weißen Turm auf b7 schlagen. Hieraus folgt, daß der Einzelturm auf b7 sowohl auf a7x8, als auch auf b7x8 ein Mat. erzwängen könnte. Dies würde — 3. nach 1. De4—4 oder durch 1. De4—e5 der Fall sein, denn die weiße Dame würde dann auf a7 bzw. auf b8 den feindlichen Turm mit Mat schlagen. Aber wenn die weiße Dame die Diagonale a8—h1 verläßt, so wird der Bauer b7 bewacht. Schwarz würde dann 1. Td7—d8 ziehen, wobei sein Turm vom Bauern d7 gedeckt ist. Somit muß der Weißer sich in b7 beschließen, daß die weiße D me die Felder a1 und b8 beherrscht und zugleich, um den b7 gedeckelt zu halten, auf der Diagonale a8—h1 bleibt. Das eine ige Feld, welches diese Forderungen erfüllt, ist h1. Daher ergibt sich 1. De4—h1 als einzig richtiger Lösungszug.

Humor und Satire

Ihre Rache. „Ich wundere mich sehr, daß deine Mutter mit deiner Heirat mit Egon so einverstanden ist, wenn sie ihn gar nicht leiden kann.“ — Die hat ihre guten Gründe, sie will seine Schwiegermutter werden. —

PS

Wie die „Pferdestärke“ entstand.

Die Buchstaben „PS“ treten uns heutzutage so oft vor Augen, daß wir uns daran gewöhnen haben, sie als ein Kraftmaß bei Maschinen und Motoren anzusehen. Wir wissen auch, daß diese Abkürzung soviel wie „Pferdestärke“ bedeutet, aber von der Größe dieser Stärke haben wohl nur die wenigsten eine genauere Vorstellung. Jedenfalls sehen wir in der „Pferdestärke“ eine Kraftentfaltung, die weit über die menschliche Leistung hinausgeht. Die Technik versteht unter PS die Leistung, ein Gewicht von 75 Kilogramm in einer Sekunde um einen Meter zu heben. Dieses Maß der Arbeitsleistung ist von der Technik aller Länder anerkannt. Eine Dampfmaschine von 100 PS liefert demnach in einer Sekunde die Arbeitsmenge, die der Hebung eines Gewichts von 7500 Kilogramm um einen Meter entspricht. Man kann sich also von der Größe und Leistungsfähigkeit einer Maschine oder eines Kraftwagens aus einer solchen Angabe wenigstens eine annähernd zutreffende Anschauung bilden. Wenn wir uns nun die Stärke eines Pferdes vorstellen, so glauben wir, daß der Mensch mit diesem Tier nicht weitestern kann. Die normale Leistung eines erwachsenen Mannes in fortlaufendem Arbeitsgang umfaßt auch nur die Hebung eines Gewichts von 8 Kilogramm um einen Meter in einer Sekunde, macht also etwas mehr als ein Zehntel eines PS aus. Aber in Ausnahmefällen erreicht der Mensch doch diese Kraftentfaltung. Wenn z. B. ein Mann, der gerade 75 Kilogramm wiegt, sehr schnell eine Treppe hinaufspringt und dabei immer zwei Stufen mit einmal nimmt, so kann er in einer Sekunde sehr wohl jedes Stufen steigen, die gerade eine Höhe von einem Meter haben. Der Treppenspringer hätte also dann ein Gewicht von 75 Kilogramm, nämlich sein Körpergewicht, in einer Sekunde um einen Meter gehoben, also eine volle PS geleistet. Allerdings wird er dies nur einige Sekunden ausführen können, während die Kraftmaschine von 1 PS Leistungsfähigkeit diese Arbeitsleistung beliebig lange Zeit ununterbrochen fortsetzen kann.

Nun ist aber merkwürdigerweise die technische „Pferdestärke“ um ein gut Teil größer als die, die ein wirkliches Pferd in normalen Arbeitsgange aufbringt. Die Durchschnittsleistung des Pferdes umfaßt nämlich nur die Kraft, in einer Sekunde etwa 50 Kilogramm um einen Meter zu heben, beträgt also 1/2 einer PS. Das Pferd ist auf eine merkwürdige Weise dazu gekommen, daß man ihm in der Technik eine größere Leistung zuspricht, als es in Wirklichkeit zu vollbringen vermag. Diese Normierung der technischen „Pferdestärke“ geht bis in die Kindheitsjahre der

Dampfmaschine zurück. James Watt, der geniale Verbesserer der Dampfmaschine, hatte von einem Brauereibesitzer in Witbread den Auftrag bekommen, ihm eine solche neue Dampfmaschine zu bauen, die eine Wasserpumpe betreiben sollte, für die bis dahin ein Pferd verwendet worden war. Der Brauer machte zur Bedingung, daß die Dampfmaschine mindestens dieselbe Leistung aufzuweisen müsse, wie der bis dahin verwendete Gopelgaul. Am aber nun bei dem Geschäft noch etwas mehr herauszuschlagen und eine Maschine zu erhalten, die leistungsfähiger sei als ein Durchschnittspferd, ließ der schlaue Brauer sein stärkstes Pferd acht Stunden hindurch an dem Pumpwerk arbeiten und trieb es mit der Peitsche zu größter Anstrengung an. Auf diese Weise brachte es das Tier auf eine sehr viel größere Arbeitsleistung als gewöhnlich und förderte während der acht Stunden rund zwei Millionen Kilogramm Wasser; in der Sekunde wurde also eine Arbeitsleistung von etwa 70 Meterkilogramm erzielt, und diese Leistung forderte der Brauer als Mindestmenge von der bestellten Dampfmaschine. Watt aber erhöhte die Leistungsfähigkeit, um ein rundes Maß zu erhalten, mit dem sich leichter rechnen ließ, freiwillig auf 75 Kilogramm Hubkraft in der Sekunde, und so wurde diese Dampfmaschine, die eine Pferdekraft so reichlich erbrachte, zum Vorbild der Mäßeinheit aller Maschinenkraft, und die „PS“ war damit als Symbol technischer Arbeit in die Weltgeschichte eingeführt. —

Bücherchau

Petersburg am Wittenbergplatz. Roman von N. G. W a t a - I r n. Verlag der Meyerjchen Hofbuchhandlung, Detmold. 314 S. Umfang. Groß. 2,85 Mark, geb. 4 Mark. — Dieser Roman behandelt das Leben der russischen Emigranten in Berlin, die inmitten der Millionenstadt ein Sonderdasein führen, das der großen Öffentlichkeit nahezu unbekannt ist. Das Buch schildert das Glend der russischen Menschen, die von ihrem Vaterland vertrieben, dem Abgrund entgegenstreben. Der Held des Romans, der durch das unauffällige Herabgleiten vieler seiner Landsleute selbst der dumpfen Hoffnungslosigkeit zu verfallen droht, findet doch den rettenden Ausweg in der politischen Idee, die die Sammlung aller Emigranten ohne Unterschied der Parteien zum Ziele hat. Es gelangt ihm tatsächlich, die wertvollsten Elemente seiner Lebensgenossen zu vereintigen, sie aus der Vekhargie herauszureißen und für die gemeinsame Arbeit auf einer weiten demokratischen Basis zu gewinnen. — Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volkshimme zu beziehen.

# Briefe an die Volksstimme

## Was unbedingt geändert werden muß

Die Arbeitslosen der südöstlichen Vororte (Westerbüßen, Salbe, Fernerleben) haben Wünsche, die sie dem städtischen Arbeitsamt und auch der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen möchten.

Für die Vororte besteht in Fernerleben eine Stempelstelle, die im Rathaus auf dem Treppentur untergebracht ist. Diese Stempelstelle (ein kleiner Schalter) ist an jedem Tag in der Woche nur eine Stunde geöffnet und fertigt nach dem festgelegten Buchstabenplan die Unterstützungsempfänger ab. Da die Zahl der in den drei Vororten arbeitslosen Arbeiter eine nicht unerhebliche ist, ist fast jeden Tag zu beobachten, daß sich eine Menschenmenge dort vor dem Rathaus bis auf die Straße bewegt. Nicht unerwähnt sei, daß ein wahrer Haufen von Fahrrädern ständig vor dem Rathaus zu beobachten ist. Ewig dauert es, bis der im kalten Sturm wartende das kleine Fensterchen erreicht hat. Mit Witzeschnelle muß er dann hinuntertauchen — die vielen Menschen machen ihm das nicht leicht —, um nachzusehen, ob sein Name noch nicht den Besitzer gewechselt hat. Ein wahres Wunder, daß von Fahrrad-diebstählen verschwindend wenig berichtet werden kann. Aber man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Es ist schon besser, es wird recht bald Abhilfe geschaffen.

Bei der augenblicklichen Witterung ist diese Art von Stempel immerhin noch ertragbar. Die Sonne meint es recht gut mit den Arbeitslosen. Aber wie sieht es aus, wenn die der Jahreszeit entsprechende Witterung hereinbricht? Kälter, schneidender Wind, jener Wind, von dem uns der Volksmund sagt, daß er durch alle Knopflöcher geht, oder gar Schnee kommt?

Besteht nicht die Möglichkeit, in der Schule einige Räume für diese Zwecke einzurichten? Bei einigermaßen gutem Willen müßte das möglich sein.

Weiter seien einmal einige Worte über das Stempeln der Südböser Arbeitslosen in Magdeburg ausgesprochen. Alle Arbeitslosen, Krifen- und Wohlfahrtsempfänger müssen in jeder Woche einmal nach Magdeburg zum Arbeitsamt, und sich dort einen Stempel holen. Warum ist das nötig? Findet sich da kein Weg, um auch den Südbösern diesen Marsch nach Magdeburg zu ersparen? Ist eine Kontrolle, der jede Woche stempelnden Arbeiter nicht auch in Fernerleben möglich? Können diese Art Kontrollarten nicht auch in Fernerleben geführt werden?

Ein Vergleich der beiden Stempelstellen läßt sich doch sehr leicht durchführen. Aber schwer dagegen durchzuführen ist der allwöchentliche Marsch nach Magdeburg. Im Winter ist es ausgemacht, zu Fuß zu gehen. Es kostet dann das einmalige Stempeln in Magdeburg 50 Pfennig. Und diese 50 Pfennig hat, von seiner geringen Unterstützung, niemand übrig. Also auch hier wäre es angebracht, diese Dinge aus der Welt zu schaffen. Bei den Wohlfahrtsempfängern ist es so, daß sie alle 14 Tage nur Geld bekommen, aber in jeder Woche zum Arbeitsamt nach Magdeburg müssen. Das ist mehr als ungerecht. (Von den alten Reuten, die dieselben Wege gehen müssen, ganz zu schweigen.)

Ähnlich liegt es auch bei den erneut antragstellenden Arbeitslosen. Nach der Notverordnung bekommen verheiratete Arbeitslose 14 Tage, unverheiratete Erwerbslose 8 Wochen keinen

5 Pfennig Unterstützung. Obwohl bis zum tatsächlichen Bezug von Arbeitslosengeldern 4 Wochen vergehen, muß der Unterstützungsberechtigte in jeder Woche nach Magdeburg zum Stempeln. Wie er das macht, wie ihm das möglich ist, ob er ohne Geld solange auskommt, danach wird gar nicht gefragt. Er muß eben hinkommen und obenbrein zu einer bestimmten Zeit, sonst wird ihm einfach für die Tage kein Geld ausgezahlt. Ist so etwas richtig? Können alle diese gewiß notwendigen Kontrollen nicht auch in einem noch bereitzustellenden, größeren Raum in Fernerleben oder Südböser erledigt werden? Diese Frage kann man mit ruhigem Gewissen bejahen. Schafft Abhilfe, kommt den arbeitslosen, an den bestehenden Verhältnissen unschuldigen Menschen entgegen, und sorgt für größere Räumlichkeiten zur Abfertigung der Arbeitslosen-, Krifen- und Wohlfahrtsempfänger in Magdeburg-Südböser.

## Ein Mensch steht vor der Tür

Vor Jahren hast du an deiner Haustür ein kleines Schild anbringen lassen: „Betteln verboten!“ Du wolltest dich dadurch in erster Linie vor der Sorte von Menschen schützen, die des Herrgotts Tagebrote waren, vor den sogenannten „Schmarnshusaren“. Diesen Individuen war es nur um ihren „Schmarnsgrößen“ zu tun, sie wurden fast auffällig, wenn man ihnen anstatt dessen „nur“ ein Butterbrot gab. Gewiß gibt es diese Spezies auch heute noch; aber die meisten von den über 500 000 Bettlern, die augenblicklich durch die deutschen Lande ziehen, hat grenzenlose, unerträgliches Not auf die Landstraße getrieben. Aus allen Berufen findet man Vertreter unter ihnen, und es sind nicht immer die Schlechtesten.

Für viele von ihnen sind Hausflure, Scheunen oder auch nur Brückenböden ihre nächtlichen „Neststätten“, trodenes, hartes Brot tagelang ihre einzige Nahrung. — Dir selbst geht es, an dieser Not gemessen, noch fürstlich. Du hast noch Arbeit, oder bezieht eine Rente oder sonstiges Einkommen. Wie wäre es, wenn du jetzt in dieser Notzeit einmal daran dächtest, das bewußte Schild an deiner Tür zu entfernen und monatlich einen bestimmten Betrag für die Vermissten der Armen als Notopfer zu bringen? Prüfe den, der an deine Tür klopft, auf Herz und Nieren. Wenn du ihn aber für würdig befunden hast, — dann gib; — ein Butterbrot, ein Paar Strümpfe, ein Hemd, oder sonst etwas Milsliches. Und wenn du gibst, tu es mit Takt und Feingefühl. Mancher von denen, der an deine Tür klopft, hat bessere Tage gesehen, entstammt besseren Gesellschaftsschichten. Denk immer daran, es ist ein Mensch, der da draußen vor der Tür steht, ein Mensch, genau so wie du. A. N., ein Durchreisender.

## Zur Verbilligung der Lebensmittel

Der erste Schritt ist getan. Mit Hilfe eines großartig ausgezogenen Markensystems (genau wie im Kriege) sind die Preise der notwendigsten Lebensmittel für die Erwerbslosen verbilligt worden. Der brave Bürger ist beruhigt und denkt vielleicht, nun wäre der Not der Erwerbslosen gesteuert. Aber glaubt jemand im Ernst, daß eine Verbilligung von 2 Pfennig für das Brot (ein 3-Pfund-Brot kostet auf Marken 48 Pfennig), von 2 Pfennig für das Liter Milch und von 5 Pfennig für das Pfund

Milch eine wesentliche Erleichterung für uns Erwerbslose bedeutet? Wir haben es längst lernen müssen, die allergeringsten Vorteile beim Einkauf auszunutzen. An Milch ist dabei schon gar nicht zu denken. Solche Aktionen, die auf halbem Wege stehen, bleiben, sind höchstens geeignet, die Erbitterung der Erwerbslosen nur noch mehr zu steigern. Geholfen ist uns damit nicht.

Noch ein Wort zu den verbilligten Straßenbahnfahrten. Warum haben diese Fahrcheine nicht dieselbe Gültigkeitsdauer wie die andern (2 Monate)? Dann wäre uns wirklich geholfen. So aber müssen gerade diejenigen, die es nötig hätten, nach wie vor auf diese Vergünstigung verzichten. Oder glaubt vielleicht die Direktion, daß jeder Erwerbslose jeden Tag hin ins Stempelamt und zurück mit der Straßenbahn fahren kann?

Ein Erwerbsloser.

## Eine Unfall-Gefahr

An der Schrote-Brücke in Höhe der Veitalozzi-Strasse bietet das den gepflasterten Bürgersteig gegen die steile gemauerte Uferböschung abgrenzende Geländer am südlichen Schrote-Ufer keinen Schutz. Das Geländer ist nur mit einem verbogenen Nagel im morschen Holz mit der Brücke selbst mangelhaft befestigt. Und dann besteht die Gefahr, daß Passanten von dem direkt bis an die Brücke führenden gepflasterten Weg bei Rasse oder Frost abgleiten und die steile gepflasterte Böschung hinunter in die Schrote stürzen können, weil das zirka 1 Meter hohe Geländer in der Mitte keinen Querbalken besitzt. Die Gefahr ist für alle Passanten, namentlich aber für Kinder, groß. An dem Brückengeländer selbst befinden sich in halber Höhe laufende Querbalken auf beiden Brückenseiten. Um Unfälle zu vorbeugen und auch die Stadt vor Haftpflichtschäden zu bewahren, muß das südliche Schrotegeländer mit einem Querbalken versehen und besser befestigt werden. A. P.

## Vereine und Versammlungen

### Reichsbund der Körperbehinderten.

Die Beteiligung an der Magdeburger Winterhilfe wurde besprochen, wobei bedauert wurde, daß die Winterhilfe die Aufnahme in die Verwaltung abgelehnt hat. Die Ortsgruppe Magdeburg veranstaltete für ihre Mitglieder und die Insassen des Landespflegeheims Salzelmen ein Konzert. Der Mandolinenkub Allegretto (Schönebeck) hatte sich in den Dienst der Sache gestellt. Die vorzüglichen Darbietungen des gut eingespielten Vereins fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

**Heute beginnt unser neuer Roman die Geschichte des Einbrechers Bruno Balke und der großen Zuchthausrevolte in Kraneberg. Lesen Sie diesen Roman von Werner Schöff**

**Aufbruch in Kraneberg**

## EIN GUTES BUCH TROTZ ALLEDEM

### Die wichtigsten Neuerscheinungen:

- Bernhard Kellermann: **Der Tunnel**  
Der bedeutende technische Roman mit seiner kühnen Vision einer technischen Zukunft in einer billigen Sonderausgabe . . . . . Leinen Mk. **2.85**
- Hermann Hesse: **Weg nach Innen**  
Siddhartha - Kinderseele - Klein und Wagner - Klingensors letzter Sommer. Sonderausgabe Leinen Mk. **2.85**
- Leonhard Frank: **Die Räuberbande**  
Roman von Abenteuern der hin und her gerissenen Jugend . . . . . Leinen Mk. **2.50**
- Maxim Gorki: **Erzählungen**  
Diese erschütternden Erzählungen offenbaren uns die Seele des russischen Volkes . . . . . Leinen Mk. **2.50**
- Emil Ludwig: **Goethe**  
Geschichte eines Menschen. Illustrierte Sonderausgabe, ungekürzt . . . . . Leinen Mk. **3.75**
- Fulop-Miller: **Der heilige Teufel**  
Rasputin und die Frauen. Ein echt russisches Heiligen- und Sündenleben . . . . . Leinen Mk. **3.75**
- Klabund: **Borgia**. Roman einer Familie.  
Eine Dichtung, in der Lebensfreude und Sinnesrausch mit satten Farben gemalt sind . . . . . Leinen Mk. **2.85**
- Wilhelm Raabe: **Die Chronik der Sperlingsgasse** . . . . . Leinen Mk. **2.85**
- Der Hungerpastor** . . . . . Leinen Mk. **2.85**
- Upton Sinclair: **Nach der Sintflut**  
Ein Zukunftsroman . . . . . Leinen Mk. **2.85**
- Maxim Gorki: **Drei Menschen**  
Ein Roman, in dem Gorki uns die Seele Rußlands offenbart . . . . . Leinen Mk. **3.75**
- Alexandra Kollontay: **Weg der Liebe**  
Drei Erzählungen über Liebe und Ehe in Rußland . . . . . Leinen Mk. **3.75**
- Ilja Ehrenburg: **Die Liebe der Jeanne Ney**  
Ein unvergeßlicher Hochgesang der Liebe Ln. Mk. **3.75**

BUCHHANDLUNG **VOLKSSTIMME**  
MAGDEBURG ASCHERSLEBEN STENDAL

## Im We-Vau Butter billiger!

- Allerhochfeinste Molkereibutter**  
1 Pfund nur **138** Pt.  
In Original-Molkereipackung . . 1/2-Pfund-Stück nur **71** Pt.
- Teebutter** mild gesalzen . . . 1 Pfund nur **148** Pt.  
Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir nur allerhochfeinste Qualitäts-Molkereibutter führen!
- Hochf. Bratenschmalz** 1 Pfund nur **65** Pt.
- Unsere vorzügl. Margarine-Sorten**  
werden von den Hausfrauen allgemein geschätzt wegen ihrer Güte und Preiswürdigkeit.
- We-Vau Auslese** . . . . . 1 Pfund nur **100** Pt.  
auf 1 Pfund erhalten Sie 2 Gutscheine
- We-Vau Gold** . . . . . 1 Pfund nur **90** Pt.  
Auf 1 Pfund erhalten Sie 1 Gutschein
- Tirola** . . . . . 1 Pfund nur **70** Pt.  
Auf 1 Pfund erhalten Sie 1 Gutschein
- Hausmarke I** . . . . . 1 Pfund nur **48** Pt.
- Hausmarke II** . . . . . 1 Pfund nur **40** Pt.
- Schnittbohnen** . . . . . 1/4 Dose nur **48** Pt.
- Brechbohnen** . . . . . 1/2 Dose nur **50** Pt.  
Dosen äußerst stramm gepackt, Bohnen aus fadenfreier Züchtung!

Auf alle Waren noch unseren bekannten Rabatt von 5 Prozent auf den vollen Einkaufsbetrag!

Für ein volles Sparbuch erhalten Sie jederzeit **5 Mark** ausgezahlt!

## Waren-Verein

Der Treffpunkt aller sparsamen wirtschaftlichen Hausfrauen!  
70 Verkaufsstellen in Magdeburg und Vororten

Dein Buch, billig und gut, aus der Buchhandlung Volksstimme

# inserate



die anspruch darauf erheben, daß sie dem leser der zeitung in die augen fallen, und demzufolge in erster linie gelesen werden, bedürfen zu ihrer herstellung zeit. es ist deshalb pflicht eines strebsamen und tüchtigen geschäftsmannes, seine anzeigen so früh wie möglich in die setzerei zu geben. der andrang in der letzten stunde vor drucklegung der zeitung ist derartig stark, daß eine verantwortung für einwandfreie ausführung in letzter minute nicht übernommen werden kann. auch größere korrektoren dürfen in letzter minute nicht mehr vorgenommen werden, wenn die rechtzeitige herausgabe der zeitung nicht gefährdet werden soll. wir bitten darum unsere werten inserenten, größere inserate unbedingt einen tag vor ihrem erscheinen aufzugeben

**anzeigenannahme der volksstimme**  
 magdeburg, große münzstraße 3, stendal und aschersleben

**Burg**  
**Farben- und Gesangs-**  
**Kanarienvogel-Ausstellung**  
 des Kanarienzucht- und Vogelschutzvereins Burg  
 am Sonntag (Totensonntag), dem 22. November,  
 in den oberen Räumen der Steinhaushalle,  
 Schartauer Straße 11, verbunden mit  
**Prämierung**  
 Die Ausstellung ist geöffnet  
 von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr  
 Eintritt 30 Pf. Arbeitlose 15 Pf. Kinder 10 Pf.  
 Der Ueberschuß findet zur Futtermittellieferung der vom  
 Verein in den städtischen Anlagen aufgestellten Vogel-  
 futterhäuschen Verwendung.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein das Komitee.

**Schlaf-**  
**zimmer**  
 in großer Auswahl  
 billig abzugeben  
 Bauch, Mook & Co  
 Magdeburg  
 Ritter Platz  
 am Rathaus

**Ankauf**

**Männer**  
 und  
**Weibchen**  
 auch weiße  
 abkauft am  
 liebsten  
 Meyer, Marktstraße  
 Nr. 10a.

ZEICHNUNG 19. UND 21. DEZEMBER 1931  
**Arbeiter-**  
**Wohlfahrt**  
 Drifmuffel-Lose  
**50**  
 Doppellose 1,- RM.  
 Porto und Liste 30 Pf. extra

143 000 Gewinne und 3 Prämien  
 im Gesamtwerte von RM.  
**500 000**  
 Höchstgewinn auf ein Doppel-  
 los im Werte von RM.  
**60 000**  
 Höchstgewinn auf ein Einzel-  
 los im Werte von RM.  
**30 000**  
 2 Hauptgewinne im Werte  
 von je RM.  
**20 000**  
 2 Hauptgewinne im Werte  
 von je RM.  
**15 000**  
 u. s. w. u. s. w.

**Glücksbriefe**  
 mit 10 Losen 5 RM.  
 mit 20 Losen 10 RM.  
 sämtliche Gewinne werden auf  
 Wunsch mit 100 Prozent zugewandt.  
 Lose zu haben:  
 in Magdeburg bei den Funktionären  
 der Arbeiter-Wohlfahrt u. der Partei,  
 Gehr. Basch, Buchhandlung Volk-  
 stimme, Singer-Nähmaschinen A.-G. —  
 in d. and. Orten bei den bekannt. Stellen

**ODEON**  
**NEUSTADT**  
 8.00 Freitag bis Montag 8.45  
 Totensonntag ab 4 Uhr  
**Greta Garbo**  
 die blonde nordische Schönheit spricht deutsch  
 in dem hervorragenden Tonfilm-Drama  
**Anna Christie**  
 Das Schicksal eines Matrosenlebens.  
 im Helprogramm (außer Totensonntag)  
**Harry Liedtke** Dolly Davis,  
 Adele Sandrock, Albert Paulig in dem  
 Lustspiel-Schlager  
**Der Erzieher**  
 meiner Tochter  
 Ufa-Ton-Woche

**Palast-Theater • Burg**  
**Bis Montag**  
 (außer am Totensonntag)  
 Die Ufa zeigt:  
**Konrad Veldt**  
 in  
**Die letzte Kompanie**  
 Ein gewaltiger Konflikt, der in wahr-  
 haft ergreifender Weise eine Episode  
 aus Frankreichs schwerster Zeit schildert.  
 Durchführungen von glühender Kamerad-  
 schaftsliebe führen „Hauptmann Burt“  
 (Konrad Veldt) und seine Gefreuten  
 trotz dem übermächtigen Feindgegen-  
 über, befreit von dem Gedanken, Taus-  
 enden von Kameraden das Leben  
 zu retten.  
**Das gute Beiprogramm!**  
 Beginn: Wochentags 7 und 9 Uhr;  
 Sonntags 5, 7 und 9 Uhr.

**Freier Wassersport**  
**Altstadt**  
 Am Sonnabend, dem 21. November  
 findet unser  
**17. Stiftungsfest**  
 im Klubhaus an der Salz-  
 quelle statt.  
 2 Kapellen. Eintritt 50 Pf.  
 Ab 19.30 Uhr freier Omnibusverkehr  
 zwischen Schützenhaus und Klubhaus.  
 Gäste willkommen!

**Restaurant „Grüner Arm“**  
 Geste Freitag 20 Uhr  
**Großer Preisskat**  
 7. Preise Bis 10 Karten  
**Alter Fritz** Berliner  
 Stübchen mit vorzüglichem Speisefokal.  
 Stamm 0.80 und 0.90 RM., Gebed. 1.-, 1.25 und  
 1.50 RM., im Abonnement ermäßigt.  
 Saal und Vereinszimmer noch frei.

**Schlafzimmer**  
 ganz besonders  
 preiswert  
 und modern  
  
 echt Eiche RM. 435.- 465.- 480.- 510.- 550.- 595.- 635.-  
 poliert RM. 750.- 995.-  
 lackiert RM. 298.- 335.- 350.- 380.- 410.-  
 Transport frei, auch nach auswärtig  
 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

**Bettenhaus Bruno Paris**  
 Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)  
**Zeitschriften**  
**Spiegel der Zeit**  
 Lassen Sie sich bei uns  
 unverbindlich  
 Probenummern überreichen

**Buchdlig. Volksstimme**

**Monats-Garderobe**  
 in großer Auswahl  
 Sakko-Anzüge, Smoking-, Frack-  
 und Gehrock-Anzüge, Mäntel,  
 prima Maßstoffe von ersten Ber-  
 liner Schneidern, auch für  
**corpulente Herren**  
 kaufen Sie sehr vorteilhaft bei  
 dem bekannten  
**Frühmann** Einzelgeschäft  
 für gute Herrenkleidung  
 Breiter Weg 27, 1. Etage  
 Ein Posten eleg. Damen-Wärter sehr billig

**Rundfunk**  
 Programm der Sender Berlin und Magdeburg.  
 Sonnabend, 21. November.  
 15.20: Jugendsunde: Kinder spielen zwei lustige Spiele von Hans  
 Kriebemann.  
 15.50: San-Rat Dr. Franz: Medizinisch-linguistische Klauerei.  
 16.15: Kaffee Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Balogh Janak  
 und Adolf Ginsburg.  
 17.50: Zehn Minuten Film.  
 18.00: H. Claeffer: Die Erzählung der Woche.  
 18.30: Minutierfabrik v. Kamele: Im Kampf um die Kriegskulb-  
 frage auf dem Weltkongreß der christlichen Jungmänner-Vereine  
 in Cleveland (Ohio).  
 19.00: Stimme zum Tag.  
 19.10: Kammermusik. H. Schwarz (Violine), J. Schwarz (Fagot).  
 20.00: Wovon man spricht.  
 20.30: Ethik Vorabend und ihr Kammerorchester.  
 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
 anstl. Central-Hotel: Unterhaltungsmusik der Kapelle Artadi Plata.  
 Deutsche Welle: Sonnabend, 21. November.  
 4.30: Stunde der Unterhaltung.  
 14.50: Kinderstunde. Ein alter Schulfaktor verwandelt sich in  
 ein Geheiß.  
 15.40: Dr. Margot Rich: Frauenstunde. Religiöse Frauenwelt.  
 16.00: Prof. Dr. Künter: Das Gesicht der pädagogischen Zeit-  
 schrift „Die Erziehung“.  
 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.  
 17.30: Prof. Dr. Graniel: Empfindliche Menschen.  
 18.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.  
 18.30: Prof. Dr. Veitgang: Die Denkformen des Menschen.  
 19.00: Englisch für Anfänger.  
 19.30: Dr. Brehe: Kirche und Gege.wart.  
 19.50: Wetter für die Landwirtschaft.  
 20.00: Das Leben des Jacques Offenbach. Eine biographische Hör-  
 folge von Carl Ernst Schwanbach. Musik von Jacques Offenbach.  
 21.15: Musik des Alltags. 1. Die Straße singt. Ausf.: Fankler.  
 Kleines Drag-Theater. 2. Von Freitag bis Donnerstag. Ein  
 musikalisches Zeitstück.  
 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
 anstl. Central-Hotel: Unterhaltungsmusik. Kapelle Artadi Plata.

**Unsere Möbel-**  
**Ausstellung**  
 zeigt Ihnen ständig  
 neueste Modelle I II  
 und Preise ? ?  
**Schlaf-**  
**zimmer**  
 echt Birko poliert  
 1 Kleider-schrank  
 180 cm, 2 Betten mit  
 Spiralmatratzen,  
 1 Präsiertollette,  
 2 Nachtschränke,  
 2 Stühle m. Polster  
**RM. 732.-**  
**Speise-**  
**zimmer**  
 Nußbaum poliert:  
 1 Büfett 200 cm,  
 1 Vitrine, 1 Aus-  
 zugstisch, 180/90,  
 halboval, 4 Stühle  
 1/2, 2 Stühle, 2 Sessel,  
 mit Stoffpolster  
**RM. 653.-**  
**Küche**  
 naturfarben:  
 1 Büfett, 140 cm,  
 1 Aufwaschtisch,  
 2 Stühle,  
 1 Handtuchhalter  
**RM. 175.-**  
**Möbel-**  
**Jürgens**  
 Kreuzgangstraße 1/2.  
 Alles Zeughaus, Ein-  
 gang nur Komplatz.  
 Weltgehende  
 Zahlungsvereinfachung.

**Stadtheater**  
 Freitag, 20. November  
 19.30 bis 20.30 Uhr  
 Preisgr. A 8. Abend  
**Lohegrin**  
 Oper von Wagner  
 Sonnabend, 21. Novbr.  
 20.15 bis 21.45 Uhr  
 Preisgr. C 9. Abend  
**Der Evangelimann**  
 musikalisches Schauspiel  
 von Kienzl

**Zentraltheater**  
 Freitag, 20. November  
 20.15 Uhr  
 Hochzeit auf Japan  
 Operette v. B. B. Geige  
 Sonnabend, 21. Novbr.  
 20.15 Uhr  
 Rinderversteigerung  
 Preise 0.20 bis 1.90 RM.  
**Max und Moritz**  
 20.15 Uhr  
 Hochzeit auf Japan  
 Operette v. B. B. Geige.

**Bühnentheater**  
 Freitag, 20. November  
 20.15 Uhr  
 Aufführung  
**Mary und Lisa**  
 Rammerfs. v. E. Graf.  
 Regie: George  
 Darsteller: Balbo,  
 Prederdorf, Grube  
 Sonnabend, 21. Novbr.  
 20.15 Uhr  
**Mary und Lisa**  
 Rammerfs. v. E. Graf.

**Radio**  
 Netz, billige  
 Gelegenheits  
 2 bis 3 Röhren  
 von 50 4 an  
 3 Röhren,  
 Lumophon  
 3 Röhren, m. einges. Laut-  
 sprecher u. Grammophon  
 verk. Moller, Rollon-  
 hagenstraße 4, H. pr.

**We-Vau-Preise**  
 die die Kaufkraft steigern  
**Büchsenfleisch** 1/4 Pfund nur **25** Pf.  
**Plockwurst** . . . . . 1/4 Pfund nur **30** Pf.  
**Salami** . . . . . 1/4 Pfund nur **32** Pf.  
**Zerwielwurst** . . . . . 1/4 Pfund nur **33** Pf.  
**ff. ger. fetter Speck** 1 Pfund nur **88** Pf.  
**Heine-Rockwurst** 100 Gramm, Stück nur **24** Pf.  
**Kümmelkäse** . . . . . 1/4 Pfund nur **15** Pf.  
**Limburger Sängen** 1 Pfund nur **52** Pf.  
**Edamer, vollfett** . . . . . 1/4 Pfund nur **20** Pf.  
**Schloß-Camembert** Schachtel nur **20** Pf.  
**Tilsiter** vollfett 1/4 Pfd. nur **20** Pf.  
**Bratheringe** volle 1-Liter-Dose nur **62** Pf.  
**Herlinge in Gelée** volle 1-L.-D. nur **74** Pf.  
**Bismarckheringe** volle 1-L.-D. nur **78** Pf.  
**Oelsardinen** Boa Nova, zart, feingrätig, in hell. Oel, 1/4 Club nur **35** Pf.  
**We-Vau-Mehl** bekannt für ausgezeichnete Backfähigkeit!  
**Feinstes Weizenmehl** in Taschentuchbeuteln der 5-Pfund-Beutel nur **118** Pf.  
**Auszug-Mehl** 5-Pfund-Leinenbeutel nur **150** Pf.  
**Diamant-Mehl** 2-Pfund-Beutel für **72** Pf. 5-Pfund-Beutel für **165** Pf.  
**Planges Patentmehl** 5-Pfund-Papier-Beutel für **155** Pf.  
**Fettbücklinge** hochfein 1 Pfd. nur **28** Pf.  
**ff. Sprossen** wunderb. 1-Pfd.-Kiste nur **34** Pf.  
**Große Delikatess-Gurken** . . . nur **20** Pf.  
 Alle Preise mit 5% Rabatt auf den vollen Einkaufsbetrag!  
**Waren-Verein**  
 Die Hausfrau, wenn sie schlau ist, nur Waren vom We-Vau ist!

**Sie sind bestimmt zufrieden**  
**la Lederjacketten** konkurrenzlos billig nur **23.50** und höher  
**la Kammgarn Anzüge, Sport-Anzüge** . . . . . **14.75** und höher  
**la Ulster, Paletots** anerkannt spottbillig  
**la Winterjoppen** warm gefüttert . . . . . **12.50 6.75 6.75**  
 Pullover, Strickjacken, Jagdwesen, Unterjacketten spottbillig  
**Moritz Preßler jr.** nur Buttergasse 6/7 am Altan Markt

**Gefesselte Kaufkraft! Stockende Wirtschaft!**  
 Diese sich auch für uns einschneidend bemerkbar machende Tatsache ist uns Veranlassung  
**einige tausend Paar Schuhe aller Gattungen**  
 von unserm Lager im freihändigen Einzel-Verkauf zu effektiven Verlustpreisen abzugeben.  
 z. B. **Dam.-Halbschuhe** in gut. Qualität, soweit Größen u. Vorrat schon für Mk. 5.- 4.- 3.- **2.-**  
 Bei geringer An- u. Teilzahlung werden Schuhe bis Heiligabend zurückgestellt.  
**In der Schuh-Etage kann jeder kaufen!**  
**PETZON**  
**Breiter Weg 168**

# Aus Mitteldeutschland

## Mächtlicher Heberfall in der Wohnung Verjagte Geldschrankheiber.

In der Nacht zum 18. November stellten drei Einbrecher dem Brauer Wittke in der Erlentierstraße da, in Burg, einen Besuch ab. Kurz vor 24 Uhr erwachte W. durch ein Geräusch. Er ging dem verdächtigen Geräusch nach und stand plötzlich im Flur einem größeren Manne gegenüber. W. hielt diesen fest und rief um Hilfe. Nun kam im gleichen Augenblick ein kleiner Mann hinzu, welcher auf W. losging, diesen würgte und ihm mehrere Schläge mit der Faust auf den Kopf versetzte. Danach klüchteten die Einbrecher aus dem Fenster des Vorbaus. Ein dritter Mann befand sich in der vorderen Stube, der den Haken der Haustür und durch das Fenster auf die Straße sprang. Anschließend wurde einer der Täter mit den örtlichen Verhältnissen beschiebt. Die Einbrecher hatten es auf den Geldschrank abgesehen. Sie hätten aber mit leerer Hand abziehen müssen, da in dem Geldschrank Geld oder andere Werte nicht aufbewahrt werden. —

### 17 Pfennig Treiberlohn

Am Dienstag hatte der Rittgutsbesitzer Hans Pfafferscott in Hakeborn Jagd. Am Tage zuvor hatte man vor dem Gutshaus angefahren, was als Treiber teilnehmen will, kann sich einen Zettel holen. Der Buchhalter meinte, diesmal gibt es nur 1 Mark. Die Treiber wollten das als Spott auf. Auf der Jagd wurden 440 Hasen zusammengetrieben, und als am Abend das Geld ausbezahlt wurde, bekamen die Treiber für den ganzen Tag tatsächlich nur 1 Mark. Wie würde da erst im Dritten Reich die Entlohnung aussehen? —

### Verunglückte Probefahrt

Zu dem Zusammenstoß zwischen Kraftomnibus und Kleinbahn bei Burg, über den wir gestern berichteten, gibt der „Mitteldutsche Landdienst“ folgende Darstellung: Wieder einmal war der schrankenlose Wahnübergang die Ursache eines schweren Verkehrsunglücks, bei dem glücklicherweise Menschenleben nicht zu beklagen sind. Am Mittwochabend gegen 10 Uhr überquerte ein fabrikaner 150siger Personenomnibus auf der Magdeburger Chaussee die Kleinbahngleise Burg-Grabow und Burg-Bietar, als zu gleicher Zeit ein feierlich dort die Strecke passierender Kleinbahnzug über die Chaussee hinwegfahren wollte.

Der Chauffeur Thierkopf (Magdeburg) will die Signale der Lokomotive nicht gehört haben und sah die Lichter der Lokomotive erst in etwa 15 Meter Entfernung. In der Annahme, die Gleise noch vor dem Kleinbahnzug überqueren zu können, gab er Gas und verlor sich dadurch ein schweres Unglück, da der Omnibus die Lokomotive rammte und aus den Schienen warf. Der Omnibus fuhr noch eine Strecke lang an der Lokomotive vorbei, ehe er zum Stehen kam. Die vordere rechte Seite des Autos wurde vollständig zertrümmert.

Wier der Unfällen wurden durch die gesplitterten Scheiben verletzt, davon der Vertreter Reichmann von der Autofirma und der Chauffeur Thierkopf schwer. Sie wurden dem Arzt zugeführt. Die Unglücksstätte befindet sich in unmittelbarer Nähe des Gasthauses Stadt Magdeburg und war die ganze Nacht hindurch von einer großen Menschenmenge belagert. Der Omnibus konnte nach 2 Stunden notwendiger Reparatur seine Fahrt fortsetzen, während die Arbeiten an der entgleisten Lokomotive erst nach 4 Uhr morgens beendet waren. Der Omnibus sollte von dem Besitzer des Bürgerstadionbusse gekauft werden; mit ihm waren bereits während des ganzen Nachts Probefahrten ausgeführt worden. Die Unglücksfahrt sollte zum Kaufabschluss nach Magdeburg gehen.

Da sich an diesem verhältnismäßig lebhaft befahrenen Wahnübergang schon mehrfach kleinere Zusammenstöße mit Kleinbahnzügen ereignet haben, die allerdings glimpflicher abliefen, erscheint es angebracht, daß der Übergang nun endlich durch eine Schranke gesichert wird. —

### Munitions- und Waffenfund im Eisenbahnwagen

Beim Entladen eines Waggons mit Eisen vom Reichsbahn-auslieferungswerk Sülz entdeckte man in Kirchdorf (Kreis Jerichow II) einen großen Sach, in dem sich Munition und Waffen befanden. Die Ladung wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Ermittlungen, woher Waffen und Munition stammen, sind im Gange. —

### Beim Spiel von einer Kurbel erschlagen

Mehrere Knaben spielten auf einer stillgelegten Bauwelle in Werburg. Beim Spantieren an einer Baumaschine wurde eine Kurbel in Bewegung gesetzt, die einen 13jährigen Schüler mit solcher Wucht gegen den Kopf traf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und bald darauf im Krankenhaus verstarb. —

### Verhindertes Sittlichkeitsverbrechen

Anfang der Woche versuchte auf der Chaussee zwischen der Flehburger Schenke und dem Dorfe Hleburg ein Jüngling des Gutes Waben sich an dem etwa sechs-jährigen Tochterchen des Flehburger Schenkenmeisters unzüchtlich zu vergewaltigen. In Begleitung des Vaters befand sich ein etwas älterer Bruder. Durch das Geschrei der Kinder wurde der Väterling an seinem Vorhaben gehindert und suchte das Weite. Der Vater der Kinder nahm sofort die Verfolgung auf, und es gelang dann auch, zwischen Parchau und Hleburg durch den Landjägerbeamten aus Parchau den Täter festzunehmen. —

### Beim Taubenschützen sich selbst verwundet

Der Arbeiter Fendroch aus Trebitz (Saalkreis) erlitt beim Taubenschützen einen schweren Unfall. Infolge Unvorsichtigkeit schoß er sich in die Hüfte. Die Kugel drang bis zur Schulter und blieb dort stecken. —

### Selbstmord im Büro

Nachmittags um 2 Uhr wurde der Direktor der Rauchhammer Betriebskrankenkasse Faust, in seinem Büro erschossen aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Selbstmord. Die Gründe der Tat liegen noch im Dunkeln. —

Wie wir jetzt von unserm Parteiblatt erfahren, ist der Selbstmord des Direktors Faust auf eine Aussprache mit der Rauchhammer Direktion zurückzuführen. Wahrscheinlich hat Faust, der sich durch starken Ehrgeiz auszeichnete, den Tod gesucht, weil er abgebaut werden sollte. Faust stand politisch der Deutschen Volkspartei sehr nahe und betätigte sich stark nebenamtlich als Vorsitzender des Kreisvorkriegerverbandes und als Geschäftsführer des Vaterländischen Frauenvereins. —

### Zwei Tote bei der Kirmees

Während der Kirmeesfeier in Zörnitz fiel ein Mann aus Dessau, der seine Kirmees besucht hatte, auf dem Dorfplatz, vom Herzschlag getroffen, tot um. Am gleichen Tage wurde der Kirchendiener Roß von dem Pferd eines Kirmeesgastes berast, vor die Brust getreten, daß er tot zusammenbrach. —

### Alle Leute im Bett überfallen

Nachts wurde bei dem alten Ehepaar Nuy in Raundorf eingebrochen. Alle die alten Leute bereits im Bett lagen, stieg plötzlich ein Mann durch das Fenster und forderte das Ehepaar auf, alles Geld herauszugeben. Auf die Antwort, daß kein Geld da sei, schlug der Einbrecher die 76-jährige Frau Nuy derart, daß sie die Bewußtlosigkeit verlor. Darauf durchwühlte er sämtliche Wertsachen, fand aber bei den alten Leuten nichts. Der Einbrecher entkam dann unerkannt. Die Frau mußte ins Krankenhaus geschafft werden. —

Wie der Mitteldutsche Landesdienst meldet, ist es schnell gelungen, den Raubüberfall in Raundorf aufzuklären. Als Täter

wurde der 25 Jahre alte Bankwirtschaftsgehilfe Kurt Offe verhaftet. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß die Eheleute Nuy zwei Schmeine verkauft hatten, und auf den Erlös aus diesem Verkauf hatte er es abgesehen. Unter dem Druck des gegen ihn vorgebrachten Beweismaterials gestand er die Tat ein. —

### Familie durch Abtreibungsparagrafen vernichtet

Die furchtbare Familientragödie in Dölu bei Halle, über die wir gestern berichteten, scheint eine Folge des unflüchtigen § 218 des Strafgesetzbuches zu sein. Weil die Abtreibung einer Leibesfrucht mit Zuchtstrafe bis zu 5 Jahren bestraft wird, und ein Arzt nur in Ausnahmefällen strafflos die Abtreibung herbeiführen kann, werden die Frauen Laien in die Arme getrieben, die heimlich den Eingriff vornehmen, der nicht selten den Tod der Frauen zur Folge hat und ganze Familien zerrütet.

So scheint es auch bei der Verzweiflungstat des Maurers Jode in Dölu gewesen zu sein. Seine Frau soll nach einem verbötenen Eingriff ins Krankenhaus geschafft und dort verstorben sein. Aus Gram darüber hat der Mann sich und seine beiden Kinder mit Gas vergiftet. Beide Kinder starben. Der Vater konnte ins Leben zurückgerufen werden. Gegen den Unglücklichen ist nun die Anklage wegen Totschlags eingeleitet.

So ist durch den Abtreibungsparagrafen eine ganze Familie vernichtet worden. —

### Offizier und Jurist, aber kein Kaufmann

Das Große Schöffengericht Halberstadt verurteilte den 49-jährigen Kaufmann Ernst Fischer aus Eilenstedt (Kreis Oschersleben) wegen Konkursverbrechens, Urkundenfälschung und Betrugs unter Zuhilfenahme milderer Umstände um 1½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, der als Offizier im Felde sich das Eisene Kreuz I. Klasse erworben hat, übernahm dann das Geschäft seines Vaters. Da er Jura studiert hatte, fehlten ihm die notwendigen kaufmännischen Vorkenntnisse. Jedenfalls ging das Geschäft immer mehr zurück, so daß sich der Angeklagte in Spekulationen verliebte. Nach dem Zusammenbruch des Geschäftes gebrauchte der Angeklagte Kaufschecks, trug sich mit Selbstmordgedanken, verschlehte große Geldsummen und war Anfang März 1930, nachdem er noch eine größere Summe von der Bank abgehoben hatte, plötzlich verschwunden. Später kam er wieder zurück. Nun wurde ihm zur Last gelegt, daß er von den 8000 Rentner Weizen, die eine Firma zur Einkaufung übergeben hatte, etwa 260 Zentner verkauft und den Erlös in seine Tasche gesteckt haben sollte. Weiter soll er durch Wechselfälschungen einen Eisenfabrik-Kaufmann um 48000 Mark betrogen haben. Schließlich wurde ihm zur Last gelegt, drei Landwirte durch Ausstellung von Gefälligkeitsakzepten um rund 15000 Mark geschädigt zu haben. Das Gericht beschloß, daß nach Verbüßung von einem Jahr für den Rest der Strafe Strafaussetzung erfolgen soll, wenn sich der Angeklagte in der Strafhast gut führt. —

### Starke Zunahme der Wohlfahrtsverbände

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ mitteilt, sind nach Erhebung des Preussischen Statistischen Landesamtes vom 31. Oktober in Preußen 220 408 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsverbände bei den Bezirksfürsorgebehörden gezählt worden gegenüber 849 128 am Ende des Vormonats, so daß sich im Oktober eine Zunahme um 71 282 oder 8,4 v. H. ergibt, die erheblich stärker ist als der Zuwachs im September (42 528 oder 5,8 v. H.).

Demnach entfallen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt jetzt 24,1 Wohlfahrtsverbände. Gegen den 31. Oktober des Vorjahres hat sich die Wohlfahrtsverbändezahl um 488 181 oder 90,1 v. H. erhöht. Einsehlich der 13 788 unterstützten Wohlfahrtsverbände, deren Anerkennung durch das Arbeitsamt nur am Montag noch nicht ausgesprochen gewesen ist, und der 4881 streitigen Fälle ist die Gesamtzahl der von den preussischen Bezirksfürsorgebehörden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtsverbände von rund 888 000 Ende September auf 969 000 Ende Oktober angewachsen.

Von den Wohlfahrtsverbänden befanden sich 62 591 (September 67 790) in Fürsorge- oder Koststandsarbeit. In den Landkreisen ist der Zugang an Wohlfahrtsverbänden während des Vormonats, da die Haftkategorie zum größten Teile beendet ist und die dabei vorübergehend beschäftigten Wohlfahrtsverbände wieder der Fürsorge zur Last fallen, verhältnismäßig stärker gewesen (+ 10,2 v. H.) als in den Stadtkreisen (+ 7,7 v. H.). —

### Kampfbereitschaft in Burg

Die Parteiverammlung in Burg war sehr stark besucht. Die Mitglieder haben die Gefahr erkannt und sind kampfbereit. Schulrat Genosse Dr. Gerlach sprach über „Die kritische Stunde“. Große Teile des Bürgertums haben ihre Parteien verlassen und sich in die Arme der Nazis geworfen. Sie sind damit zu Gegnern der Sozialdemokratie geworden, die den politischen Kampf an Sozialdemokraten guthießen. Deshalb wissen sie auch von den Sozialdemokraten genau, wie die Nordbanditen der Nazis behandelt werden. Das war die Meinung der Versammlung unserer Parteigenossen.

Genosse Dr. Gerlach sagte: Nach der Revolution hat sich die Partei für die Wirtschaftsdemokratie und gegen den Wirtschaftswahnsinn entschieden. Diese Stellungnahme ist im Sinne des Marxismus erfolgt. Die Partei entschied sich auch gegen den politischen Wahnsinn, und für den Einbau der sozialen Idee in den Staat. Die Sozialdemokratie hat richtig gehandelt, sie hat sich aber getäuscht in ihrem Glauben an die politische Vernunft großer Teile des Bürgertums und der Arbeiterenschaft.

In seinen inhaltreichen Ausführungen stellte der Redner folgende Sätze auf:

1. Die Sozialdemokratie führt aus sozialistischem Verantwortungsbewußtsein heraus die demokratische Wirtschafts- und Staatspolitik zielbewußt weiter.

2. Sie führt entschlossen und tatkräftig den Kampf gegen die Reaktion und verlangt von allen ihren Mitgliedern sozialistisches Solidaritätsgefühl und Disziplin.

3. Sie übernimmt die Organisierung der Kampffront gegen den Faschismus.

a) Ein Bündnis mit der SPD. muß abgelehnt werden, solange die Kommunisten die Parole befolgen, die Sozialdemokratie in erster Linie als ihre Gegner zu behandeln, und sie niederzuschlagen, also Bundesgenosse der Reaktion zu sein.

b) Solange die Regierung Brüning sich für die Verteilung der demokratischen Republik einsetzt, muß die Sozialdemokratie über ein Zusammengehen mit ihr von Fall zu Fall entscheiden.

c) Alle Gewerkschaften, soweit sie sich bemühen gegen den Kapitalismus und Faschismus wenden, betrachtet die Sozialdemokratie als Bundesgenossen.

d) Die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie ist der Zusammenbruch aller Verbände, die auf dem Boden der demokratischen Republik und des Sozialismus stehen.

Der Redner ging auch ein auf die Ausführungen des Genossen Breitscheid in Darmstadt und auf die schroffe Ablehnung der Einheitsfront der Arbeiterchaft durch die „rote Fraktion“, welche erklärte, Breitscheid möge sich nicht täuschen, die SPD betrachtet die SPD. als ihren Feind. Unser Feind aber, so sagte Dr. Gerlach, ist der Kapitalismus und der Faschismus.

Außerordentlich starker Beifall wurde dem Redner gezollt. Eine rege Aussprache folgte, welche Kritik und Anregungen brachte. Alle sind einig im Willen zur Tat und im Glauben an die sozialistische Idee.

Genosse Fissel gab bekannt, daß alle Maßnahmen für den Kampf getroffen sind. Die Nazis können kommen, wir sind gerüstet. Von der Versammlung wurde beschlossen, angesichts der Gefahr und zur Abwehr der Beschlüsse der drei Genossen zu erweitern: für die Partei wurde Genosse Dr. Gerlach, für die Gewerkschaften Genosse D. Loich und für das Kulturkarrell Genosse D. Heine in den Vorstand gewählt. —

### Die alten Kameraden von Eisenstedt

Das Blatt des Baugewerksbundes „Der Grundstein“ schreibt: „Die zahllose Eisenstedt bei Magdeburg gehört mit zu den Gründern-Anfängen unserer gewerkschaftlichen Organisation. In Eisenstedt war schon 1891 eine große Zahl Kollegen für die Zentralisation, als Magdeburg sie noch ablehnte; 80 Kollegen fanden sich zusammen, die — ohne eigentliches Mitglied zu werden — hauptsächlich Beiträge nach Hamburg abführten. In der Spitze standen Andreas Brüggemann und Stephan Höding. In Magdeburg konnten sich die Eisenstedter noch nicht durchsetzen. Bei den Auseinandersetzungen blieben die Lokalisten Sieger. Aber die Eisenstedter fanden sich nicht ab und gründeten im August 1891 eine Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer. Zwar bekannten sich zunächst nur 40 Kollegen unbedingte zur Zentralorganisation, aber in jähem Kampfe setzten sich die Eisenstedter Vorkämpfer der Zentralisation durch. Aus den umliegenden Ortschaften kamen immer neue Streiter hinzu und gründeten um Magdeburg herum Zählstellen. Schon bei dem ersten großen Streik 1898 zeigte sich, daß die Kollegen gut beraten waren. Nach Beendigung des Kampfes, der mit einem Erfolg endete, wurde die Bahn frei. In einer großen Bauarbeiterversammlung erklärten sich schließlich auch die Magdeburger mit großer Mehrheit für die Zentralorganisation. An vorderster Stelle standen neben Andreas Brüggemann und Stephan Höding, Wilhelm Freist und Gustav Räde.

Andreas Brüggemann ist seit Gründung der Zählstelle Eisenstedt ihr Kassierer. Dieses Amt verwaltet er auch heute noch in musterzünftiger Weise. Am 22. November feiert Andreas Brüggemann seinen 80. Geburtstag. Der Vorstand der Baugewerkschaft, der Bezirksvorstand sowie der Bundesvorstand dankten dem alten treuen Funktionär für seine vorbildliche Arbeit. Wer ein Menschenalter für die Partei und Gewerkschaft gearbeitet hat, der hat eigentlich Ruhe nötig. Aber für unsere alten pflichttreuen Kameraden Andreas ist es eine Ehrenarbeit, die er bis zu seinem Lebensende weiterführen will.

Stephan Höding, der im März nächsten Jahres 80 Jahre alt wird, ist ebenfalls seit 40 Jahren Mitkämpfer und hat großen Anteil am Aufbau unserer Organisation. Immer stand er im Vordergrund und sein Rat hat oft Beachtung gefunden. Seine oft derbe Kritik kam aus einem guten Herzen. Immer hat er das Beste gewollt.

Wilhelm Freist hatten die Kollegen das Amt des Kassierers übertragen, das er von 1898 bis in die Inflationszeit treu und gewissenhaft ausübte. Als die großen Zahlen kamen, trat er zurück von seinem ihm lieb gewordenen Posten. Er fühlte sich über ins Unermessliche gesteigerten Ansprüchen nicht mehr gewachsen. Am 17. November der Tod den 78 Jahre alten Kameraden und Parteiveteran gefüllt. Blühlich ist er nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Bei jeder Veranstaltung war er da; für ihn gab es nur Pflichterfüllung.

Gustav Räde gehört zu den ruhigen Mitarbeitern, die im stillen ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Auch er hat in den 40 Jahren in allen Stürmen treu zu seinem Verband gestanden.

Die Baugewerkschaft dankt den alten Kämpfern für ihre treue Arbeit und für den jähen Kampf, den sie in und für die Organisation geführt haben. Möge das Beispiel der Alten den jungen Streitern von heute ein Ansporn sein. Auch damals tobten Fanatiker und Splittierer. Die Geschichte zeigt uns den Weg aus der Festschließung zur Einheit. Die Alten rufen uns zu: Weib einig und geschlossen, dann webet ihr das Beste. —

Bietar. Evangelischer Familienabend als deutsch-nationale Versammlung. Der Superintendent Trommsdorff hatte die Kirchengemeinde zu einem Familienabend des Evangelischen Bundes eingeladen. Thema war „Der Kampf gegen den Bolschewismus“. Aus dem Familienabend wurde eine richtige deutsch-nationale Versammlung. Der Referent war Sozialdemokrat und Kommunisten in einen Topf und verlangte, daß jeder Christ die Marxisten heider Richtungen bekämpfen müsse. Von dem Grundsatz der Sozialdemokratie, daß Religion Privatangelegenheit ist, wachte er nichts, ebensowenig von der völlig andern Einstellung der Sozialdemokraten in Erziehungs- und Weltanschauungsfragen. Was sagt aber die evangelische Kirchenbehörde dazu, daß unter ihrem Namen ein großer Teil ihrer Mitglieder bekämpft und verleumdet wird. Oder will man alle Sozialdemokraten aus der Kirche hinauswerfen? Das Konfistorium sollte sich mal den Superintendenten Trommsdorff vorhin, denn dieser ist der Manager der Indulgenzseiten. Wir erinnern an die unobjektiven Artikel, die er im „Anzeiger“ verfaßt. Den Katholizismus bekämpft er ebenso wild wie die Sozialdemokratie, und in Gesellschaftsverbrechern hat er sich schon manches geleistet. Trommsdorff hat sich schon öfter als Haser des Marxismus, wie er ihn versteht, betätigt, und mußte schon einmal in seine Schranken verwiesen werden. Wir werden ihm jetzt noch genauer auf die Finger sehen. —

Gentlin. In einer gut besuchten Parteiverammlung sprach Kommunalsekretär Grummertl. Sein Referat hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Für alle Organisationen, soweit sie auf republikanischem Boden stehen, dürften die Ausführungen den Anlaß gegeben haben, fester denn je zusammenzuarbeiten, um für den Aufbruch gegen die Arbeiterchaft, wie ihn die Nazis vorhaben, gerüstet zu sein. — In einer Frauenversammlung sprach die Landtagsabgeordnete Minna Bollmann. Ihre instruktiven Ausführungen haben auch bei den Frauen ihre Wirkung nicht verfehlt. Eine rege Aussprache schloß sich an. — Die Arbeiterwohlfahrt hat zur Winterhilfe ihre Arbeit aufgenommen. Nähernde sind eingeleitet worden, um die Winterhilfe tatkräftig durchzuführen. Von verbundenen Seiten sind Spenden eingegangen, u. a. auch vom Bezirksausflug der Arbeiterwohlfahrt. Leider ist man noch nicht in der Lage, in allen auftretenden Hilfsfällen sofort einzugreifen; doch ein gut Teil hofft die Arbeiterwohlfahrt zu ergreifen. Immer mehr erkennt man den Wert dieser Einrichtung, ledigen. Immer mehr müssen, müssen auf die Sammelisten, die und alle, die es noch können, müssen auf die Sammelisten, die jetzt im Umlauf sind, einen Betrag zeichnen. Vor allem ergibt der Ruf an alle Frauen, sich der Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt anzuschließen, um Helferinnen zu sein. — Neuer Kreisanzugsabgeordneter. Als Ersatzmann des Oberargtes Dr. Hauptner (Jerichow), der aus dem Kreis bezogen ist und infolgedessen sein Amt als Kreisabgeordneter niedergelegt hat, ist von den Deutschen Nationalen der Amts- und Gemeindevorsteher August Friedrich in Neuenkittsche benannt worden. —

Ebenord. Keine weiteren Zugeständnisse. In Nr. 268 der „Volkstimme“ berichteten wir von der Kraftpostlinie Magdeburg—Ebenord über ungerechte Fahrpreiszahlung. Auf eine nochmalige Beschwerde bei der Oberpostdirektion, die wiederum Genosse Genthe einreichte, erwiderte die Oberpostdirektion folgendes: „Da für die Verbindung nach den übrigen Streckenorten die Gattelfeldne Neustadt bisher nur als Gebührentalstelle galt — zwischen Neue Neustadt und Hauptbahnhof bestand kein Fahrpreisunterschied —, so mußte sie auch für die Verbindung nach Ebenord in Wegfall kommen. Dies ist inzwischen in Verbindung mit einer Fahrpreisumstellung von 10 Pfennig geschehen. Weitere Zugeständnisse können wir leider nicht machen.“ Also ihr Ebenordler Fahrgäste, ihr habt für jeden Kilometer bis zur Neustadt 14 Pfennig zu zahlen, während der Fahrpreis auf derselben Linie — nur in entgegengesetzter Richtung, z. B. Ebenord—Herrnrod, 9 Kilometer Landweg, für jedes Kilometer nur 8 Pfennig beträgt. Die „Fahrpreissenkung“ der Reichspost bekommen wir am härtesten zu fühlen, da die Oberpostdirektion weiter keine Zugeständnisse machen will. Dazu haben wir noch den „Vorteil“ im Wagen stehen zu müssen. Hoffentlich gelangen die Fahrgäste durch eine Beschwerde beim Reichspostministerium zu ihrem Recht. —

Gros-Schönebeck im Werden

Wahl des neuen Stadtparlaments im Frühjahr. Am Vortag sind die sozialdemokratischen Stadtverordneten...

Stachelbrakt vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Stacheldraht vor dem Gerichtsgefängnis. Zusammenstoß in Tangermünde. Am Dienstagabend kam es in der Langen Straße...

Besuch ab. Sie stahlen Silber- und Kristallgegenstände, mehrere tausend Zigaretten und Zigarren, Tischklötzer und Bettbezüge im Werte von etwa 800 Mark.

Die Pflicht ruft. Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaftskonferenzen in Jerichow 1 und 2. Sonntag, den 22. November. Rorbett im Total Zisle um 14 Uhr.

Veranstaltungen mitgewirkt werden. Bis dahin gibt es noch viel zu lernen. Es wurden dann Bildhauer und auch einige geachtete...

Märkte

Roggen 200 Mark. Berliner Getreidebörse. An der Berliner Getreidebörse herrschte am Donnerstag recht feste Stimmung.

Erntemerkungen. Amtliche Preisnotierungen für Getreide, festgestellt von der amtlichen Berliner Erntemerkungs-Kommission am 19. November.

Buttermarkt. Berliner Butterpreis vom 19. November, amtliche Notierung ab Erzeugerfabrik, Fracht und Gebinde gegen ein Käufers Kassen.

Großhandelspreise des Lebensmittelgroßmarktes. Auf dem Viehmarkt waren 84 Pferde und 484 Schweine angetrieben.

Schweinemarkt in Galvörde. Zum Wochenmarkt waren insgesamt 220 Schweine angefahren. Wenn auch gute Ferkel (8-8 Wochen alte) etwas höher notiert werden konnten als in der letzten drei Wochen...

Briefkasten

H. P., Erlangen. Ein Anspruch auf Sterbegeld aus der Invalidenversicherung besteht nicht und hat auch nicht bestanden.

G. B., Groß-Ammenleben. Ein Antrag auf Sterbrente kann im vorliegenden Falle nicht mehr gestellt werden, da die Frist zur Einreichung des Antrags am 31. März 1930 abgelaufen ist.

Urania kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft

Verweise alle Art für Geschäftsleitung und Veranstaltungen an Druckmaschinen

W. W. Mannfuch & Co. Fernrufamt Norden 238 61 Magdeburg

Indemum. Kommt zu diesen Preisen! 20% Rabatt auf nachstehende Preise: Damen-Strümpfe 0.65, Herren-Strümpfe 1.85, etc.